

Sonderdruck aus:

**GRUNDRISS DER
GESCHICHTE
DER PHILOSOPHIE**

**BEGRÜNDET VON FRIEDRICH UEBERWEG
VÖLLIG NEUBEARBEITETE AUSGABE**

**DIE PHILOSOPHIE DES 17. JAHRHUNDERTS
BAND 2: FRANKREICH UND NIEDERLANDE
HERAUSGEGEBEN VON JEAN-PIERRE SCHOBINGER**



JEREMIA 23,29

**SCHWABE & CO AG · VERLAG
BASEL · 1993**

Die Autoren dieses Bandes sind

Brigitte Asbach-Schnitker (Regensburg),
Wolfgang Bartuschat (Hamburg), Jean-François Battail (Paris),
Klaas van Berkel (Utrecht), Olivier Bloch (Paris),
Herbert Ernst Brekle (Regensburg),
Laurence W. B. Brockliss (Oxford),
Marjolaine Chevallier (Strassburg), †Pierre Costabel (Paris),
Paul Dibon (Paris), Hans Jürgen Höller (Regensburg),
Alain Juillard (Ruhengeri, Ruanda), Yosef Kaplan (Jerusalem),
F. R. J. Knetsch (Groningen), Elisabeth Labrousse (Paris),
Jean Lafond (Tours), Jacques Le Brun (Paris),
Thomas M. Lennon (London, Ontario), Monette Martinet (Paris),
Henry Méchoulan (Paris), Jean Mesnard (Paris),
Jean-Pierre Osier (Paris), Geneviève Rodis-Lewis (Paris),
Hans-Peter Schneider (Hannover),
René Taton (Paris), Geert Vanpaemel (Löwen),
Roger Zuber (Paris).

Die Übersetzungen aus dem Französischen und Englischen besorgten

Marco Danieli, Marianne Ghirelli, Helga Halbfass,
Hansjörg Loretz, Vilem Mudroch, Wolfgang Rother,
Elisabeth Schmid, Claudia Schmolders, Mechthild Westhoff.

Redaktion im Verlag: Wolfgang Rother

§ 15. Der Jansenismus und das Kloster Port-Royal

Herbert Ernst Brekle, Hans Jürgen Höller, Brigitte Asbach-Schnitker

A. Einleitung. – B. Die Hauptvertreter: 1. Jean Duvergier de Hauranne; 2. Cornelius Jansenius der Jüngere; 3. Angélique Arnauld; 4. Antoine Le Maistre; 5. Isaac-Louis Le Maistre; 6. Pierre Nicole; 7. Pasquier Quesnel; 8. Antoine Arnauld; 9. Claude Lancelot.

A. Einleitung

Der Gnadenstreit im 16. Jahrhundert. – Die Ursprünge des Jansenismus in Löwen. – Port-Royal: das geistige Zentrum des Jansenismus. – Der weitere Verlauf des Jansenismusstreits in Frankreich.

Die vorliegende, sehr knapp gehaltene Skizze orientiert sich an den zusammenfassenden Darstellungen von Willaert 1960 [*42], Heyer 1963 [*44], Skalweit 1963 [*87], Hecker 1968 [*47], Tüchle 1969 [*48], Reinhardt 1979 [*51].

Der Jansenismus, das Ergebnis langer Polemiken und der Gegenstand einer umfangreichen historischen Forschung, entzieht sich jeder einfachen Definition (Orcibal 1953 [*40]). Die theologische Tradition, auf die er sich beruft, ist die augustinische, die schon vor der Veröffentlichung des *«Augustinus»* (Löwen 1640) [*33] von Cornelius Jansenius wirksam war. Der philosophische Standpunkt des Jansenismus ist schwierig zu fassen: in bestimmten Bereichen (wie z.B. in der Logik) ist er eigenständig, in anderen (wie z.B. in der Metaphysik) eher traditionell; er ist nahe und schliesslich zugleich kritisch gegenüber dem Cartesianismus (wie z.B. bei Antoine Arnauld). Wenn man den Jansenismus aber beschränkt auf die Lehre von der *«wirksamen Gnade»* (*gratia efficax*) und die Überzeugung, dass die Molinisten gefährliche Pelagianer sind, beraubt man die historischen Bemühungen um das Verständnis dieses geistesgeschichtlichen Phänomens der Vielschichtigkeit ihres Gegenstandes (Strowski 1910 [*33: S. 488], Armogathe/Dupuy 1974 [*50: Sp. 103-115]). Im Lauf der langjährigen Streitigkeiten, ausgelöst durch das wiederholte Verbot ihrer unterschiedlichen Lehren, wurden die Jansenisten durch Rom immer mehr als Häretiker gebrandmarkt, was sie jedoch nicht sein wollten. Der Jansenismus *«war eine der grossen Chancen im 17. Jahrhundert. Sie wurde im Grunde vertan, weil theologische Probleme zu Prestigefragen wurden und die Diskussion um eine effiziente Reform der Kirche zum Kampf um die Macht wurde»* (Reinhardt 1979 [*51: S. 31]). *«Die ganze Auseinandersetzung zwischen Jansenismus und offiziellem kirchlichem Lehramt behält etwas sehr Zwielfichtiges, da der Streit je länger, um so weniger um deutlich abgegrenzte Sachfragen ... ging ...; der Verdacht ist kaum auszuräumen, dass das Lehramt mit seiner Reaktion auf diesen*

zweifelloser sehr ernsthafter Ansatz zu einer christlichen Selbstbesinnung sich den Gegner erst geschaffen hat, als welchen es dann den Jansenismus so streng bestrafte» (Hecker 1968 [*47: Sp. 895]).

Der Gnadenstreit im 16. Jahrhundert (vgl. im einzelnen Auer 1980 [*70], Martin-Palma 1980 [*71], Pesch 1981 [*72]). – In der abendländischen Theologie- und Dogmengeschichte wurde die Rechtfertigung des Menschen erstmals von Augustinus in seinem Kampf gegen Pelagius (um 400) thematisiert. Die augustinische Auffassung konnte sich in der Kirche im wesentlichen durchsetzen. Sie wurde in den folgenden Jahrhunderten allerdings vorwiegend durch das benediktinische Mönchtum weiterentwickelt, was zum sogenannten Prädestinationsstreit in der karolingischen Theologie führte. Eine weitere Ausgestaltung erfolgte in der Hochscholastik durch die Rezeption der aristotelischen Metaphysik und Psychologie: die Gnade wurde nun als eine erschaffene, akzidentielle Wirklichkeit im Menschen bestimmt. Der Aristotelismus ging dabei über Augustinus hinaus, und in dieser Auseinandersetzung wurde die Unterscheidung von aktueller und habitueller Gnade erarbeitet, während im Streit zwischen Thomismus und Molinismus die Vorstellungen von einer «wirksamen Gnade» (*gratia efficax*) und einer «hinreichenden Gnade» (*gratia sufficiens*) entwickelt wurden. Im Streit der theologischen Schulen (Augustinismus, Thomismus, Molinismus) entstanden die verschiedenen Gnadensysteme, die das Zusammenwirken von Gnade und Freiheit des Menschen zu erhellen versuchten.

Auch das Konzil von Trient (1545-1563) konnte in der Auseinandersetzung mit den Reformatoren keine endgültige Klärung bewirken; zurückgewiesen wurden damals lediglich die beiden Extrempositionen: ohne Gnade, nur durch Werke erlangen die Menschen das Heil; göttliche Gnade führt zum Heil ohne Zutun des Menschen. Besonders die verschiedenen Orden mit ihren theologischen Schulen entwickelten immer wieder neue Lehrsysteme. So standen sich an der Universität Löwen ab etwa 1560 der extreme theologische Augustinismus, in dessen Sicht nach dem Fall des Menschen (Erbsünde) allein die göttliche Gnade zum ewigen Heil führt, während der Mensch selber durch sein Tun und Wollen nichts dazu beitragen kann (Prädestination), und die durch den Aristotelismus und den Humanismus beeinflusste Theologie gegenüber. Dies führte zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen dem in Löwen lehrenden Michael Bajus (1513-1589) und den Jesuiten, besonders Leonhard Lessius (1554-1623), wie auch zwischen den spanischen Dominikanern und Jesuiten, an erster Stelle Luis de Molina (1535-1600). Lehrte Bajus, dass die Natur des gefallenen Menschen gänzlich verderbt und die göttliche Gnade unbedingt notwendig sei und dass der Mensch nur hinsichtlich indifferenten Werte Wahlfreiheit besitze, so vertrat Molina die Auffassung, die Erbsünde habe die Fähigkeit zur freien Entscheidung nicht angetastet. Auch die 1567 erfolgte Verurteilung von 79 Sätzen aus den Schriften von Bajus vermochte eine Jahrzehnte dauernde Auseinandersetzung nicht zu verhindern. So erliess Papst Paul V. (1552-1621) 1611 ein Dekret, das Publikationen zur Gnadenfrage von der Erlaubnis Roms abhängig machte; dieses Dekret musste, da sich beide Seiten nicht daran hielten, durch Urban VIII. (1568-1644) 1623 und 1625 erneuert werden.

Die Ursprünge des Jansenismus in Löwen. – Cornelius Jansenius der Jüngere (1585-1638), Theologieprofessor an der Löwener Universität, dessen Kollegen die Verurteilung von Bajus mehrheitlich als ungerecht empfanden, versuchte den Gnadenstreit dadurch zu schlichten, dass er die Lehren des allseits anerkannten Kirchenvaters Augustinus aufnahm. Er hinterliess die von ihm in ein System gebrachte augustiniische Auffassung der Gnade und Erwählung (die zum grössten Teil in dessen Schriften gegen die Pelagianer enthalten ist) in seinem voluminösen Werk *«Augustinus»* [*33], in dem er besonders die Verderbtheit des Menschen und die Unwiderstehlichkeit der Gnade betonte, womit er an der von Rom verbotenen Lehre von Bajus festhielt. Das Buch, dessen Veröffentlichung die darin heftig kritisierten Jesuiten unter allen Umständen verhindern wollten, erschien posthum 1640 und fand in den Niederlanden, vor allem aber in Frankreich ein grosses Publikum.

Jansenius geht von den Begriffen der «inneren Gnade» (*gratia interior*) und der «zuvorkommenden inneren Gnade» (*gratia interior praeveniens*) aus und vertritt im einzelnen folgende Lehren: Das Wesen der Gnade besteht in der Einflössung «himmlischer Lust» (*delectatio caelestis, caritas*). Diese heilige Lust kommt dem freien Willen kausal zuvor und wird zum Massstab der Bereitschaft des Willens zum guten Handeln. Im gefallenem Menschen wirkt aber zusammen mit der himmlischen Lust die fleischliche Lust (*delectatio carnalis, concupiscentia*). Beide liegen im Streit miteinander. Ein Sieg der himmlischen Lust ist nur zu erwarten, wenn die Gnadenlust über die fleischliche Lust siegt (*delectatio caelestis victrix*). In einem wichtigen Punkt weicht Jansenius vom Augustinismus entscheidend ab: Die sieghafte Gnadenlust übermannt den Willen niemals, sondern lässt ihm seine Wahlfreiheit. Daraus bestimmt sich das Wesen der «hinreichenden Gnade» (*gratia sufficiens*) und der «wirksamen Gnade» (*gratia efficax*) sowie ihr gegenseitiges Verhältnis. Die hinreichende Gnade gibt dem Willen nur das Können, nicht das Wollen. Erst durch das Hinzukommen der «*delectatio victrix*», d.h. der wirksamen Gnade, wird der Wille über das Können hinaus zum wirklichen Wollen geführt. Es besteht zwischen den beiden Aspekten der Gnade ein Wesensunterschied. Die Wirksamkeit der Gnade liegt nicht im freien Willen, sondern in der Natur der Gnadenlust, die folglich als «*gratia efficax ab intrinseco seu per se*» zu erklären ist.

Die Jesuiten liessen am 22. März 1641 in ihrem Kolleg in Löwen Thesen gegen den *«Augustinus»* vortragen, und am 1. August 1641 verbot das Heilige Offizium (Indexkongregation) durch ein Dekret das Buch, aber auch die Thesen der Jesuiten. Die Bulle *«In eminenti»* (1643) bekräftigte die offizielle Position.

Port-Royal: das geistige Zentrum des Jansenismus. – Die durch das Konzil von Trient beschlossenen Reformen stiessen in Frankreich auf den Widerstand des Königs. Obwohl sich dadurch die Durchführung der Reformen verzögerte, wurde der Geist der katholischen Erneuerung durch religiöse Orden (Kartäuser, Kapuziner, Karmeliterinnen) verbreitet, und er ergriff auch die frommen Laien. Es gab zwei Strömungen, die sich in Frankreich um eine Erneuerung der Kirche bemühten: einerseits die Jesuiten und mit ihnen im Zuge der nachtridentinischen Reform neu gegründete geistliche Gemeinschaften, die in ihrer Spiritualität und in der seelsorgerischen Konzeption Geschlossenheit zeigten, andererseits die «Frommen»

(*parti dévot*), zu denen einzelne Orden sowie zahlreiche Gruppen von Weltgeistlichen und Laien gehörten, die kein einheitliches Konzept hatten, denen aber der Wunsch nach Verinnerlichung, Zurückgezogenheit (Einsiedeleien), Strenge und Busse, wenn auch in den verschiedensten Ausdrucksformen, gemeinsam war.

Jean Duvergier de Hauranne (1581-1643) gehörte der zweiten Strömung an. Er war ein Freund von Jansenius und wurde 1620 ein Vertrauter Kardinal Bérulles. Mit Jansenius teilte er das leidenschaftliche Interesse für die Kirchenväter. Ab 1635 war er Seelsorger in Port-Royal, einem Zisterzienserinnenkloster bei Versailles. Dieses Kloster war 1204 von Mathilde de Garland gegründet, 1214 zur Abtei erklärt und 1608 von der noch jungen Äbtissin Angélique Arnauld (1591-1661) erfolgreich reformiert worden, nachdem es vorher jahrzehntelang in seiner Abgeschlossenheit zu einem Zentrum mondänen, ausschweifenden Lebens heruntergekommen war. Bis 1635 war das Kloster – unter dem Einfluss der Kapuziner und Oratorianer – in die geistlichen Erneuerungsbewegungen eingebunden. Zu Angéliques Seelsorgern und Beichtvätern gehörten namhafte Geistliche, vor allem Franz von Sales (1567-1622), nach dessen Tod sie in eine schwere moralische Krise geriet. Die Begegnung mit dem Bischof von Langres, Sébastien Zamet (1588-1655), einem Oratorianer, betrachtete sie eine göttliche Fügung. Ab 1625 vertraute sie sich ganz seinen Ratschlägen an. So wurde Port-Royal als ein Bollwerk des Widerstandes der «Frommen» (der Anhänger Kardinal Bérulles: «*parti dévot*») gegen die «Politischen» (der Anhänger Kardinal Richelieu: «*parti politique*»). 1626 wurde das Kloster wegen der klimatisch ungünstigen Lage und des schlechten baulichen Zustands nach Paris (Saint-Jacques) verlegt (Port-Royal de Paris); 1648 bezog Angélique mit zehn Schwestern wieder das ursprüngliche Kloster (heute Port-Royal des Champs), so dass jetzt zwei Niederlassungen bestanden.

In Port-Royal konnte Duvergier seine Reformen im Geiste des Augustinus durchsetzen. In Gebäuden vor dem eigentlichen Klosterbezirk von Port-Royal des Champs hatten sich ab 1637 gelehrte Männer als «*solitaires*» niedergelassen, z.B. Antoine Arnauld, Antoine und Isaac-Louis Le Maistre, Pierre Nicole und Claude Lancelot. Sie gaben sich der Meditation und dem Studium hin und verbesserten durch die Gründung von «*petites écoles*» die praktische Pädagogik und durch didaktisch gut konzipierte Lehrbücher den Unterricht nachhaltig. Da es sich um geachtete Persönlichkeiten aus zum Teil vornehmen Familien handelte, war ihr Einsatz für die jansenistischen Ideen von grossem Einfluss auf weite Kreise der französischen Gesellschaft. Mit aller Schärfe warfen diese Jansenisten den Jesuiten Semipelagianismus in der Gnadenlehre und Laxismus in der Moralthologie vor. In Fragen der praktischen Frömmigkeit verfochten sie ausserordentlich strenge Grundsätze; sie bekämpften im Sinn einer rigoristischen Auffassung von Gnade und Busse und unter Berufung auf die altchristliche Bussdisziplin den von den Jesuiten propagierten häufigen Empfang der Eucharistie.

Angesichts der augustinish geprägten Spiritualität weiter Kreise der «Frommen» (*parti dévot*) und infolge der geistigen Ausstrahlung der «*solitaires*» von Port-Royal in ihrem Kampf gegen die Jesuiten und deren Theologie war der Streit über die Thesen von Jansenius bald nicht mehr wie vorher ein Streit unter Dogmatikern. Es ging nicht mehr um theologische Gelehrsamkeit, sondern um eine

Erneuerung der kirchlichen Praxis, zu der sich viele engagierte Katholiken zu Wort meldeten. Die Auseinandersetzung hatte sich von der Universität Löwen nach Frankreich verlagert.

Der weitere Verlauf des Jansenismusstreits in Frankreich. – Das Verbot des «Augustinus» [*33] und der jesuitischen Thesen durch die Indexkongregation (1641) sowie die Bulle «In eminenti» (1643) entfachten in Frankreich einen Sturm: Den Anhängern von Jansenius ging es nicht allein um die Massregelung des Löwener Theologen; für sie waren die Lehren des Augustinus selber verurteilt worden. Die Jesuiten ihrerseits wurden nicht müde, immer wieder auf die Gefährlichkeit der jansenistischen Gnadenlehre hinzuweisen, die in ihren Augen nichts anderes als calvinistisch war. Die Auseinandersetzung nahm eine politische Dimension an: wenn solche neuen Gruppen von Häretikern sich ausbreiteten, so wurde argumentiert, dann sei die Einheit des Reichs gefährdet und der aus eben diesem Grund geführte Kampf gegen die Hugenotten umsonst gewesen. Diese politische Argumentation veranlasste später Ludwig XIV., gegen die Jansenisten vorzugehen.

Zum offenen Konflikt kam es, als Innozenz X. (1574-1655) durch die Bulle «Cum occasione» vom 31. Mai 1653 fünf Sätze, die nicht wörtlich aus dem «Augustinus» entnommen, sondern inhaltlich daraus gefolgert waren, als Irrlehren verbot. Diese fünf Propositionen über das Verhältnis von Freiheit und Gnade und die Universalität des Heils in Jesus Christus, die 1649 zunächst der Theologischen Fakultät in Paris zur Begutachtung vorgelegt und dann mit Zustimmung von mehr als 90 der 130 französischen Bischöfe 1651 nach Rom gesandt worden waren, lauteten: «1. Einige Gebote Gottes sind für die gerechten Menschen, auch wenn sie wollen und sich bemühen, mit den ihnen im jetzigen Zustand zur Verfügung stehenden Kräften unerfüllbar, und sie haben auch nicht die Gnade, durch die sie erfüllbar werden. 2. Im Zustand der gefallenen Natur findet die innere Gnade niemals einen Widerstand. 3. Im Zustand der gefallenen Natur ist für Verdienst und Missverdienst nicht die Freiheit des Menschen von innerer Nötigung erforderlich, sondern es genügt die Freiheit von äusserem Zwang. 4. Die Semipelagianer gaben die Notwendigkeit der zuvorkommenden inneren Gnade für die einzelnen Akte, auch für den Beginn des Glaubens zu. Ihr Irrtum bestand darin, dass sie von dieser Gnade behaupteten, der menschliche Wille könne ihr widerstehen bzw. gehorchen. 5. Semipelagianisch ist die Behauptung, Christus habe für alle Menschen den Tod erlitten oder sein Blut vergossen» (Cognet 1970 [*49: S. 42]).

Die Jansenisten akzeptierten die Entscheidung, anerkannten also die Sätze als häretisch, doch sie bestritten, von Antoine Arnauld beraten, dass Jansenius diese Thesen so vertreten habe. Sie wiesen auf den Unterschied hin zwischen der «quaestio iuris» (das Lehramt ist unfehlbar in der Beurteilung einer häretischen Glaubenslehre) und der «quaestio facti» (das Lehramt ist nicht unfehlbar in der Frage eines nicht geoffenbarten Faktums, also in der Frage, ob diese Thesen die Lehre von Jansenius richtig wiedergeben). Sie hielten an ihrer Lehre fest und erklärten, dass sie nur auf weitere Auseinandersetzungen verzichteten, nicht aber sich unterwerfen könnten; sie würden aus Gehorsam schweigen (*silentium obsequiosum*).

Darauf konnte Rom nicht eingehen. Arnauld wurde, nachdem sich wegen des

regelwidrigen Zensurverfahrens schon 60 Doktoren freiwillig aus der Sorbonne zurückgezogen hatten, am 15. Februar 1655 aus der Sorbonne ausgeschlossen. Papst Alexander VII. (1599-1667) erklärte 1656 durch Dekret die Sätze als aus dem «Augustinus» entnommen und verurteilt; die Gläubigen hätten sich zu unterwerfen. Die meisten Jansenisten blieben bei ihrer Meinung. Sie fühlten sich nicht als Häretiker, da in ihrer Sicht die Thesen gar nicht von Jansenius stammten, und unterschrieben das Unterwerfungsformular nicht, das ihnen 1657 von der Assemblée du Clergé und 1664 von Alexander VII. vorgelegt wurde und in dem Jansenius' Häresie ebenso als Faktum hingestellt war wie die Autorität des kirchlichen Lehramts.

Obleich Rom, der Nuntius in Paris und die Jesuiten Druck auszuüben versuchten, blieb der Einfluss der Jansenisten dennoch ungebrochen. Sie hatten angesehene Stellungen in Staat und Gesellschaft inne und damit wichtige Verbindungen zu der massgeblichen Öffentlichkeit; sie hatten zahlreiche Freunde in der Sorbonne und an den Gerichten. Zudem hatte Pascal, ein enger Vertrauter der «solitaires» in Port-Royal, in seinen zwischen Januar 1656 und Mitte 1657 anonym veröffentlichten «Lettres provinciales» [*208] die Moraltheologie der Jesuiten scharf gezeigelt und dem öffentlichen Spott preisgegeben. Aber Ludwig XIV., dem der Jansenismus aus den erwähnten politischen Überlegungen heraus ab etwa 1660 gefährlich schien, drohte allen Klerikern, die das Formular nicht akzeptierten, mit dem Entzug ihrer Pfründe. Der Erzbischof von Paris, Hardouin de Beaumont de Perfixe (1605-1671), verhängte 1664, da die Nonnen die Deklaration nicht unterzeichneten und sich auf ihr Gewissen beriefen, über beide Klöster Port-Royal das Interdikt. Einige Nonnen wurden in andere Klöster verbracht; der Rest wurde in Port-Royal des Champs isoliert und von den Sakramenten ausgeschlossen. Daraufhin brach Port-Royal de Paris mit dem Jansenismus (es bestand noch, mit einer Unterbrechung zwischen 1792 und 1807, bis 1841).

Klemens IX. (1600-1669) suchte 1669 wenigstens nach aussen hin einen Kompromiss zu schliessen. Im Zuge dieses «Klementinischen Friedens» unterschrieben einzelne Bischöfe das Formular, und der Papst gab sich mit dieser offiziellen Unterwerfung zufrieden, obwohl diese Bischöfe mündlich und in einem geheimen Protokoll an ihrer eigentlichen Überzeugung festhielten. Auf Anraten von Antoine Arnauld und Isaac-Louis Le Maistre unterwarfen sich auch die Nonnen von Port-Royal des Champs, aber ebenfalls nur scheinbar. Ein länger anhaltender Friede kam jedoch nicht zustande. Wohl wurde der Jansenismusstreit durch die Differenzen zwischen Rom und Frankreich im Regalienstreit zurückgedrängt, doch machten diese Differenzen gerade wieder die Jansenisten, die sich grösstenteils gegen den Staatsabsolutismus und für die Trennung von Staat und Kirche aussprachen, zu Feinden Ludwigs XIV. Dies bekam auch das immer noch hartnäckig Widerstand leistende Zisterzienserinnenkloster zu spüren. Am 17. Mai 1679 ordnete der Erzbischof von Paris, Harlay de Champvallon (1625-1695), gemäss den Wünschen Ludwigs XIV. die Schliessung der Schulen und die Verringerung der Zahl der Nonnen auf 50 an; die Aufnahme von Novizinnen wurde ganz verboten. Arnauld floh wie viele andere Jansenisten in die Niederlande, wo sich die Exilanten zusammenschlossen.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts verschärfte sich der Streit erneut. 1701 hatten 40 Doktoren der Sorbonne den sogenannten «Gewissensfall» zur Sprache gebracht: das Festhalten am «*silentium obsequiosum*» sei kein Grund, die Absolution in der Beichte zu verweigern. Papst Klemens XI. (1649-1721) verwarf 1703 diese These. Ludwig XIV. griff immer härter gegen die Jansenisten durch. Sie waren in seinen Augen die einzige noch immer drohende Gefahr für die kirchliche Einigung des Landes, nachdem die Hugenotten nach jahrzehntelangen Kämpfen endlich ausgeschaltet waren. Selbst in den Spanischen Niederlanden konnten sie verfolgt werden, da ein Enkel Ludwigs XIV., der Herzog von Anjou (1683-1746), ab 1701 als Philipp V. in Spanien regierte. Der französische König drängte den Papst zur neuerlichen Verurteilung des Auswegs des «*silentium*» und der fünf jansenistischen Propositionen durch die Bulle «*Vineam Domini*» vom 15. Juli 1705. Sogleich regte sich Widerstand. Der gallikanisch gesinnte Klerus sprach der Bulle ihre Verbindlichkeit für die Gesamtkirche ab, solange die Ortsbischöfe nicht zustimmten. Die Nonnen von Port-Royal des Champs wollten sich nur nach Beifügung einer Zusatzklausel der Bulle unterwerfen. So erneuerte der Erzbischof von Paris, Louis-Antoine de Noailles (1651-1729), 1707 das Interdikt gegen das Kloster. Auf Drängen Ludwigs XIV. wurde Port-Royal des Champs mit Zustimmung des Papstes 1709 aufgehoben. Am 29. Oktober 1709 wurden die letzten 22 Nonnen in andere Klöster verschleppt. Nicht zuletzt innenpolitische Schwierigkeiten hatten diese Massnahme veranlasst: 1709 war infolge einer ungewöhnlich harten Witterung eine Hungersnot ausgebrochen, die Geschäfte wurden geplündert, und es kursierten Schmähchriften gegen das Königshaus. Der König hatte gute Gründe, sich des Widerstandsnests endgültig zu entledigen. Als die ersten jansenistischen Wallfahrer zum Kloster pilgerten, liess er die Gebäude samt Friedhof und Kirche 1710 zerstören. Die Ruinen sind jetzt im Besitz der Société des amis de Port-Royal. Das Gebäude der «*petites écoles*», das im 19. Jahrhundert renoviert worden ist, und ein Bauernhof aus dem 17. Jahrhundert wurden 1972 vom französischen Staat erworben und bilden heute das Musée national des Granges.

Der Streit spitzte sich noch einmal bedrohlich zu, als Klemens XI. (nach einer ersten Verurteilung im Jahr 1708) aus den überaus geschätzten «*Réflexions morales*» [*101] von Pasquier Quesnel 101 Sätze auf Drängen Ludwigs XIV. durch die Bulle «*Unigenitus Dei Filii*» vom 8. September 1713 verbot. Im Gegensatz zu anderen Ländern stiess auch diese Bulle in Frankreich auf Widerstand. Wiederum wurde von jansenistischer Seite geltend gemacht, dass manche der inkriminierten Sätze, je nach Betrachtungsweise, durchaus als orthodox aufgefasst werden könnten. Unter Führung des Pariser Erzbischofs Kardinal Noailles lehnten acht Bischöfe sowie viele Priester und Laien die Unterwerfung ab, so dass Ludwig XIV., um der Entrüstung zu begegnen, ein Nationalkonzil einberufen wollte, dessen Zustandekommen durch seinen Tod im Jahr 1715 verhindert wurde. 1717 appellierten unter der Regierung des Herzogs Philipp von Orléans (1715-1723) vier Bischöfe, Kardinal Noailles, die Universitäten Paris, Reims und Nantes und zahlreiche Priester und Laien gegen die Bulle und plädierten für ein allgemeines Konzil. Angesichts der Spaltung der französischen Kirche in die «*Akzeptanten*» der Bulle und die «*Appellanten*» verhängte Klemens XI. in der Bulle «*Pastoralis officii*»

vom 28. August 1718 über die Appellanten die Exkommunikation. Als diese die Verfügung für ungültig erklärten, griff die Regierung zum äussersten Mittel. Die Bulle wurde 1720 zum Staatsgesetz erhoben, so dass alle Franzosen sie annehmen mussten. Die Jansenisten wurden verfolgt; viele mussten emigrieren. Erst 1728 unterwarf sich Noailles und mit ihm viele Appellanten.

Der Jansenismus, eine zunächst religiöse und theologische, dann politische Bewegung, trat nun in eine «sektiererische» und mystische Phase ein. Diese fand ihren Ausdruck als erstes in dem Bedürfnis nach Erinnerung, nach Heiligen und Helden, in der Suche nach den Reliquien und der Pflege des geschichtlichen Andenkens. Zahlreiche Veröffentlichungen (die oft in Utrecht gedruckt worden sind) enthalten wertvolle Dokumente über Port-Royal, z.B. die «Mémoires» von Claude Lancelot [*156-*158] und von vielen anderen Autoren (vgl. die Verzeichnisse von Maulvault 1902 [*3] und Willaert 1949-1951 [*4]) oder der «Recueil» von Utrecht [*227] mit Dokumenten zu Blaise Pascal. Zu den drei Bänden der Briefe Angélique Arnaulds [*49] kommen drei oder vier Bände (je nach Ausgabe) mit Berichten über ihr Leben und das Kloster Port-Royal (1734-1737 [*155]) hinzu. Diese Schriften zeichnen ein mythisches Bild von Port-Royal.

Schon 1723 hat sich das Kapitel von Utrecht, nachdem es einen Erzbischof ohne die Zustimmung von Rom gewählt hatte, für das Schisma entschieden und die altkatholische Kirche von Holland gegründet. Ab 1730 geriet der Jansenismus weiter unter den Einfluss des «Sektierertums»: es gab Erscheinungen auf dem Grab eines Diakons der Kirche Saint-Médard (François de Paris, †1727), Wunderheilungen, Bekehrungen und übernatürliche Phänomene – das Bild weist dieselben Merkmale auf wie zur gleichen Zeit die «Erweckungen» in Wales oder bei den Quäkern.

Diese Randerscheinungen stützten sich auf eine mystische, «sinnbildliche» Lektüre der Heiligen Schrift; insbesondere waren es zahlreiche Auslegungen der Johannesoffenbarung, in denen die verfolgten Gläubigen Trost und Stärkung suchten. Diese spirituelle Exegese, deren Inspiration sich in vielfacher Hinsicht auf die Kirchenväter berief, bleibt der interessanteste Beitrag dieser Phase des Jansenismus, die in Italien in der Synode von Pistoia (1786) mit den überaus kühnen Thesen von Scipione de' Ricci (1741-1810) und in Frankreich in der Revolution von 1789 ihren Endpunkt fand. Die Jansenisten spalteten sich in ihrer Beurteilung der religiösen Ereignisse (Verstaatlichung der Güter des Klerus, Zivileid, Gesetz der «Verdächtigen»). Die Gestalt Abbé Henri Grégoires (1750-1831) bleibt das letzte Symbol einer jansenistischen Legende. Als Verteidiger der Juden und der Schwarzen und als Verfechter der Zivilkonstitution (des 1790 beschlossenen Gesetzeswerks zur Neuordnung der Verfassung der französischen Kirche) verewigte er den Kult von Port-Royal mit einer sentimental und beinahe schon romantischen Broschüre, deren Titel, «Les ruines de Port-Royal» (1801), schon genügt, um daran zu erinnern, dass Port-Royal von da an einer unwiederbringlichen Vergangenheit angehört.

B. Die Hauptvertreter

1. Jean Duvergier de Hauranne. – 2. Cornelius Jansenius der Jüngere. – 3. Angélique Arnauld. – 4. Antoine Le Maistre. – 5. Isaac-Louis Le Maistre. – 6. Pierre Nicole. – 7. Pasquier Quesnel. – 8. Antoine Arnauld. – 9. Claude Lancelot.

Die Hauptvertreter des Jansenismus von Duvergier bis Quesnel werden in chronologischer Ordnung behandelt. Anschliessend folgen die aus sachlichen Gründen ausführlicheren Darstellungen über Arnauld und Lancelot.

1. JEAN DUVERGIER DE HAURANNE

Primärliteratur. – Leben. – Lehre.

PRIMÄRLITERATUR

Zu Lebzeiten veröffentlichte Werke [*1-*10]. – Posthume Werke [*11-*14]. – Briefe [*16-*19]. – Teilausgaben [*22-*25]. – Inedita.

Für eine vollständige Bibliographie, einschliesslich der Briefe und Inedita, vgl. Orcibal 1947-1948 [*125 (II): S. 147-172].

Zu Lebzeiten veröffentlichte Werke

- 1 Question royale et sa décision (Paris: T. Du Bray 1609) 130 S. [paginiert 1-56] in 8°. – Voller Titel im Buch: Question royale. Ou est montré, en quelle extremité, principalement en temps de paix, le sujet pourroit estre obligé de conserver la vie du Prince aux despenses de la sienne. Später abgeänderter Titel: Question royale et politique, avec sa décision, ou il est montré ... (Paris 1778).
- 2 Apologie pour messire Henry-Louys Chastaigner de La Rochepezay, euesque de Poitiers, contre ceux qui disent qu'il est deffendu [andere Ausgabe von 1615: qu'il n'est pas permis] aux ecclesiastiques d'auoir recours aux armes en cas de necessité ... (ohne Ort [1615]) (12), 267, (13) S. in 12°.
- 3 Refvtation de l'abus pretendu, & la descouuerte de la veritable ignorance & vanité du pere François Garasse ... ([Paris?] 1626) 51, (3) S. in 12°.
- 4 La somme des favtes et favssetez capitales contenves en La somme théologiqve dv Père François Garasse de la Compagnie de Iesvs (Paris: I. Bouillerot 1626) in 4°. – Von den vier angekündigten Bänden sind erschienen: Bd. 1: LXII, 440 S.; Bd. 2: XXX, 470 S. und ein «Abrégé» von Bd. 4: XII, 140 S.
- 5 Vindiciae censurae Facultatis Theologiae Parisiensis, seu, responsio dispunctoria ad libellum cui titulus: Hermanni Loemelii, Antverp, Spongia. Cuius mendacia, contumeliae, ignorantiae, et haereses nouissimae in censuram Sacrae Facultatis Theologiae Parisiensis, aduersus librum pseudonymum Danielis a Jesu de regimine Ecclesiae Anglicanae, eruuntur & refelluntur ad verbum, inserto ipso textu autoris (Paris: C. Morell 1632) VI, 752 S. in 4°. – Unter dem Pseudonym «Petrus Aurelius».

- 6 Anaereticus aduersus errores & hereses, quibus canonem Arausicanum et sacramentum confirmationis aspersit Iacobi Sirmondi ..., Antirrheticus (Paris 1633) 444 S. in 8°. – Unter dem Pseudonym «Petrus Aurelius».
- 7 Confutatio collectionis locorum, quos Jesuitae compilarunt, tanquam sibi contumeliosos et injuriosos, ex defensione epistolae ... Galliae episcoporum et censurae sanctae theologiae Facultatis Parisiensis (ohne Ort 1633) 313 S. in 8°. – Unter dem Pseudonym «Petrus Aurelius».
- 8 Réfutation d'un examen n'aguères publié contre la response qu'on fit l'année passée aux Remarques d'un théologien contre le chapelet secret du Très Saint-Sacrement (ohne Ort 1634) 299 S. in 8°.
- 9 Theologie familiere, ou Instruction de ce que le chrestien doit croire et faire en ceste vie pour estre sauvé (Paris: J. Le Mire 1639) Vorreden, 271 S. in 12°. – 2. Aufl.: Théologie familière, ou Breve explication des principaux mystères de la foy, revue et corrigée sur l'original (Paris: J. Le Mire 1642) Vorreden, 239 S. in 12°. Alle weiteren Aufl. bis zur 13. (Paris 1693) unter dem Titel: Théologie familière, avec divers [autres] petits traitez de dévotion ... (bis zu 394 S.).
- 10 Opera, ivssv et impensis cleri gallicani denuo in lucem edita. In tres tomos distributa ... (Paris: A. Vitray 1642) 19, 274, (14); 4, 396, 275; 644, 144 S. in 2°. – Unter dem Pseudonym «Petrus Aurelius». 3 Teile in 1 Bd. Teilnachdruck der vergriffenen Bände: Paris: A. Vitré 1646, 2 Teile in 1 Bd., in 2°. Zum Inhalt der einzelnen Bände vgl. Orcibal 1947-1948 [*125 (II): S. 147f.].

Posthume Werke

- 11 Considérations sur les dimanches et les festes des mystères, et sur les festes de la Vierge et des saints (Paris: Vve C. Savreux 1670) in 8°. – Nur «Partie d'hyver». 2. Aufl.: «revue & corrigée», 2 Bde., Paris: Vve C. Savreux 1671 in 8°. Bd. 1: Partie d'hyver, Bd. 2: Partie d'esté.
- 12 Pensées chrétiennes sur la pauvreté (Paris: J.-B. Coignard 1670) VI, 296 S. in 12°.
- 13 Les Sentimens de M. de Saint-Cyran sur l'oraison mentale (Antwerpen: Vve de J. Jacob 1696) VI, 87 S. in 8°. – Auch unter dem Titel: Les Sentimens de l'abbé Philérème [Pseudonym] ... (Köln: P. Du Marteau 1698) VI, 87 S. in 12°.

- 14 Ecrits de piété inédits de Saint-Cyran, in: Orcibal 1962 [*90: S. 139-524].

Briefe

- 16 Lettres chrestiennes et spirituelles ..., publiées par Arnauld d'Andilly, 2 Bde. (Paris: Vve M. Durant 1645-1647) in 8°. – Bd. 1: 92 Briefe; Bd. 2: 64 Briefe. Weitere Aufl.: Œuvres chrétiennes et spirituelles ... Nouvelle édition, augmentée ..., 4 Bde. (Lyon: I.-B. Bovrlie 1674-1679) in 12°.
- 17 Lettre de messire Jean Du Verger de Hauranne ... à un ecclésiastique de ses amis, touchant les dispositions à la prestrise (ohne Ort 1647) 223 S. in 12°.
- 18 Lettres chrétiennes et spirituelles ... qui n'ont point encore été imprimées jusqu'à présent, publiées par J.-N. Bélin, 2 Bde. (ohne Ort 1744) X, 96, 786 S. in 12°. – Enthält 122 Briefe, darunter 51 an Antoine Arnauld, von denen 5 oder 6 bereits mehr oder weniger vollständig veröffentlicht waren.
- 19 Lettres inédites de Jean Duvergier de Hauranne ... Le Manuscrit de Munich (Cod. Gall. 691) et la Vie d'Abraham, édités avec notes et commentaires par A. Barnes (Paris 1962) 446 S. – Enthält 135 Briefe und eine Abhandlung über Abraham, die, mit einigen anderen kleinen Beiträgen und zahlreichen Briefen an Antoine Arnauld, in einem weiteren Band seiner «Lettres» hätte herauskommen sollen.

Teilausgaben

- 22 Les Reliques de messire Jean Du Verger de Hauranne, abbé de Saint-Cyran, extraites des ouvrages qu'il a composez et donnez au public ... (Löwen: Vve de J. Gravius 1646) XXIV, 507 S. in 8°. – 2. Aufl.: Les nouvelles et anciennes reliques ..., et des informations de sa vie et de sa doctrine ([Paris?] 1648).
- 23 Maximes saintes et chrestiennes, tirées des lettres de messire Jean Du Verger ..., 2. édition, augmentée de plus de six cent maximes ... (Paris: J. Le Mire 1653) VIII, 353, (23) S. in 12°. – Zahlreiche weitere Aufl.
- 24 Instructions chrétiennes, tirées par M. Arnauld d'Andilly des deux volumes de lettres de M^{re} Jean du Verger ... (Paris: P. Le Petit 1672)

374 S., Anhang, in 8°. – Weitere Aufl.: «Sivant la copie imprimée à Paris», Brüssel: L. Marchant 1673, (14), 328, (16) S. in 12°.

Inedita

25 Pensées morales, choisies et présentées par [Henri] Perruchot (Paris [1944]) 61 S.

Die Fundstellen der Manuskripte sind bei Orcibal 1947-1948 [*125 (II): S. 147-172], 1962 [*130: S. 525-531] verzeichnet.

LEBEN

Jean Duvergier (nach seiner späteren Abtei im Poitou häufig nur Saint-Cyran genannt) war baskischer Abstammung und wurde 1581 in Bayonne als ältestes von sechs Kindern des einflussreichen Magistratsbeamten Jean Duvergier (1542-1596) geboren. Er studierte zunächst kurze Zeit in Paris, dann am Jesuitenkolleg in Löwen, wo er am 16. April 1604 eine öffentliche Disputation mit Auszeichnung bestand. In Löwen lernte er den um einige Jahre jüngeren Flamen Cornelius Jansenius kennen und freundete sich mit ihm an. Nach kurzem Aufenthalt in Paris, wo er sich wieder mit Jansenius traf, zog er sich bald auf das seiner Familie gehörende Landgut Camp-de-Prats bei Bayonne zurück, um sich ganz seinen Studien zu widmen. Von 1611 bis 1616 lebte auch Jansenius in seinem Haus. Beide studierten dort in tiefer Abgeschlossenheit und mit grosser Ausdauer vor allem die Werke der Kirchenväter.

1618 wurde Duvergier zum Priester geweiht – aus dieser Zeit datiert seine Freundschaft mit Armand-Jean Richelieu (1585-1642) – und 1620 zum Kommandarabt von Saint-Cyran ernannt. In Paris schloss er sich der kirchlichen Reformbewegung an, lernte den späteren Kardinal (ab 1627) und geistigen Führer der Erneuerung, Pierre de Bérulle (1575-1629), kennen und wurde dessen Mitarbeiter. Im Herbst 1621 verbrachte er einige Zeit bei Jansenius in Löwen; sie beschlossen, für den von ihnen vertretenen Augustinismus politische Unterstützung gegen die Jesuiten zu suchen, blieben aber ohne Erfolg. So einigten sie sich an einem weiteren Treffen im Mai 1623 in Péronne, den Kampf auf der universitären und intellektuellen Ebene zu führen. Bis 1635 stand Duvergier in ständigem Briefwechsel mit Jansenius (nur die Briefe des letzteren sind erhalten), so dass er über dessen Arbeit am «Augustinus» [*33] unterrichtet war und ihm viele Verbesserungsvorschläge vorlegen und einen Erstentwurf für den «Liber prooemialis» schicken konnte. Als ergebenen Freund von Bérulle bezog er vielfach Stellung gegen die Jesuiten, aber auch gegen den Kardinal-Minister Richelieu, dessen Politik er verurteilte. Bald war er der herausragende Kopf der «Frommen» (parti dévot). Ab 1632 verfasste er unter dem Pseudonym «Petrus Aurelius» eine Reihe von Schriften [*5-*7, *10], in denen er – gegen die einzelnen Orden, die über das Privileg der Exemption (d.h. der Befreiung der Klöster von der hoheitlichen Gewalt des jeweiligen Ortsbischofs) verfügten – für die Ausweitung der Rechte der Bischöfe eintrat. Diese Schriften erlangten beinahe den Status von offiziellen Verlautbarungen, da sie von der Assemblée du Clergé approbiert waren.

Im Sommer 1635 griff Jansenius in seinem «Mars gallicus» [*31], von dem sich Duvergier distanziert hatte, die Aussenpolitik Richelieus an, die nur kurz zuvor, im Mai des gleichen Jahres, in ihrer antspanischen Ausrichtung zu einer Kriegs-

erklärung geführt hatte. Als zudem auch Duvergiers Vorwurf, der Minister stelle sich gegen ein katholisches Land und paktiere offen mit den Protestanten, besonders in Deutschland, allgemein bekannt wurde, war Richelieu so tief getroffen, dass er Duvergier am liebsten den Prozess gemacht hätte. Da dieser damals aber als geistiger Führer des Konvents und Freund und Mitarbeiter der «solitaires» in Port-Royal starken Rückhalt hatte und zu angesehenen katholischen Familien glänzende Beziehungen unterhielt sowie durch seine publizistische Tätigkeit anderen Plänen des Ministers möglicherweise gefährlich werden konnte, wartete der vorsichtige Taktiker Richelieu zunächst einmal ab. Erst am 15. Mai 1638 liess er Duvergier unter dem Vorwand, er sei Häretiker, ins Gefängnis von Vincennes bringen und behielt ihn, obwohl in einer Voruntersuchung die Unschuld bald festgestellt wurde, weiterhin in Gewahrsam. Nach dem Tod Richelieus (4. November 1642) wurde Duvergier schliesslich am 6. Februar 1643 freigelassen. Da er im Gefängnis aber schwer erkrankt war, starb er bereits am 11. Oktober desselben Jahres. Richelieu hatte das Gegenteil von dem erreicht, was er beabsichtigt hatte: Duvergiers umfangreiche Korrespondenz vom Gefängnis aus hatte seine Anhänger gestärkt; die führende katholische Öffentlichkeit hatte die wahren Pläne Richelieus erkannt und sich von ihm abgesetzt. Duvergier, mit dem Glanz des Märtyrers umgeben, stand in höchstem Ansehen.

LEHRE

Im Gegensatz zu Jansenius, der aus den Werken des Augustinus eine geschlossene Gnadenlehre entwickelte, schuf Duvergier kein theologisches System. Vielmehr suchte er bei Augustinus angesichts der religiösen Laxheit, in der Teile des Klerus, der Orden und des Hofes in seinen Augen lebten, praktische Hinweise für die Ausübung der Seelsorge. Die Rückkehr zur frühchristlichen Strenge war für ihn die unabdingbare Voraussetzung für eine Erneuerung der Kirche. Das bedeutete für ihn, dass den Gläubigen ihre Sündhaftigkeit und ihre völlige Abhängigkeit von Gott bewusst gemacht werden mussten und dass sie nur durch das Aufsichnehmen von Leiden gerettet werden konnten. Sie sollten Buss sakrament und Eucharistie möglichst lange hinauszögern, aus Liebe zu Gott, nicht aus Angst vor ewiger Verdammnis vollkommene Reue zeigen und nach dem späten Empfang der Sakramente zurückgezogen leben, um die erworbene Gnade nicht zu verlieren. Duvergier bemühte sich, «sie durch eine Methode, die einen psychologischen Schock bei ihnen auslösen sollte, zu einem wahrhaft neuen Leben zu führen» (Cognet 1970 [*49: S. 33]).

2. CORNELIUS JANSENIUS DER JÜNGERE

 Primärliteratur. – Leben. – Werk, Lehre und Wirkung.

PRIMÄRLITERATUR

 Zu Lebzeiten veröffentlichte Werke [*28-*31]. – Posthume Werke [*32-*37]. – Briefe [*38-*40].

Es wurde eine möglichst vollständige Erfassung der Werke angestrebt. Eine Werkbibliographie ist nicht bekannt.

Zu Lebzeiten veröffentlichte Werke

- 28 De interioris hominis reformatione oratio, in qua vera virtutum christianarum fundamenta ex D. Augustini doctrina jaciuntur, habita in monasterio affligeniensi ... (Löwen: vidua H. Hastenii & J. Zegers ²1931 [in Wirklichkeit: ²1631]) 79 S. in 12°. – 1. Aufl. 1627. Zahlreiche weitere Aufl. Franz.: Traduction d'un discours de la réformation de l'homme intérieur ..., übers. von Robert Arnauld d'Andilly (Paris: Veuve J. Camusat 1642) 99, VI S. in 12°; zahlreiche weitere Aufl.
- 29 Alexipharmacvm civibus Sylvaedvcensibus propinatvm adversvs ministrorum suorum fascinum. Hoc est responsio brevis ad libellum prouocatorium ministrorum Sylvaeducensium ... (Löwen: I. Oliverius 1630) (30) S. in 8°. – 5. Aufl.: Paris: A. Vitré 1651, 45 S. in 8°.
- 30 Notarvm spongia quibvs Alexipharmacvm civibus Sylvae-dvcensibus nuper propinatum aspersit Gisbertus Voetius ... (Löwen: vidua H. Hastenii & I. Zegers 1631) (20), 510, (8) S. in 8°. – Weitere Aufl. sind auch im «Alexipharmacum» [*29] enthalten: Löwen: J. Zegers ²1641, (48), 637 S. in 12°; Löwen: P. Sassenum et H. Nempaeum ³1666, Vorreden, 285 S. in 4°.
- 31 Mars Gallicvs, sev de iustitia armorum et foederum regis Galliae libri duo (ohne Ort 1635) X, 303 S. in 2°. – Unter dem Pseudonym «Alexander Patricius Armacanus». Weitere Aufl.: Editio secunda multò locupletior ([Löwen?] 1636) (12), 289 S. in 8°; Editio novissima ([Löwen?] 1637) 442, (9) S. in 12°. Franz.: Le Mars françois; ov, La guerre de France, en laquelle sont examinées les raisons de la justice pretendue des armes, & des alliances du roi de

France ..., et traduites de la 3ème edition, par C. H. D. P. D. E. T. B. [Charles Hersent] (ohne Ort 1637) 453 S. in 8°. Span.: Marte frances; o, de la iusticia de las armas, y confederaciones del rey de Francia ... Traducido ... por ... Sancho de Moncada (Madrid: En la Imprenta Real 1637) (8), 209 [203], (5) S. in 8°.

Posthume Werke

- 32 Tetratevchvs, sive, commentarivs in sancta Iesv Christi Evangelia, 2 Bde. (Löwen: sumptibus Iacobi Zegeri 1639) in 8°. – Mindestens 8 weitere Aufl. bis 1679. Editio nova accuratior (Paris: E. Couterot 1688) (4), 400, 4, 364, (31) S. in 2°; zahlreiche weitere Aufl. bis 1730. Editio ultima, exacte revisa, & ab omnibus typographicis erroribus, Hebraicis et graecis, quibus praecedentes scatebant, expurgata (Brüssel 1755) 740 S. in 8°; 4 weitere Aufl. bis 1853.
- 33 Avgvstinvs. [zusätzlich ab Bd. 2:] Sev doctrina S. Avgvstini de humanae naturae sanitate, aegritudine, medicinâ adversus Pelagianos et Massilienses [Ediderunt H. Calenus et L. Froidmont. Accessit Tractatus de statu paruulorum sine baptismo decedentium ..., compositus a F. Florentino Conrio], 3 Bde. in 1 (Löwen: typis J. Zegeri 1640) in 2°. – Nachdruck: Frankfurt a.M. 1964. Je Seite zwei Kleindruck-Kolumnen. Titel der einzelnen Bände: *Bd. I:* In quo haereses & mores Pelagii contra naturae humanae sanitatem, aegritudinem & medicinam ex S. Avgvstino recensentur ac refutantur. Cum duplici indice Rerum & S. Scripturae, (12) S., 557 [560] Sp., (15) S. *Bd. 2:*

- In quo Genuina sententia S. Avgvstini de humanae naturae stantis, lapsae, purae statu & viribus eruitur & explicatur, (2) S., 990 [986] Sp., 27 S. *Bd. 3*: In quo Genuina sententia profundissimi Doctoris de Auxilio gratiae medicinalis Christi Salvatoris, & de praedestinatione hominum & Angelorum proponitur, ac dilucide ostenditur, (2) S., 1156 [1166] Sp., (26) S. *Weitere Aufl.*: Avgvstinvs ... Accessit hvic editioni tractatvs F. Florentij Conrij ... (Paris: Michael Soly et Matthaeus Guillemont 1641; Rouen: J. Berthelin 1643; u.ö.).
- 34 Pentatevchvs, sive commentarivs in qvinqve libros Moysis (Löwen: sumptibus I. Zegeri 1641) (6), 625, (29) S. in 8°. – *Weitere Aufl.*: Paris: I. Iost 1649, (8), 408, (18), 190, (15) S. in 4°; *Edito secunda correctior*, Löwen: Hieronymus Nempaeus 1660, 625 S. in 8° u.ö. in Paris, Lyon, Rouen.
- 35 *Analecta in Proverbia, Ecclesiastem, Sapientiam, Habacvc, Sophoniam* (Löwen: apud viduam Iacobi Zegers 1644) Vorreden, 328 S. in 4°. – *Zahlreiche weitere Aufl.*
- 36 *Enchiridion continens erroris massiliensium et opinionis quorundam recentiorum παράλληλον et stateram, in qua discrimen utriusque sententiae παραλλήλως indagatur et complu-*
- ribus notis perspicue ostenditur ...* (Löwen: vidua J. Gravii 1647) 252 S. in 8°.
- 37 *Deffense de la foy de l'Eglise catholique, contre le deffoy des ministres calvinistes de Boisle-duc ...* (Paris: A. Vitré 1651) Vorreden, 64 S. in 12°.

Briefe

- 38 *Lettre de M. Jansenius, ... au pape Urbain VIII, contenant la dédicace de son livre intitulé Augustinus, supprimée par ceux qui eurent soin de la première édition de ce livre, et quelques autres pièces ...*, le tout avec les réflexions du P. François Annat ... (Paris: S. Mabre-Cramoisy 1666) 123 S. in 4°.
- 39 *Lettres de M. Cornelius Jansenius, ..., et de quelques autres personnes, à Jean Du Verger de Hauranne, ..., avec des remarques historiques et théologiques par François Du Vivier* [Pseudonym von Dom Gabriel Gerberon] (Köln: P. Le Jeune 1702) (7), 326, (2) S. in 12°.
- 40 *Correspondance de Jansénius*, hg. von J. Orcibal (Löwen, Paris 1947) XXVI, 648 S. – Enthält 217 Briefe mit textkritischen Anmerkungen und Kommentar. *Nachträge und Register in Orcibal 1989* [*152].

LEBEN

Cornelius Jansenius wurde am 28. Oktober 1585 in Akkoy in der Grafschaft Leerdam (Nordholland) geboren. Er studierte 1602-1604 und 1607-1609 in Löwen, zuerst Philosophie am Collegium Falconis, später Theologie am päpstlichen Kolleg Hadrians VI. Dessen Leiter, der holländische Theologe Jacques Jansson(ius) (1547-1629), ein Anhänger von Bajus, übte einen nachhaltigen Einfluss auf Jansenius aus: zunächst im systematischen Studium der augustinischen Schriften, dann aber auch in der entschiedenen Abneigung gegen die Jesuiten und ihre theologische Schule. Wegen seines labilen Gesundheitszustands lebte Jansenius einige Zeit in Paris, wo er durch Vermittlung seines Freundes Duvergier eine Erzieherstelle übernahm und seine Theologie- und Sprachstudien fortsetzte. Nach einem weiteren Aufenthalt in Paris wohnte er in den Jahren 1611-1616 mit Duvergier auf dessen Landgut Camp-de-Prats bei Bayonne, wo die beiden sich eingehend dem Studium der Kirchenväter widmeten; ausserdem stand er dem vom dortigen Bischof neu errichteten Kolleg vor.

Von seinen Freunden 1617 nach Löwen zurückgerufen, übernahm Jansenius die Leitung des reorganisierten niederländischen Seminars S. Pulcheria (bis 1624), erwarb 1619 den theologischen Doktorgrad und lehrte an der Universität vor allem Exegese; ab 1630 hatte er den entsprechenden Lehrstuhl inne. Er machte sich durch

seine Bibelkommentare, in erster Linie durch den zu seinen Lebzeiten nur handschriftlich verbreiteten Kommentar zum Pentateuch [*34], aber auch durch den Kommentar zu den vier Evangelien [*32] einen Namen; dabei vermied er es, auf die schwierigen Probleme der Gnadenlehre einzugehen.

Als Deputierter der Universität beim spanischen König reiste er zwischen 1624 und 1626 mehrmals nach Spanien und verteidigte dort mit Erfolg das Monopol der Theologischen Fakultät gegen das Ansinnen der Jesuiten, ebenfalls akademische Grade verleihen zu dürfen. Er entwickelte auch andere kirchenpolitische Aktivitäten. 1635 griff er in der pseudonym erschienenen Schrift *«Mars gallicus»* [*31], einem scharfen Pamphlet, die Aussenpolitik der französischen Könige sowie des dafür verantwortlichen Ministers Richelieu an: sie verbündeten sich unter dem Vorwand, die Kirche schützen zu müssen, mit den Protestanten gegen Spanien und schaden so der Kirche.

Von Duvergier beeinflusst, hatte Jansenius schon früh die Schriften des Augustinus durchgearbeitet. 1623-1626 widmete er sich noch einmal der Lektüre dieser Texte und gliederte die wichtigsten Thesen systematisch, nachdem er bereits 1621 den Plan zu einer umfassenden augustiniischen Gnadenlehre entwickelt hatte. 1627 begann er mit der Niederschrift seines dreibändigen Lebenswerks, des *«Augustinus»* [*33]. Am 27. März 1630 konnte er Duvergier das endgültige Inhaltsverzeichnis zum ersten Band schicken. Trotz seiner Pflichten als Theologieprofessor und seiner jahrelangen Attacken gegen die Protestanten, die zu häufigen Unterbrechungen der Arbeit an seinem Buch führten, begann er Anfang 1635 bereits mit der Niederschrift des dritten Bandes. Doch verzögerte sich dessen Abschluss beträchtlich infolge seiner Ernennung zum Rektor der Universität im August 1635 und zum Bischof von Ypern am 28. Oktober 1636. Im April 1638 war das Manuskript fertiggestellt. Um den Gnadenstreit nicht zu verschärfen, hatte Jansenius nur wenigen von seiner Arbeit berichtet und sich in seinem bischöflichen Palais sogar eine eigene Druckerei einrichten lassen. Aber er erlebte die Veröffentlichung seines Papst Urban VIII. gewidmeten Hauptwerks nicht mehr. Am 6. Mai 1638 starb er an der in Ypern grassierenden Pest.

WERK, LEHRE UND WIRKUNG

Noch kurz vor seinem Tod hatte Jansenius das Manuskript des *«Augustinus»* [*33] seinem Kaplan Reginaldus Lameus mit der Auflage vermacht, dass es durch seine Schüler Henricus Calenus (Henri van Caelen oder van Calen, 1583-1653) und Libertus Fromondus (Libert Froidmont, 1587-1653) unverändert herausgegeben werden sollte. In der gleichen Verfügung unterwarf er sich dem kirchlichen Lehramt: «Wenn der Heilige Stuhl (romana sedes) dennoch irgendetwas würde verändern wollen, bin ich ein gehorsamer Sohn, und ich bin seiner Kirche, in der ich immer gelebt habe, bis an mein Lebensende gehorsam.» Dieses Testament ist in der Löwener Erstausgabe abgedruckt; Gründe gegen seine Echtheit, die aber nicht zu halten sind, hat Vandennepeereboom (1882 [*135]) vorgebracht. Der *«Augustinus»* erschien 1640, obwohl vor allem die flandrischen Jesuiten, unterstützt von den

römischen und spanischen, versucht hatten, die Veröffentlichung mit allen Mitteln zu verhindern. Calenus und Fromondus betrachteten die ihnen von den Jesuiten in Erinnerung gerufenen Dekrete von 1611 und 1625, wonach keine Schriften zum Thema Gnade publiziert werden durften, als gegenstandslos, da sie der Universität Löwen nie offiziell mitgeteilt worden seien. Sie liessen lediglich die Widmung an Urban VIII. aus Rücksicht auf Rom in der gedruckten Ausgabe weg. Erst mit dem «Augustinus» hat Jansenius die später nach ihm benannten Lehren theologisch begründet. Die folgende Darstellung beruht zum grossen Teil auf den knappen Zusammenfassungen von Hecker (1968 [*47: S. 890-892]) und Cagnet (1970 [*49: S. 30f.]).

Im ersten Band stellt Jansenius zunächst die Geschichte der pelagianischen Lehre dar (Buch 1) und geht anschliessend näher auf die Positionen der Pelagianer und Semipelagianer ein (Buch 2-8). Im zweiten Band behandelt er einleitend (*Liber prooemialis*) das Verhältnis von Philosophie und Theologie. Dabei betont er die Grenzen des menschlichen Erkenntnisvermögens und verwirft die rationalistischen Methoden der Scholastik im Hinblick auf die Begründung der Autorität in theologischen Fragen. Im Problembereich von Gnade und Prädestination fordert er uneingeschränkte Anerkennung der Lehre des Augustinus. Seine eigene Lehre, die er selber lediglich als Darstellung der patristischen Theologie versteht, entwickelt er systematisch aus einem dreigliedrigen Schema der Heilsgeschichte: Wo der Gnadenbegriff auf den ersten, im Zustand der Unschuld lebenden Menschen bezogen ist, spricht Jansenius von einer zur Erreichung des übernatürlichen Zwecks, zu dem der Mensch erschaffen worden ist, notwendigen, quasi geschuldeten, frei verfügbaren Gnade, von dem «unerlässlichen Beistand» (*adiutorium sine quo non*), der es Adam ermöglicht, in freier Entscheidung über sein Heil zu bestimmen. Nach dem Sündenfall besitzt der Mensch nicht einmal in rudimentären Zügen die innere Freiheit zu einer eigenen, selbst verantworteten Entscheidung zum Guten, da ihm die Macht der Konkupiszenz in allem Handeln nur die Freiheit zum Bösen lässt. So betont Jansenius im Geist des augustinischen Pessimismus die grundsätzliche Verderbtheit des Menschen und betrachtet dessen Versuche, in Ausrichtung auf anerkannte Tugenden oder mit Hilfe des Verstandesvermögens zu einer Selbstkorrektur zu gelangen, als von vornherein vergeblich und letztlich ebenfalls im Dienst der bösen Begierde stehend.

Im dritten, mit seinen 10 Büchern umfangreichsten und auch thematisch gewichtigsten Band entwickelt Jansenius seine Theorie der Gnade im Hinblick auf die Erlösung der menschlichen Natur von dem völligen Ausgeliefertsein an das Böse und dem damit verbundenen Verlust der Freiheit. «Diese Gnade» wird dem Menschen «von Gott kraft eines absolut ungeschuldeten Prädestinationsdekrets zuteil» (Cagnet 1970 [*49: S. 31]). Sie ist unwiderstehlich, wird unfehlbar wirksam und ist in keiner Weise durch menschliche Zustimmung vermittelt; diese kann der Mensch im Zustand der gefallenen Natur notwendigerweise nicht geben. Sie bewirkt nicht die Wiederherstellung der adamitischen Freiheit und Selbstverantwortlichkeit, sondern eine «Um-Bestimmung des Willens» (Hecker 1968 [*47: S. 892]) von der auf das Erschaffene gerichteten Konkupiszenz weg zur Liebe zu Gott. Aus ihr geht die «siegreiche Lust» hervor, die den Willen unfehlbar leitet.

Dieser Aspekt der Gnade steht im Zentrum der Theologie von Jansenius. Der Mensch ist nicht als relatives Gegenüber des göttlichen Wollens in einer wie auch immer bestimmten Eigenständigkeit gedacht, sondern als Objekt, das im Hinblick auf die Auserwähltheit der völligen Willkür Gottes unterliegt. Dennoch soll die Freiheit nicht aufgehoben sein, sondern durch die Erlösungsgnade gerade die wahre Freiheit wiederhergestellt werden. Sie ist jedoch nicht «innere Freiheit in und vor der Freiheit Gottes» (Hecker, *ibid.*). Folgerichtig weist Jansenius die scholastische Bestimmung der Freiheit als Fähigkeit zum Entwerfen entgegengesetzter Akte zurück. Entsprechend geht er bei der Prüfung der Vereinbarkeit von Gnade und «*liber arbitrium*» (Buch 8) nicht auf das klassische thomistische Erklärungsmuster ein, welches das Spannungsfeld von Prädestination und freier Bestimmung vor dem Hintergrund der «*praemotio physica*» zu deuten sucht, so dass sich auch indirekt keine inhaltliche Bestimmung dessen gewinnen lässt, was er unter der Freiheit eines Christen versteht, soweit diese über die Freiheit von äusserem Zwang hinausgeht. Um strikte Einhaltung des augustiniischen Sprachgebrauchs bemüht, lehnt er die Begrifflichkeit der Thomisten ganz allgemein ab. Wenn man Erlösung als «sieghafte Konkupiszenz zum Göttlichen» interpretiert, dann liegt es nahe, den göttlichen Heilswillen und die Heilskraft des Sterbens Christi auf die von vornherein tatsächlich zum Heil Bestimmten zu beschränken (Hecker, *ibid.*). Dies scheint aus der Logik der Argumentation im «Augustinus» zu folgen.

Die Sinnrichtung der Aussagen über Freiheit und Auserwähltheit stellte den «Augustinus» für die Gegner von Jansenius ins Umfeld des Calvinismus. Tatsächlich hat der Jansenismus im geistesgeschichtlichen Zusammenhang die gleiche Grundtendenz wie die Reformation. Dennoch wäre die im «Augustinus» geleistete Rückbesinnung auf frühchristlichen Geist durchaus mit der offiziellen katholischen Lehre kompatibel gewesen. Die wichtigste Leistung des Konzils von Trient bestand darin, der Rechtfertigungslehre ihren zentralen Platz zurückzugeben und ihr die formale Gnadenlehre zu subsumieren, was einen «Ansatz bei der radikalen Notwendigkeit der Gnade (augustinisch!)» mit einschloss (Pesch 1981 [*72: S. 209]). Entsprechend verbindet man heute die Theologie von Jansenius mit der Tradition dieser am Konzil vor allem von Kardinal Girolamo Seripando (1492-1563) vertretenen Richtung und zweifelt nicht an ihrer Orthodoxie (Pesch, S. 219). Die offizielle Gnadenlehre erstarrte jedoch nach dem Konzil von Trient in den Zwängen des Schulstreits zwischen Thomisten und Suarezianern, und während für Jansenius die existentielle Dimension der Rechtfertigungswirklichkeit im Vordergrund stand, galt das Bemühen der meisten Dogmatiker lediglich dem Ausbau der Gnadensysteme, d.h. der systematischen Erfassung der verschiedenen Zustandsweisen und der Frage ihrer Herbeiführung. Die in der Auseinandersetzung mit dem «Augustinus» erörterten theologischen Sachfragen traten allerdings zunehmend in den Hintergrund. Dies hat in der Folge die Wirkungsgeschichte des Werks mehr als jedes inhaltliche Moment bestimmt.

Der Augustinismus war der ideale Erbe des theologischen Jansenismus. Einer seiner Hauptvertreter war Enrico de Noris (1631-1704), dessen «*Historia pelagiana*» (Padua 1673) und «*Vindiciae augustinianae*» (Brüssel 1675) in vielerlei

Hinsicht an den <Augustinus> anknüpfen. Wie Jérôme Casanata (†1700) und José d'Aguirre (†1699) unterhielt er Beziehungen zu Antoine Arnauld und Pasquier Quesnel. Im 18. Jahrhundert waren Ligurien wie auch die Lombardei und das Gebiet um Trient Hochburgen des Jansenismus. Zu erwähnen ist Pietro Tamburini (1737-1827), der zuerst in Brescia lehrte, dann an der Universität Padua, wo er berühmt wurde (Ardusso 1969 [*146]). Aber die eigentliche Jansenismus-Renaissance in Italien ist mit dem Werk von Scipione de' Ricci (1741-1810) verbunden, der 1780 Bischof von Pistoia und Prato wurde (Matteucci 1941 [*143], Zovatto 1988 [*151]). Er berief 1786 eine Synode ein, an der die jansenistischen Auffassungen bezüglich Disziplin, Liturgie und Lehre erörtert wurden (Pius VI. verdammt die Ergebnisse der Synode mit der Bulle <Auctorem fidei> vom 28. August 1794; vgl. Bolton 1969 [*145]).

3. ANGÉLIQUE ARNAULD

Primärliteratur. – Leben. – Lehre.

PRIMÄRLITERATUR

Das vorliegende Verzeichnis ist eine Auswahl der verstreut publizierten Korrespondenz. Eine Gesamtbibliographie gibt es nicht.

- 45 Lettre écrite par la Mère Angélique Arnauld, ancienne abbesse de Port-Royal, à la Reyne Mère du Roy (datiert: Port-Royal le 25 mai 1661) 4 S. in 4°. (Leiden 1734) (21), 292 S. in 12°. – Ein zweiter Teil ist nicht erschienen (?).
- 46 Recueil de divers traités de pitié, 2 Bde. (Paris 1671-1675) in 12°.
- 47 Relations écrites par la Mère Marie-Angélique de ce qui est arrivé de plus considerable dans Port-Royal [auch unter dem Titel: Mémoires et relations sur ce qui s'est passé à Port-Royal des Champs depuis le commencement de la réforme de cette abbaye] (ohne Ort 1716) 297 S. in 12°.
- 48 Extraits des lettres de la Mère Marie-Angélique Arnauld. Divisées en deux parties. I. partie (Leiden 1734) (21), 292 S. in 12°. – Ein zweiter Teil ist nicht erschienen (?).
- 49 Lettres de la Révérende Mère Marie-Angélique, abbesse et réformatrice de Port-Royal, 3 Bde. (Utrecht 1742-1744) in 12°.
- 50 Entretiens ou conférences de la Révérende Mère Marie-Angélique Arnauld (Brüssel, Paris 1757) XXXIV, 464 S. in 12°. – S. 429-451: Jacqueline Pascal: Pensées édifiantes sur le mystère de la mort de nostre Seigneur Jésus-Christ.
- 51 Relation écrite par la Mère Angélique Arnauld. Publiée pour la première fois conformément au texte original avec une introduction et des notes par L. Cognet (Paris 1949) 200 S.

LEBEN

Die wohl bekannteste Äbtissin von Port-Royal, Jacqueline-Marie-Angélique Arnauld, Schwester von Antoine Arnauld, wurde am 8. Dezember 1591 als zweitälteste Tochter des Generalstaatsanwalts Antoine Arnauld (1560-1619) geboren. Die Eltern, die sie schon früh zum Klosterleben bestimmt hatten, liessen sie im

Zisterzienserinnenkloster Maubuisson (bei Pontoise an der Oise) erziehen. 1599 wurde das noch nicht achtjährige Mädchen Koadjutorin von Port-Royal und 1602 (dank der hervorragenden Beziehungen ihres Vaters zu Hof und Geistlichkeit) von Heinrich IV. (1553-1610) zur Äbtissin ernannt. Da Rom wegen ihres Alters von nur zehn Jahren zunächst die Zustimmung verweigert hatte, war in einem zweiten Gesuch ihr Geburtsdatum geändert worden. Sie konnte nie verwinden, dass sie ihre Stellung nur einer Lüge dem Papst gegenüber zu verdanken hatte (Varin 1847 [*227 (II): S. 3]). Bis zu ihrem 15. Lebensjahr verbrachte sie, die nach eigenen Worten eine «aversion horrible» gegen die Religion hatte (Relation écrite [*51: S. 125]), die meiste Zeit mit Puppenspiel, Lesen und Besuchen. Erst die Predigt eines Kapuziners in der Fastenzeit von 1608 – es war seit mehr als dreissig Jahren die erste Predigt, die in diesem Kloster gehalten wurde – weckte in ihr das Bewusstsein der Verantwortung für den Konvent und veranlasste sie, ein streng religiöses, von Busse geprägtes Leben zu führen. Sie verbot im September 1609 ihrer eigenen Familie den Zutritt zum Kloster, dem Klausur, Disziplin und Armut längst fremd geworden waren, und begann es mit so grossem Erfolg zu reformieren, dass sie von 1618 bis 1623 mit der gleichen Aufgabe nach Maubuisson geschickt wurde.

Dort lernte sie 1619 Franz von Sales (1567-1622) kennen, dessen geistlicher Führung sie sich anvertraute. 1625 wurde der Bischof von Langres, Sébastien Zamet (1588-1655), ihr Seelsorger. Zamet, der einer reichen Familie entstammte, hatte 1624 eine tiefe Bekehrung erfahren und sich den Oratorianern angeschlossen. Angéliques fünf Schwestern, nach dem Tod des Vaters auch ihre Mutter und fünf Nichten traten in das Kloster ein. Wegen des schlechten baulichen Zustands der Abtei und wegen des grossen Zustroms von Nonnen, die nach den alten Ordensregeln leben wollten, verlegte sie das Kloster 1626 aus der Gegend von Versailles in die Pariser Vorstadt Saint-Jacques in ein ihrer Mutter gehörendes Gebäude. Nachdem sie ihr Amt 1629 freiwillig niedergelegt hatte, führte der Verzicht des Königs auf das Recht, die Äbtissin von Port-Royal zu ernennen, 1630 zur ersten Wahl unter den Nonnen. Zuerst war sie wieder einfache Schwester und ab 1636 Novizenmeisterin – in diesem Jahr wurde ihre Schwester Agnès (1593-1671) Äbtissin. Angélique kam in engen Kontakt mit Saint-Cyran, der Seelsorger und Beichtvater des ganzen Konvents war. Von 1642 bis 1654 war sie erneut Äbtissin. 1648 kehrte sie mit den Nonnen in das renovierte und erweiterte Kloster Port-Royal des Champs zurück, das sie wegen der 1653 ausgebrochenen Kriegsunruhen nur noch einmal kurz verlassen musste. Hier starb sie am 6. August 1661.

LEHRE

Angéliques klösterliches Leben war geprägt von tiefer Demut, von dem Bewusstsein, der unwürdigste Mensch zu sein, und von andauernden Bussübungen und strenger Askese, die häufig das für die Gesundheit noch zuträgliche Mass überschritt. Ihre Klosterreform zeugt von einem starken Willen, einem strikten Bestehen auf unbedingtem Gehorsam und einem ausgeprägten Sendungsbewusst-

sein. In ihrer ganzen Tätigkeit war sie immer Vorbild für den Konvent, eine Führerin, welche die Nonnen verehrten, vor deren Strenge sie aber gleichzeitig zitterten, denn jeder Fehltritt wurde hart bestraft. Gemäss ihrer Überzeugung, dass das irdische Leben nur eine Vorbereitung auf das himmlische sei, hatten Wissen und Unterricht für sie keine grosse Bedeutung. Diese Einstellung hinderte sie jedoch nicht, den vor den Klostermauern lebenden «solitaires» für deren «petites écoles» (die Einsiedler und die Schulen unterstanden ohnehin nicht der Äbtissin Angélique) in der Gestaltung des Lehrplans und im Entwerfen von Lehrbüchern freie Hand zu lassen. Nur wenige Stellen in ihren Briefen deuten an, dass sie sich auch mit pädagogischen Fragen beschäftigt hat. Als wichtige Voraussetzung für die Erziehung stellte sie die praktische Übung und das Vorbild hin. Sie verlangte von den Kindern Verzicht auf Freude, Abtötung der eigenen Neigungen, lange Zeiten des Schweigens. Schreiben und Rechnen sollten nur im unbedingt notwendigen Umfang gelehrt werden, da sie sonst zu allzu weltlichen Beschäftigungen führen könnten. Den Musikunterricht lehnte sie ab, da er mit Ablenkung, Zerstreuung und Fröhlichkeit verbunden sei.

In ihren Memoiren, Berichten und Briefen gibt Angélique anschauliche Schilderungen ihrer Zeit und ihres Klosters und vermittelt einen Einblick in ihre religiöse Entwicklung und deren Auswirkungen auf die liturgischen Übungen und die Ordensregel.

4. ANTOINE LE MAISTRE

Primärliteratur. – Leben. – Werk und Lehre.

PRIMÄRLITERATUR

Antoine Le Maistre hat auch unter den Pseudonymen «L. de Saint-Aubin» und «Lamy» veröffentlicht. Das vorliegende Verzeichnis ist eine Auswahl. Eine Werkbibliographie ist nicht bekannt.

- 55 Lettre de M. Le Maistre à Mgr. le cardinal de Richelieu (27. Dezember 1638), in: Besoigne 1752 [*13 (VI): S. 224-249].
- 56 Apologie pour feu M. l'abbé de Saint-Cyran contre l'extrait d'une information prétendue que l'on fit courir contre luy, l'an 1638, et que les jésuites ont fait imprimer depuis quelques mois ..., 2 Teile in 1 Bd. (ohne Ort 1644) in 4°. – 2. Aufl.: Apologie pour feu messire Jean Du Vergier de Hauranne ... divisée en IV. parties ..., 4 Teile in 1 Bd. (ohne Ort 1645) in 8°. Nach Cognet 1975 [*173: Sp. 270] ist Antoine Arnauld an der Zusammenstellung mitbeteiligt.
- 57 La Vie de S. Bernard, premier abbé de Clairvaux et Père de l'Eglise, divisée en 6 livres, dont les trois premiers sont traduits du latin de trois célèbres abbés de son temps [Guillaume, Pfarrer von Saint-Thierry in Reims; Arnaud (alias Bernard) de Bonneval; Geoffroy, Zisterzienser] et contiennent l'histoire de sa vie; et les trois derniers sont tirés de ses ouvrages et représentent son esprit et sa conduite (Paris: A. Vitré, Vve M. Durand 1648) 764, (15) S. in 4°. – Unter dem Pseudonym «Lamy». 2. Aufl. 1649, 780 [680], (15) S. in 8°; zahlreiche weitere Aufl.
- 58 Le Sacerdoce de S. Jean Chrysostôme ... traduit en françois ... (Paris: A. Vitré 1650) 398 S. in 12°. – Unter dem Pseudonym «Lamy». Zahlreiche weitere Aufl.

- 59 *L'Aumosne chrestienne, ou la Tradition de l'Eglise touchant la charité envers les pauvres, recueillie des Escritures divines et des saints Pères grecs et latins ...*, 2 Bde. (Paris: Vve M. Durand, J. Le Mire 1651) in 8°. – Zahlreiche weitere Aufl.
- 60 *Les Plaidoyez et harangves de Monsieur Le Maistre ... donnez au public par M. Issali ...* (Paris: P. Le Petit 1657) (12), 707, (32) S. in 4°. – Zahlreiche weitere Aufl. Frühere, nicht von Le Maistre autorisierte Ausgaben: *Recueil de divers plaidoyers et harangues, prononcez au Parlement* (Paris: Michel Bobin 1652) VIII, 376 S. in 8°; Paris: Henry Le Gras, M. Bobin 1654, u.ö. Dt. Übers. der Ausgabe von Bobin: *Schauplatz der Beredsamkeit / derer in Franckreich / fürnemlich aber in dem Könighlichen Parlament ... zu Pariss üblichen Rechts-Processen ... in neun unterschiedenen Haupt-Rechtfertigungen / benebenst drey zierlichen Lob-Reden ...* (Heidelberg: J. P. Zubrodt 1673) VIII, 631, 197 S. in 12°.
- 61 *Lettre d'un avocat au Parlement à un avocat de ses amis, touchant l'inquisition qu'on veut établir en France à l'occasion de la nouvelle bulle du pape Alexandre VIII.* [von A. Le Maistre, unter Mitarbeit von Blaise Pascal] (ohne Ort, 1. Juni 1657) 8 S. in 4°. – Weitere Aufl.: *Dix-neuvième lettre touchant l'inquisition qu'on veut établir en France à l'occasion de la nouvelle Bulle du pape Alexandre VIII.*, in: Louis de Montalte [Blaise Pascal:] *Les Provinciales* (Köln: Pierre de La Vallée [in Wirklichkeit: Amsterdam: Elsevier] 1666) S. 476-501 in Klein-12°; S. 396-477 in Gross-12°; u.ö.
- 63 *Factum pour les religieuses de Port-Royal du S. Sacrement, pour servir de réponse à une lettre imprimée de Mme ... de Crévecoeur* (ohne Ort 1663) 22 S. in 4°.
- 64 *Œuvres choisies de Le Maître, célèbre avocat au Parlement de Paris, précédées d'un fragment sur L'influence de la volonté sur L'intelligence par M. Bergasse, et de la vie de Le Maître, avec un examen de sa manière et une analyse de ses plaidoyers non réimprimés par Falconnet* (Paris 1807) LXXVI, 382 S.

LEBEN

Antoine Le Maistre (Le Maître) wurde am 2. Mai 1608 in Paris geboren. Er war ein Sohn des am Rechnungshof tätigen Isaac Le Maistre und seiner Frau Catherine, einer Tochter des Generalstaatsanwalts Antoine Arnauld (1560-1619) und somit einer älteren Schwester der Äbtissin Angélique von Port-Royal (1591-1661) und Antoine Arnaulds (1612-1694). Als der Vater vom katholischen Glauben zum Calvinismus konvertierte und die Eltern sich trennten, übernahmen die Mutter und der Grossvater die Erziehung. Schon mit 21 Jahren war Le Maistre ein gesuchter und gefeierter Rechtsanwalt. Später wurde er Advokat am obersten Gerichtshof Frankreichs (Parlement de Paris). Besonders seine Plädoyers, die mit zahlreichen Zitaten aus den Schriften antiker Redner und Historiker sowie der Kirchenväter geschmückt waren, fanden weithin Beachtung; sie wurden später publiziert [*60]. Le Maistre wurde zum Staatsrat ernannt und sollte 1636 die Stelle des Generaladvokats am Gerichtshof in Metz erhalten; er lehnte sie jedoch ab.

Ab 1628 stand er in engem Kontakt mit Saint-Cyran, dessen Frömmigkeit und Askese grossen Eindruck auf ihn machten. Nach einer enttäuschten Liebe und nach dem für ihn schockierenden Tod einer Tante und einer jungen Cousine konnte ihn Saint-Cyran davon abhalten, seinem Leben ein Ende zu setzen. Dem Wunsch, sich zurückzuziehen und sich ganz dem Gebet und dem Studium zu widmen, begegnete Saint-Cyran zunächst mit Skepsis; er überredete ihn, wenigstens noch das Ende der Sitzungsperiode des Gerichtshofs abzuwarten. Am 10. Dezember 1637 schrieb Le Maistre einen offenen Brief an den Kanzler Pierre Séguier (1588-1672), in dem er ihm den Entschluss mitteilte, dass er sich als Einsiedler zurückziehen werde, ohne

einem Orden beizutreten (Text in Sainte-Beuve 1888-1891 [*80 (I): S. 386]). Daraufhin wurde Saint-Cyran scharf kritisiert: er beraube mit seinen extremen Ansichten über die Sünde und die notwendige Busse und Askese das Land der besten Männer.

Ab 10. Januar 1638 lebten der noch nicht dreissigjährige Antoine und sein Bruder Isaac-Louis zunächst in Port-Royal de Paris, später als «solitaires» in Port-Royal des Champs. Antoine setzte zunächst seine Hebräisch- und Theologiestudien fort und stellte dann die weiteren rund 20 Jahre seines Lebens ganz in den Dienst seiner Mitbrüder in Port-Royal. Im Herbst 1639 übernahm er die Verteidigung des in Vincennes gefangengehaltenen Saint-Cyran mit zwei Briefen an den Kanzler und einem Brief an Kardinal Richelieu (Text in Besoigne 1753 [*13 (VI): S. 224-229]). Nur selten verliess er den selbstgewählten Zufluchtsort Port-Royal; er unternahm einige Wallfahrten und traf sich am 1. Februar 1657 mit Arnauld, als sich dieser vor den Angriffen Mazarins in Paris verstecken musste. Durch sein asketisches Leben schon länger gesundheitlich angegriffen, starb er nach kurzer Krankheit am 4. November 1658 und wurde auf dem externen Friedhof von Port-Royal des Champs bestattet. Nach der Zerstörung des Klosters wurden seine Gebeine auf Veranlassung der Familie Issaly 1711 mit denjenigen seines Bruders Isaac-Louis in der Kirche Saint-Etienne-du-Mont (Paris) neben den Gräbern von Pascal und Racine beigesetzt.

WERK UND LEHRE

Antoine Le Maistre setzte in Port-Royal seine strenge Auffassung des religiösen Lebens in die Tat um. Sein Tagesablauf bestand in Gebet, Fasten, harten Bussen und im Wechsel zwischen geistiger Tätigkeit und körperlicher Arbeit im Garten. Er war für die ganze Gruppe der «solitaires» ein Vorbild und eine grosse moralische Stütze. Sein früheres glanzvolles Leben in Paris sollte endgültig ausgelöscht werden. Nur mit Mühe konnte Saint-Cyran ihn daran hindern, die nach Port-Royal mitgebrachten Manuskripte seiner Plädoyers zu vernichten. Als später von Hausangestellten heimlich angefertigte Kopien kursierten und ab 1652 der Buchhändler Michel Bobin ohne Wissen des Autors auf der Grundlage solcher Abschriften mehrere durch unzählige Fehler stark beeinträchtigte Ausgaben drucken liess, konnte Le Maistre erst nach langem Zureden seiner Freunde dazu bewogen werden, dem ihm nahestehenden Anwalt Jean Issaly (1620-1707) eine ordnungsgemässe Veröffentlichung anzuvertrauen. Die rigoristische Gruppe um Martin de Barcos (1600-1678), einen Neffen von Saint-Cyran, wehrte sich energisch gegen das Vorhaben. Erst das entschiedene Eingreifen von Saint-Cyran selber machte dem Streit ein Ende, und die Plädoyers konnten 1657 erscheinen [*60].

Es gibt so gut wie keine eigenständigen Werke von Le Maistre, abgesehen von den verschiedenen «Lettres», z.B. an Kardinal Richelieu [*55], den «Réponses» und «Répliques», den Aufzeichnungen der Gespräche mit seiner Tante Angélique aus den Jahren 1652-1655 und den ebenso wie diese erst im 18. Jahrhundert in verschiedenen Publikationen verstreut abgedruckten «Mémoires» an einzelne «soli-

taires». Der Schwerpunkt seiner Arbeit lag auf dem Gebiet der Übersetzung, wozu er aufgrund seiner hervorragenden Kenntnis des Hebräischen, Griechischen und Lateinischen besonders befähigt war (La vie de S. Bernard [*57], Le sacerdoce de S. Chrysostôme [*58]; sein Anteil an der Übersetzung der Bibel ist unter *74 und *76 erwähnt), aber auch auf der Herausgabe von Textsammlungen (Apologie pour Saint-Cyran [*56], L'aumône chrétienne [*59], eine Anthologie von Bibeltexten und Stellen aus den Kirchenvätern). Eine weitere Aufgabe, die ihn viel Zeit kostete, bestand darin, für Publikationen seines Bruders und seiner Freunde Konzepte zu entwerfen, Material zu sammeln und die fertigen Texte durchzusehen und zu korrigieren. So stammt ein Grossteil des Materials für Pascals *«Lettres provinciales»* von ihm [*61].

5. ISAAC-LOUIS LE MAISTRE

Primärliteratur. – Leben. – Werk, Lehre und Wirkung.

PRIMÄRLITERATUR

Isaac-Louis Le Maistre hat auch unter den Pseudonymen «le sieur de Beuil, prieur de Saint-Val» und «le sieur de Royaumont, prieur de Sombreval» veröffentlicht. Die folgende Auswahl ist auf die in der Darstellung erwähnten Texte beschränkt. Eine Werkbibliographie ist nicht bekannt.

- 71 Comédies de Térence, traduites en françois avec le Latin à costé et rendues très honnestes en y changeant fort peu de chose (Paris 1647) 254 S. in 12°.
- 72 Les Fables de Phèdre, traduites en françois, avec le latin à costé, pour servir à bien entendre la langue latine et à bien traduire en françois (Paris 1647) in 8°. – 12. Aufl. 1691.
- 73 De l'imitation de Jésus-Christ. Traduction nouvelle, par le sieur de Beuil, prieur de Saint-Val (Lüttich 1662) 444, (6) S. in 12°. – 3. Aufl.: Paris 1662.
- 74 Le Nouveau Testament de Nostre Seigneur Jesus Christ, traduit en François selon l'édition Vulgate, avec les differences du Grec [Übersetzung von Antoine Le Maistre, Isaac-Louis Le Maistre de Sacy, Antoine Arnauld, Pierre Nicole und Claude de Sainte-Marthe], 2 Bde. (Mons: G. Migeot [in Wirklichkeit: Amsterdam: E. Elzevir] 1667) XLIV, 538; 462, XXX S. in 8°. – 2. Aufl.: Mons: Migeot [Amsterdam: Elzevir] 1667; 3. Aufl.: Lyon: A. Julieron 1667; 4. Aufl.: «revue & corrigée», Mons 1667-1668; zahlreiche weitere Aufl.
- 75 L'histoire du Vieux et du Nouveau Testament, représentée avec des figures et des explications édifiantes, tirées des SS. Pères ... par le sieur de Royaumont, prieur de Sombreval (Paris: P. Le Petit 1670) XII, 413 S. in 4°.
- 76 [Übersetzung der einzelnen biblischen Bücher:] Les Proverbes de Salomon ... avec une explication [später: du sens littéral et du sens spirituel] tirés des SS. Pères et des auteurs ecclésiastiques (Paris 1672) in 8°; L'Ecclésiaste, La Sagesse (1673); Les deux livres des Rois (1674); Isaie (1675); Les douze petites Prophètes (1679); La Genèse (1682); L'Exode, Le Lévitique (1683); L'Ecclésiastique (1684). – Gesamtausgabe: La Sainte Bible, contenant L'Ancien et Le Nouveau Testament avec des notes courtes pour l'intelligence des endroits les plus difficiles, 16 Bde. (Paris 1696).
- 77 Choix de lettres inédites, hg. von G. Delassault (Paris 1959) 383 S.

LEBEN

Isaac-Louis Le Maistre, besser bekannt unter dem Namen Le Maistre de Sacy (oder Saci: Anagramm aus Isaac), ein Bruder Antoine Le Maistres, wurde am 29. März 1613 in Paris geboren. Er stand schon früh in engem Kontakt mit Saint-Cyran, der ihn zum Studium der Kirchenväter anregte und dem er auch während dessen Gefangenschaft in Vincennes (1638-1643) treu blieb. Nach dem Studium der Philosophie und Theologie ging er nach Port-Royal de Paris, später nach Port-Royal des Champs, um sich der Erziehung und dem Unterricht der Schüler in den «petites écoles» zu widmen und daneben an zahlreichen Übersetzungen theologischer und profaner Werke zu arbeiten. Nachdem er am 21. Dezember 1649 zum Priester geweiht worden war – aus Demut hatte er diesen Schritt lange nicht zu tun gewagt –, wurde er Spiritual in Port-Royal und damit verantwortlich für die geistliche Erziehung und die Leitung der Ordensleute. Gleichzeitig war er der geistige Führer der «solitaires». Er wohnte in Granges, in der Nähe der Abtei, der er sein ganzes Vermögen geschenkt hatte. Dort traf er im Januar 1655 Pascal (über ein – wohl fiktives – Gespräch berichtet der «Entretien de M. Pascal et de M. de Sacy sur la lecture d'Epictète et de Montaigne» [*224]). Wie viele andere weigerte er sich 1661, das Unterwerfungsformular zu unterschreiben, wie es von allen Ordensleuten, Geistlichen und Schulleitern verlangt worden war. Nachdem er der Vertreibung aus Port-Royal am 26. April 1661 knapp entgangen war, lebte er verborgen unter verschiedenen Pseudonymen und hielt in zahlreichen chiffrierten Briefen die Verbindung mit den Nonnen und den anderen «solitaires» aufrecht. Seine Vorsicht half ihm nicht; er wurde denunziert, am 13. Mai 1666 gefasst und bis zum 31. Oktober 1668 in der Bastille gefangengehalten. Dort arbeitete er an der Übersetzung der Bibel. 1669 riet er den Nonnen von Port-Royal, den Klementinischen Frieden zu akzeptieren. 1675 verliess er Paris und begab sich wieder nach Port-Royal des Champs. Von dort wurde er 1679 erneut vertrieben und zog sich nach Pomponne zurück, wo er sich ganz seiner Übersetzertätigkeit widmete. Er starb dort am 4. Januar 1684. Seinem Wunsch entsprechend wurde er auf dem externen Friedhof von Port-Royal des Champs bestattet und nach der Zerstörung der Abtei 1711 wie sein Bruder Antoine nach Paris in die Kirche Saint-Etienne-du-Mont übergeführt.

WERK, LEHRE UND WIRKUNG

Sacy nimmt in der Geschichte des Jansenismus und des Klosters Port-Royal weniger die Stellung eines gelehrten Theologen und Theoretikers, sondern eher diejenige eines Pädagogen und Seelenführers ein; sein umfangreicher Briefwechsel [*77] legt davon Zeugnis ab. Seine Bedeutung und sein Ruhm gründen sich fast ausschliesslich auf die bemerkenswerten Übersetzungen. Zwar hatte er auch einen gewissen Anteil an den polemischen Auseinandersetzungen um Jansenius, doch in erster Linie widmete er seine Zeit und Schaffenskraft der Übersetzertätigkeit. In den frühen Schriften, die er für den Unterricht an den Schulen von Port-Royal ausgearbeitet hat, fällt besonders die thematische Vielfalt in die Augen. Er bear-

beitete u.a. Komödien [*71], Fabeln [*72] und Epigramme (vgl. Lancelot [*149]). Dabei standen didaktische Aspekte im Vordergrund, und er scheute sich nicht, den Originaltext zu modifizieren oder zu kürzen, wo es ihm Anstand und gute Sitten zu gebieten schienen.

Sein Hauptanliegen war jedoch die Übersetzung der Bibel. So leistete er die eigentliche Übersetzungsarbeit am berühmten *«Nouveau Testament de Mons»* von 1667 [*74]. Diese Übertragung gab zu heftigen Polemiken Anlass und wurde bereits 1668 in einem Breve von Klemens IX. als nicht mit dem Text der Vulgata übereinstimmend verurteilt. Die Kritik beanstandete vor allem jene Passagen, die sich auf Prädestination, Freiheit und Gnade bezogen (vgl. Mallet 1676 [*12]). Doch konnte dies den grossen Erfolg der Übersetzung nicht verhindern. Quessel benutzte sie für die *«Réflexions morales»* [*101] als Textgrundlage, was entscheidend zu deren Verurteilung beitrug. Obwohl Sacy von der negativen Aufnahme des *«Nouveau Testament»* durch die offiziellen Stellen enttäuscht war, liess er ab 1672 eine kommentierte französische Gesamtausgabe der Bibel erscheinen. Solchen Editionen stand man auf katholischer Seite reserviert gegenüber, da der Zugang zur Bibel in französischer Sprache eine Hauptforderung der Reformierten war. Für den grössten Teil des 17. Jahrhunderts standen den französischen Katholiken daher nur sehr wenige Bibelübersetzungen zur Verfügung. Um so grösser war die Bedeutung der Arbeiten von Sacy. Obwohl die Übersetzungen von Port-Royal verschiedene Polemiken auslösten (vgl. Nicole [*87]), waren sie in weiten Kreisen anerkannt. Sie wurden auch häufig für konvertierende Protestanten gebraucht.

In den Erläuterungen, die Sacy seinen Übersetzungen beigefügt hat [*76 (1672)], zeigt er sich weitgehend der Tradition einer spirituellen, moralischen und allegorischen Exegese verpflichtet. An den textkritischen Problemen, die durch die wissenschaftlich orientierte Exegese ins Bewusstsein gerückt wurden und zur Bibelkritik etwa des Oratorianers Richard Simon (1638-1712) führten, war Sacy nicht interessiert. Er hielt sich entschieden an die patristische Tradition, und der Vorwurf von Saint-Cyran gegenüber der Scholastik, dass sie der Philosophie und dem menschlichen Urteilsvermögen zu grossen Wert beigemessen habe, war für ihn nicht nur in seiner Lebenspraxis, in der er auf die Askese mehr Gewicht legte als auf theologische Reflexion, sondern auch in seinen exegetischen Bemühungen wegweisend. Seine religiöse Einstellung fand ihren angemessenen Ausdruck in der hervorragenden Übersetzung der *«Imitatio Christi»* [*73], die ein überwältigender Erfolg war. Sie blieb bis ins 19. Jahrhundert hinein wirksam und ist von späteren Übersetzern nicht selten in weiten Teilen lediglich abgeschrieben worden.

6. PIERRE NICOLE

 Primärliteratur. – Leben. – Werk, Lehre und Wirkung.

PRIMÄRLITERATUR

Pierre Nicole hat auch unter den Pseudonymen «Barthélemy», «Damvilliers», «Guilhelmus Wendrockius» u.a. veröffentlicht. Das vorliegende Verzeichnis enthält die wichtigsten Texte des Autors zur jansenistischen Theologie und zur Auseinandersetzung mit den Calvinisten sowie die Schriften zur Moral. Für die von Nicole mitverfasste «Logik von Port-Royal» vgl. *124. Für eine detaillierte und umfassende bibliographische Übersicht vgl. Cioranescu 1965-1966 [*5].

- 81 *Beatissimo patri Innocentio papae X. Brevisima quinque propositionum in varios sensus distinctio aperta que de iis, tum Calvinistarum ac Lutheranorum, tum pelagianorum ac molinistarum, tum S. Augustini ejusque discipulorum sententia* (ohne Ort [1653]) 11 S. in 4°. – Zusammen mit Antoine Arnauld und Noël de La Lane verfasst.
- 82 *Propositiones theologicae duae de quibus hodie maxime disputatur clarissime demonstratae* (ohne Ort 1656) 8 S. in 4°. – Zusammen mit Antoine Arnauld verfasst. Auch in *121 (XIX): S. 705-718.
- 83 *Tractatus de distinctione juris et facti in causa janseniana* (ohne Ort [1662]) 16 S. in 12°.
- 84 *Perpétuité de la foi de l'Eglise catholique touchant l'Eucharistie, avec la réfutation de l'écrit d'un ministre [Claude] contre ce traité, divisée en trois parties* (Paris: Savreux 1664) 495 S. in 12°. – Unter dem Pseudonym «Barthélemy». Zusammen mit Antoine Arnauld verfasst. Bekannt als «Petite perpétuité».
- 85 *Apologie pour les religieuses de Port-Royal du Saint-Sacrement contre les injustices et les violences du procédé dont on a usé envers ce monastère*, 4 Teile in 1 Bd. (ohne Ort 1665) in 4°. – Zusammen mit Antoine Arnauld und Claude de Sainte-Marthe verfasst. Auch in *121 (XXIII): S. 165-834.
- 86 *Les Imaginaires, ou Lettres sur l'hérésie imaginaire. Volume I contenant les dix premières, par le S. de Damvilliers. Les Visionnaires, ou seconde partie des lettres sur l'hérésie imaginaire contenant les huit dernières*, 2 Bde. (Lüttich: Beyers 1667) (28), 430; II, 495 S. in 12°. – 18 Briefe, zunächst einzeln erschienen, datiert vom 24. Januar 1664 bis 1. Mai 1666. Die Briefe 11-18 (d.h. Bd. 2) sind als «première» bis «huitième visionnaire» gezählt.
- 87 *Défense de la traduction du Nouveau Testament, imprimé à Mons, contre les sermons du P. Maimbourg, jésuite*, 7 Teile in 1 Bd. (ohne Ort 1667) 149 S. in 4°. – Zusammen mit Antoine Arnauld verfasst. Auch in *121 (VI): S. 559-784.
- 88 *Préjuges légitimes contre les calvinistes* (Paris: Savreux 1671) 484 S. in 12°.
- 89 *Essais de morale, contenus en divers traitez sur plusieurs devoirs importants*, 4 Bde. in 12°. – *Bd. 1*: Paris: Savreux 1671, 470 S.; *Bd. 2*: Paris: Desprez ³1679, 400 S.; *Bd. 3*: *ibid.* 1675, 463 S.; *Bd. 4*: *ibid.* 1678, 463 S. – Bd. 2 erschien früher mit den gleichen «traitez» unter dem Titel: *De l'éducation d'un prince* (Paris: Savreux 1670, ²1671) 426 S. in 12°.
- 90 *Traité de l'oraison, divisé en sept livres* (Paris: Josset 1679) 23, 526 S. in 8°. – Die späteren Aufl. unter dem Titel: *Traité de la prière, divisé en sept livres. Nouvelle édition, revue, corrigée et augmentée par le même auteur*, 2 Bde. (Paris: Josset 1695 u.ö.) in 12°.
- 91 *Les prétendus réformez convaincus de schisme, pour servir de réponse à un écrit intitulé: Considérations sur les lettres circulaires de l'assemblée du Clergé de France de l'année 1682* (Paris: Desprez 1684) 18, 626 S. in 12°.
- 92 *De l'unité de l'Eglise, ou Refutation du nouveau système de M. Jurieu* (Paris: Desprez 1687) 486 S. in 12°.
- 93 *Continuation des Essais de morale. Réflexions morales sur les épîtres et les évangiles de toute l'année*, 4 Bde. (Paris: Desprez 1687-1688) in 12°. – Zahlreiche weitere Aufl.
- 94 *Traité de la grâce générale*, 2 Bde. (ohne Ort 1715) in 12°. – Hg. von J. Fouillou.
- 95 *Œuvres*, 23 Bde. in 24 (ohne Ort 1730-1776) in 12°. – Diese Ausgabe enthält alle Schriften von Nicole zur Moral: Bd. 1-15: *Essais de morale*

(1730-1767); Bd. 16-17: *Traité de la prière* (1766); Bd. 18-19: *Instructions théologiques et morales sur les sacrements* (1776); Bd. 20-21: *Instructions théologiques et morales sur le symbole* (1776); Bd. 22: *Instructions théologiques et morales sur l'oraison dominicale* (1776); Bd. 23-24: *Instructions théologiques et*

morales sur le premier commandement du décalogue (1776). Zu den 13 Bdn. der «*Essais de morale*» einschliesslich einer «*Continuation*» wird in Bd. 14 und 15 als «*Continuation des Essais XIV*» die von C.-P. Goujet verfasste «*Vie de Nicole*» gezählt.

LEBEN

Pierre Nicole wurde am 19. Oktober 1625 in Chartres geboren. Sein Vater Jean Nicole, Advokat am obersten Gerichtshof Frankreichs (Parlement de Paris) und Verwalter der kirchlichen Rentkammer in Chartres, unterrichtete ihn selber, vor allem in den klassischen Sprachen. Ende 1642 nahm Pierre in Paris das Studium der Philosophie auf, erwarb am 23. Juli 1644 den Grad eines Magister artium und studierte 1645/46 Theologie bei Alphonse Le Moine und Jacques de Sainte-Beuve (1613-1677). Letzterer regte ihn zur intensiven Lektüre der augustiniischen Schriften an und übte einen für seine spätere Entwicklung bedeutsamen Einfluss auf ihn aus. Er setzte seine theologischen Studien am Pariser Collège Navarra fort und schloss sie mit der Baccalaureatsthese «*Sur la Béatitude, la Trinité et la Grâce*» am 17. Juni 1649 ab. Seine Pläne, den Doktorgrad zu erlangen und an der Sorbonne eine Lehrtätigkeit zu übernehmen, konnte er nie realisieren, da die Auseinandersetzungen über die fünf Propositionen aus dem «*Augustinus*» [*33] von Jansenius damals einen ersten Höhepunkt erreichten. Unter diesen Umständen schien es ihm, der zum Jansenismus neigte, nicht zuletzt wegen seiner Beziehungen zu Port-Royal ratsam, sich gar nicht erst um eine Professur zu bewerben, da die Gutachter dem Jansenismus ohnehin feindlich gesinnt waren.

Ab 1646 unterrichtete er an den «*petites écoles*» von Port-Royal, für deren Schüler er auch seine ersten Schriften zusammenstellte. 1650 schloss er sich den «*Messieurs de Port-Royal*», d.h. den «*solitaires*» an. Es entstand eine enge Freundschaft mit Antoine Arnauld, die fast bis zu dessen Tod Bestand hatte. Eine gewisse Entfremdung stellte sich erst in den letzten Lebensjahren ein, obwohl sich Arnauld, als Nicole mit den kirchlichen Autoritäten Frieden schloss, nicht an den persönlichen Angriffen auf den «*Abtrünnigen*» beteiligt hatte. Viele Schriften Arnaulds entstanden in gemeinsamer Arbeit mit Nicole, so dass oft nicht eindeutig feststeht, wem von beiden sie zuzurechnen sind. Der grösste Teil dieser Texte findet sich in den «*Œuvres de Messire Antoine Arnauld*» [*121]. Einzelheiten zur Zusammenarbeit der beiden Freunde enthält die «*Préface historique et critique*» am Anfang von Bd. 23.

1655 begleitete Nicole Arnauld, dem der Ausschluss aus der Sorbonne drohte, nach Paris, um ihn in seinem Kampf zu unterstützen. Während dieses Aufenthalts waren die beiden oftmals gezwungen, sich zu verbergen. In den folgenden 15 Jahren entstanden zahlreiche gemeinsame (vor allem polemische) Veröffentlichungen. 1671 zog sich Nicole, der nach dem Klementinischen Frieden von 1669 mehr Eigenständigkeit gegenüber Arnauld zu gewinnen suchte, wieder nach Port-

Royal des Champs zurück. Dort entstand sein bedeutendstes Werk, für das er allein als Verfasser verantwortlich zeichnet: die «Essais de morale» [*89]. 1679 ging er in die Spanischen Niederlande, um sich den neu auflebenden Auseinandersetzungen zu entziehen. In Brüssel traf er den dorthin geflohenen Arnauld, weigerte sich aber, diesem ins Exil zu folgen. Vielmehr modifizierte er in einem Schreiben an den Pariser Erzbischof François de Harlay de Champvallon (1625-1695) seine schon damals gemässigten Thesen und erwirkte durch seine Zusicherung, sich an weiteren Auseinandersetzungen nicht mehr zu beteiligen, Ende 1680 die Erlaubnis, nach Frankreich, schliesslich sogar nach Paris zurückzukehren. Wegen seiner Abkehr von den einstmals gemeinsam vertretenen Auffassungen wurde er von seinen früheren Anhängern heftig angefeindet. Er setzte sein schriftstellerisches Talent nun vornehmlich gegen die Calvinisten ein. Am 16. November 1695 starb Nicole, nachdem seine Gesundheit in den letzten Jahren schwächer geworden war, an den Folgen eines Schlaganfalls. Er hatte zeitlebens nur die niederen Weihen eines «clerc tonsuré» erhalten; sein Wunsch, zum Priester geweiht zu werden, war 1676 an der Ablehnung durch den Bischof von Chartres gescheitert.

WERK, LEHRE UND WIRKUNG

Nicole war ein äusserst fruchtbarer Autor. Von seinem umfangreichen Werk – es umfasst nahezu hundert Schriften – werden im folgenden lediglich einige herausragende und für die Entwicklung der theologisch-philosophischen Auseinandersetzung um die Lehre von Jansenius bedeutsame Arbeiten vorgestellt.

Für die Geschichte der Philosophie ist Nicole vor allem als Mitverfasser (zusammen mit Arnauld) der «Logique ou l'art de penser» [*124], der sogenannten «Logik von Port-Royal», von Bedeutung. Die «Logique» erfuhr bald zahlreiche Neuauflagen mit wichtigen Anmerkungen und Verbesserungen, die zum grossen Teil von Nicole stammen. Dieses Werk zeigt deutlich die Affinität beider Autoren zum Cartesianismus und lässt zusammen mit dem «Traité de l'oraison» [*90] eine rationalistische, der Mystik abgeneigte Geisteshaltung erkennen. Schon 1653 beteiligte sich Nicole an der Verteidigung des «Augustinus» [*33] von Jansenius: Zusammen mit Arnauld und Noël de La Lane (1618-1673) verfasste er die «Brevisima quinque propositionum in varios sensus distinctio» [*81]. Gemeinsam mit Arnauld erarbeitete er die Verteidigungsschrift zugunsten der Thesen, die 1656 zu Arnaulds Ausschluss aus der Sorbonne geführt hatten: die «Propositiones theologicae» [*82], die einen langandauernden Streit mit den Gegnern Arnaulds auslösten. Einigen Anteil hat Nicole auch an Pascals «Lettres provinciales» [*208]. Er korrigierte verschiedene dieser «Lettres», lieferte für manche den Stoff und entwarf für andere das Konzept. Unter dem Pseudonym «Guillaume Wendrock» publizierte er 1658 eine lateinische Übersetzung der «Lettres provinciales», die er mit eigenen Anmerkungen versah, wodurch er die Auseinandersetzung mit den Jesuiten, die durch die «Lettres» ausgelöst worden war, von neuem entfachte.

Besonders heftig bekämpfte Nicole diejenige These der Jesuiten des Collège de Clermont, in der die Unfehlbarkeit des Papstes nicht nur in der «quaestio iuris»,

sondern auch in der «*quaestio facti*» behauptet worden war. Diese feinsinnige Unterscheidung griff auch Arnauld auf und wertete sie publizistisch aus. Schon zuvor hatte Nicole einen «*Tractatus de distinctione juris et facti in causa janseniana*» [*83] geschrieben; ebenso hatte er schon in seiner «*Brevissima distinctio*» [*81] zwischen den beiden «*quaestiones*» unterschieden. Zudem hatte er sich bereits in einigen Schriften aus dem Jahr 1662 gegen die Unterzeichnung des Unterwerfungsformulars gewandt. Als der Jesuit Jean Ferrier (1614-1674) in seiner «*Idée véritable*» (1664 [*10]) die Gegner des Formulars als Häretiker bezeichnete, antwortete Nicole unter dem Pseudonym «*Sieur de Damvilliers*» mit den «*Lettres sur l'hérésie imaginaire*» [*86]. Die zusammen mit Arnauld für das Nonnenkloster Port-Royal verfasste «*Apologie*» [*85] löste mehrere Polemiken aus, gegen die Nicole wiederum acht Briefe unter dem Titel «*Les visionnaires*» [*86] veröffentlichte. Er hat zudem einen bedeutenden Anteil an der Übersetzung des «*Nouveau Testament de Mons*» [*74]. Zusammen mit Arnauld wies er die gegen diese Übersetzung erhobenen Einwände in einer «*Défense*» [*87] zurück. Im Verlauf der Diskussion um die Übersetzung griff er mehrmals zur Feder, um Port-Royal und seinen Freund Arnauld zu verteidigen.

In engem Zusammenhang mit der Rechtfertigung der jansenistischen Lehren stehen auch die frühen Schriften gegen die Calvinisten. In der «*petite*» «*Perpétuité de la foi*» [*84] versuchte Nicole, die Realpräsenz Christi in der Eucharistie mit dem indirekten Argument der Kontinuität der Glaubenslehre zu beweisen. Im Verlauf der dadurch ausgelösten Kontroverse erschien unter Arnaulds Namen die «*grande*» «*Perpétuité*» [*127]. Dieses Werk erfuhr zahlreiche Neuauflagen, die zum Teil um weitere Diskussionsbeiträge von Nicole und anderen erweitert wurden. Nach dem Klementinischen Frieden von 1669 setzte er den Kampf gegen den Calvinismus mit den «*Préjugés légitimes contre les calvinistes*» [*88] fort. Nach seiner Abkehr von der strengen Form der jansenistischen Thesen und seinem Arrangement mit den kirchlichen Stellen verschärfte sich seine Polemik gegen die Protestanten in «*Les prétendus réformés convaincus de schisme*» [*91] und in der ausdrücklich gegen Pierre Jurieu gerichteten Schrift «*De l'unité de l'Eglise*» [*92]. Er empfahl den Protestanten, sich bei der Schriftauslegung methodologisch am Skeptizismus zu orientieren. Dies bedingte implizit einen Verzicht auf die von ihm angestrebte rein rationalistische Argumentation, da keine Vernunftgründe angegeben werden können, die eine Einschränkung des methodologischen Skeptizismus auf die protestantische Schriftauslegung rechtfertigen. Eine allgemeine Geltung dieses Prinzips stellte jedoch auch Nicoles eigene Position in Frage.

Das Hauptwerk, das weitgehend seinen Ruhm begründet hat, die «*Essais de morale*» [*89], besteht aus einer Anzahl von Schriften, die zum Teil auch einzeln erschienen sind. In ihnen analysiert er die Fähigkeit des Individuums, moralisch zu handeln, und die entsprechenden Grundvoraussetzungen. Obwohl er sich auf das Individuum und nicht auf die Gruppe konzentriert, gelangt er doch auch zu klaren Analysen des Sozialgefüges. Dabei wendet er sich durchgehend mehr oder weniger explizit gegen die Auffassung, dass die mystische Innerlichkeit die Quelle der Moral sei. Da sein Denken auf cartesischer Grundlage aufgebaut ist, sind für ihn Selbsterkenntnis, kritische Wachsamkeit und klare Begriffsbildung (kurz: «*le bon*

usage de la raison») die Mittel, die dem Menschen zur Vermeidung des Bösen zur Verfügung stehen. Weitgehend auf Descartes stützt sich Nicole auch in seinen «Preuves naturelles de l'existence de Dieu» [*89 (II)], wobei er selbst dort, wo er glaubt, sich gegen mögliche Implikationen der cartesischen Lehre wenden zu müssen, mit cartesischen Argumenten operiert (James 1972 [*199: S. 67]). Die «Essais de morale» waren – nicht nur in jansenistischen Kreisen – ungemein erfolgreich und bis weit ins 18. Jahrhundert von nachhaltiger Wirkung. Man schätzte an ihnen die genaue Beobachtung menschlichen Verhaltens und die feinsinnige psychologische Analyse. Die Editions-geschichte dieses Werks, dessen vier Bände in der «Continuation des Essais de morale» [*93] ihre Fortsetzung fanden, legt davon Zeugnis ab.

Zu erwähnen ist schliesslich auch Nicoles «Traité de la grâce générale» [*94], der dem Thomismus verpflichtet ist, und mit dem er sich – bei aller Treue zu Port-Royal – abseits von seinen augustinischen Freunden stellt.

7. PASQUIER QUESNEL

Primärliteratur. – Leben. – Werk und Lehre.

PRIMÄRLITERATUR

Pasquier Quesnel hat auch unter den Pseudonymen «Dubois», «Dumanoir», «Germain», «Géry» und «F. le Franc» veröffentlicht. Die folgende Auswahl enthält die Hauptwerke. Für eine umfassende bibliographische Übersicht vgl. Cioranescu 1965-1966 [*5].

101 *Abbrégé de la morale de l'Evangile, ou Considérations chrétiennes sur le texte des quatre évangiles, pour en rendre la lecture et la méditation plus facile ...* (Paris 1671). – Nicolas Jourdain hatte 1650 in Paris für Meditationsübungen in Bérulles Oratorium lateinische Zitate aus dem Neuen Testament, mit eigenen Gedanken ergänzt, unter dem Titel «Verbi incarnati J.G.D.N. verba, ex universo eius Testamento collecta ...» zusammengestellt. 1668 erschien eine von Quesnel erweiterte und ins Französische übersetzte Ausgabe, 1669 bereits eine nochmals verbesserte und vermehrte 2. Aufl., beide unter dem Titel «Les paroles de la Parole incarnée, Jésus-Christ, Notre Seigneur, tirées du Nouveau Testament». Diese Ausgaben kann man als Vorläufer des «Abbrégé» bezeichnen. Eine vom Marquis de Laigue vorgeschlagene Einbeziehung des vollständigen Textes aller vier

Evangelien führte dann zu der 1671 erschienenen Schrift, bei der es sich um eine Teilausgabe handelt. Ihr lag die Übersetzung des Neuen Testaments von Mons [*74] zugrunde. *Weitere Aufl.*: Paris: A. Pralard 1674, 560 S. in 12°. 4. Aufl.: «revue & augmentée», Brüssel: Eug. Henri Fricx 1685, 26, 568, 40 S. in 12° (weitere Ausgaben in Paris). *Lat.*: *Compendium moralis evangelicae sive Considerationes christianae super textum quattuor evangelistarum ...*, 4 Bde. (Paris: A. Pralard 1694-1695) in 12°. *Teilausgabe mit weiteren neuteamentlichen Büchern*: *Abbrégé de la morale des Actes des Apostres, des Epistres de S. Paul, des Epistres canoniques et de l'Apocalypse, ou Pensées chrétiennes sur le texte de ces livres sacrez ...*, 2 Teile in 1 Bd. (Paris: A. Pralard 1687) in 12°. Teil I (das Titelblatt trägt die Bezeichnung «Teil II»; möglicherweise ist der «Abbrégé de la morale de l'Evan-

- gile) nachträglich als Teil I bezeichnet worden) enthält die Apostelgeschichte, Teil 2 (Titelblatt: «Teil III») die Paulusbriefe. *Weitere Aufl.* 1687, 662 S. in 12' (Titelblatt: «Teil I»), enthält die restlichen Briefe und die Apokalypse; weitere Auflagen mit je nach Inhalt unterschiedlicher, nicht immer konsequenter Bandzählung. *Lat.*: *Compendium moralis Actuum Apostolorum, epistolarum S. Pauli, epistolarum catholicarum et Apocalypseos ...*, 4 Bde. (Paris: A. Pralard u.a. 1698) in 12'. *Verbesserte Neuauflage mit geändertem Titel: Le Nouveau Testament en françois, avec des Réflexions morales sur chaque verset pour en rendre la lecture plus utile et la méditation plus aisée. Nouvelle édition augmentée*, 4 Bde. (Paris: A. Pralard 1693) in 8'; *weitere Aufl.*: 8 Bde., Brüssel: Eug. Henri Fricx 1700-1702, in 12'; 8 Bde., Amsterdam: J. Nicolai 1727, in 12' (weitere Auflagen zwischen 1705 und 1736).
- 102 *Sancti Leonis Magni Papae primi Opera omnia, nunc primum epistolis XXX tribusque de gratia Christi opusculis auctiora ...; a suppositis textibus, interpolationibus, innumerisque mendis expurgata; appendicibus, dissertationibus, notis observationibusque illustrata*, 2 Bde. (Paris: J.-B. Coignard 1675) in 4'. – Hg. von Quesnel. Bd. 2 trägt den Titel: *Ad Sancti Leonis Magni Opera appendix*. 2. Aufl.: «nonnullis aucta, emendata ...», 2 Bde. in 1 (Lyon: Johannes Certe 1700) in 2'. Nach Quesnels Tod von Petrus und Hieronymus Ballerini überarbeitete und erweiterte Aufl.: *Opera post Paschasii Quesnelli recensionem ad complures & praestantissimos MSS. codices ab illo non consultos exacta, emendata, & ineditis aucta ...*, 3 Bde. (Venedig: Simon Occhi 1753-1757). «Manum autem ultimam adhibente J. P. Migne ...», 3 Bde. (Paris 1846-1855) in 2' (J. P. Migne: *Patrologia latina*, Bd. 54-56). Nachdruck der Ausgabe Paris 1865-1868: Turnhout 1965.
- 103 *Tradition de l'Eglise romaine sur la prédestination des saints et sur la grâce efficace*, 3 Bde. (Köln: N. Schouten 1687-1690) in 12'. – Unter dem Pseudonym «M. Germain».
- 104 *Pasquier Quesnel et les Pays-Bas. Correspondance publiée avec introduction et annotations par J. A. G. Tans (Groningen 1960) XXXVIII, 639 S.*

LEBEN

Pasquier (Paschasius) Quesnel wurde am 14. Juli 1634 als Sohn eines Buchhändlers in Paris geboren. Er besuchte zunächst das jesuitische Collège de Clermont und studierte dann an der Sorbonne Philosophie und Theologie. Am 29. November 1653 erwarb er den Grad eines Magister artium. 1657 trat er in das von Kardinal Pierre de Bérulle (1575-1629) gegründete Pariser Oratorium ein und wurde 1659 zum Priester geweiht. Bis 1666 blieb er im Haus der Pariser Gemeinschaft, wo er unter anderem mit der Ausbildung der jüngeren Mitbrüder und mit der Leitung der Bibliothek betraut war. Während dieser Zeit unterzeichnete er viermal das Unterwerfungsformular Papst Alexanders VII. bzw. das modifizierte der Assemblée du Clergé. Ende 1666 liess man Quesnel ans Seminar Saint-Magloire gehen, in dem sich Arnauld in der Zeit vor dem Klementinischen Frieden von 1669 zeitweise verbarg. Quesnel blieb dort drei Jahre, vom Eifer beseelt, das Seminar zu einem «wahrhaft kirchlichen» Haus zu machen. Saint-Magloire war die Keimzelle der «Réflexions morales» [*101], des berühmtesten und folgenreichsten Werks von Quesnel. Im November 1669 kehrte er in das Pariser Haus zurück, nahm dort seine Lehrtätigkeit wieder auf und begann einige Schriften zu publizieren.

1678 endete diese Periode relativer Ruhe, als der Pariser Erzbischof François de Harlay de Champvallon (1625-1695) im Zuge der Reinigung des Oratoriums von jansenistischen Einflüssen die Entfernung Quesnels aus der Kongregation forderte.

Dieser zog sich nach Orléans zurück, wo er unter dem späteren Kardinal Pierre de Cambous de Coislin (1636-1706) ausgezeichnete Arbeitsbedingungen vorfand. Doch im Oktober 1684 erliess die Versammlung des Oratoriums ein Dekret, das Quesnel nicht unterzeichnen zu können glaubte. Er verweigerte die Unterschrift und musste daraufhin Orléans verlassen. Kurze Zeit hielt er sich bei den Oratorianern von Mons auf, ging dann aber nach Brüssel, wo er Arnauld traf. Nicole, der langjährige Begleiter, Sekretär und Kampfgefährte Arnaulds, hatte sich 1680 mit den kirchlichen Behörden arrangiert und von Arnauld getrennt. Seine Stelle als Mitarbeiter und Apologet Arnaulds nahm nun in gewissem Umfang Quesnel ein, der bei Arnauld blieb, bis dieser 1694 starb.

Obwohl Quesnel den starren Augustinismus von Jansenius nicht schätzte, wurde er nach Arnaulds Tod der geistige Führer der Jansenisten und gab der dritten Periode des Jansenismus (nach Saint-Cyran und Arnauld) als brillanter Rhetor und ideenreicher Schriftsteller das Gepräge. Daneben entwickelte er ein beträchtliches organisatorisches Geschick. Er formte die Jansenisten zu einer Art Partei, aktivierte Verbündete und überzog Frankreich und halb Europa mit einem Netz jansenistischer Gruppen. Mehr infolge seiner politischen als seiner schriftstellerischen Aktivitäten wurde er am 30. Mai 1703 auf Befehl des spanischen Königs festgenommen, doch gelang ihm eine äusserst glückliche und ungewöhnliche Flucht aus dem Gefängnis von Mecheln. Er ging nach Amsterdam und nahm unerschrocken seine Tätigkeit wieder auf, obwohl seine politischen Möglichkeiten nach seiner Inhaftierung eingeschränkt waren. Die bei seiner Gefangensetzung beschlagnahmten Unterlagen verrieten die Strukturen seiner Organisation und führten zur Verhaftung zahlreicher Parteigänger, vor allem in Frankreich.

Quesnels Gefangennahme und Flucht lenkten die Aufmerksamkeit in verstärktem Mass auch auf seine *«Réflexions morales»* [*101]. Die kritischen Stimmen, die in diesem Werk verurteilte jansenistische Positionen zu erkennen glaubten, mehrten sich, und so kam es 1708 in dem Breve *«Universi dominici gregis»* zu einer Verurteilung durch Rom. Dieses Breve wurde jedoch wegen einiger Klauseln, die zu gallikanischen Prinzipien in Widerspruch standen, in Frankreich nicht übernommen. Auf Drängen Ludwigs XIV. erliess Klemens XI. 1713 die Bulle *«Unigenitus Dei Filius»*, in der 101 Sätze aus den *«Réflexions morales»* verurteilt wurden. Quesnel verwandte seine ganze Energie auf die Verteidigung seiner Schrift und setzte nach deren offiziellen Verurteilung seine Hoffnung vor allem auf die Einberufung eines allgemeinen Konzils. Nach dem Tode Ludwigs XIV. (1715) versuchten einflussreiche Kreise um den neuen Regenten Quesnel die Rückkehr nach Frankreich zu ermöglichen. Dieser war an einer Rückkehr sehr interessiert, doch zögerte er im entscheidenden Moment. Im November 1719 erkrankte er schwer und starb am 2. Dezember in seinem Exil in Amsterdam.

WERK UND LEHRE

Quesnel behandelt in seinem umfangreichen Werk praktisch alle virulenten Fragen des Jansenismus; er thematisiert sie allerdings unter dem speziellen Blick-

winkel eines entschiedenen Gallikanismus. Sein Denken lässt eine starke Affinität zu Thomas von Aquin erkennen. Das Auftreten thomistischen Gedankenguts im Spätwerk von Arnauld dürfte daher auf Quesnel zurückzuführen sein. Quesnels Auffassungen sind aber auch vom Augustinismus Bérulles geprägt. Dagegen ist der «Augustinus» von Jansenius [*33] ohne Einfluss auf ihn geblieben. Nachdem Rom schon 1676 seine Ausgabe der Werke Papst Leos des Grossen (†461) [*102], die mehrere Auflagen erfuhr und bei den Oratorianern einhellig Beifall fand, wegen darin enthaltener Irrtümer bezüglich der Gnadenlehre auf den Index gesetzt hatte, wurde 1708 auch sein Hauptwerk, die «Réflexions morales» [*101], eine Textausgabe des Neuen Testaments (nach der Übersetzung von Sacy [*74]) mit Erläuterungen meditativen Charakters zu jedem Vers, wegen der darin vertretenen «jansenistischen» Thesen verurteilt. Dies ist, auch wenn jansenistische Positionen in jeder Neuauflage profiliert in Erscheinung traten, weniger auf den ausgeprägten Jansenismus der Lehre Quesnels als auf seine Stellung als Organisator und geistiger Führer der Jansenisten zurückzuführen. Zwar hat er, etwa in bezug auf die Gnadenlehre, durchaus einen jansenistischen Standpunkt eingenommen, doch bot sein subtiler Stil wenig Angriffsflächen. Wie sich anlässlich der Auseinandersetzung um die «Réflexions morales» zeigen sollte, liessen sich Abweichungen von der orthodoxen Lehre bei ihm nur mit Hilfe komplizierter Interpretationen nachweisen. Die in Frankreich nicht akzeptierte Verurteilung der «Réflexions morales» durch das Breve von 1708 ging deshalb auch nicht im Detail auf die kritisierten Irrtümer ein. Zudem fiel es Quesnel bei seiner Verteidigung nicht schwer, den Jansenismus hinter dem Gallikanismus zu verbergen – in der Schrift «Tradition de l’Eglise romaine» [*103] hatte er seine Abweichung vom Jansenismus deutlich zum Ausdruck gebracht – und die Verurteilung durch Rom als Angriff auf gallikanische Prinzipien darzustellen.

Das Breve verurteilte Quesnels Schrift unter den beiden Titeln «Abrégé de la morale de l’Evangile» [*101 (1671)] und «Le Nouveau Testament en français, avec des réflexions morales sur chaque verset» [*101 (1693)]. Die auch in den ersten Auflagen zu findenden, 1713 durch die Bulle «Unigenitus» verurteilten Propositionen (Gazier 1923-1924 [*35 (I): S. 234] zählt deren zehn) können jansenistisch gedeutet werden. So glaubten die Gegner Quesnels, dass dessen 12. Proposition (Quand Dieu veut sauver l’âme, en tout temps, en tout lieu, l’indubitable effet suit le vouloir de Dieu) inhaltlich die verurteilte 5. Proposition von Jansenius wiedergebe. Bestätigt werden solche Interpretationen aber erst durch das ganze Netzwerk weiterer Äusserungen zu Gnade und Prädestination, die mit zunehmender Elaboriertheit des «Abrégé» wie ein wechselseitiger Kommentar die Lesart von der Unwiderstehlichkeit der Gnade unter Ausschluss jeglicher freien Entscheidung zum Guten wie zum Bösen stützen. Dabei ist charakteristisch, dass die erwähnte 12. Proposition durch Worte des Hl. Prosper gerechtfertigt werden kann (Gazier 1923-1924 [*35: (I): S. 244]).

In der Literatur zu Quesnel wird die inhaltliche Entwicklung der «Réflexions morales» kaum untersucht (ein extensiver Vergleich der Ausgaben von 1671 und 1693 ist hier nicht möglich). Immerhin lässt die Editions-geschichte des Werks, das sich aus einem schmalen Bändchen zum mehrbändigen Opus entwickelt hat, deut-

lich erkennen, dass die kritisierten «Neuaufgaben» nur noch wenig mit der von Félix Vialart de Herse (1603-1680), dem Bischof von Châlons-sur-Marne, gebilligten und mit der Approbation versehenen Erstfassung zu tun haben, die 1671 unter dem Titel «Abrégé de la morale de l'Évangile» [*101] erschienen war. Dennoch nahm Quesnel die Approbation von 1671 auch in die vierbändige Ausgabe von 1693 auf. Und Noailles, der spätere Erzbischof von Paris, stützte sich bei der von ihm ausgesprochenen Empfehlung und der erneuerten Approbation von 1695 auf das Urteil Vialarts. So überwogen vor Quesnels Verhaftung allgemein die positiven Stellungnahmen zu den «Réflexions morales» gegenüber den vereinzelt kritischen Stimmen. Auch Bossuet findet sich in den Reihen der Befürworter dieser Schrift (vgl. *Justification des Réflexions sur le Nouveau Testament*, Lüttich 1700, unter dem Titel: *Avertissement sur le livre des Réflexions morales*, in: *Œuvres complètes de Bossuet*, Bd. 23, Paris 1828, S. 185-275).

Bei der Verurteilung der «Réflexions morales» durch die Bulle «Unigenitus» von 1713 versuchte man die Vorwürfe gegen Quesnel zu präzisieren und gleichzeitig den Text der Bulle so zu gestalten, dass der Gallikanismus nicht tangiert wurde. Man stellte die den «Réflexions morales» entnommenen 101 Artikel als eine Art Zusammenfassung der jansenistischen Lehre hin. Da eine grössere Anzahl von ihnen mit patristischen Texten autorisiert und andere als paraphrasierende Zitate aus den Kirchenvätern betrachtet werden konnten, schien die Bulle über Quesnel hinweg den Augustinismus allgemein zu verurteilen. Während bei den Auseinandersetzungen um den «Augustinus» von Jansenius die «quaestio facti» im Mittelpunkt gestanden hatte, beurteilten viele Theologen die Bulle «Unigenitus» hinsichtlich der «quaestio iuris» als vollkommen irrig. So entfachte die päpstliche Verurteilung, die das Problem des Jansenismus aus politischen Gründen abschliessend lösen sollte, den Streit von neuem und schuf zusätzliche theologische Probleme, die noch auf lange Zeit hinaus die kirchliche Entwicklung in Frankreich bestimmen sollten. Die Bulle löste sogleich eine Flut von Schriften aus. Dabei blieben die befürwortenden Stellungnahmen deutlich in der Minderheit. Das wichtigste Werk, in welchem die Orthodoxie Quesnels nachgewiesen werden sollte und an dem alle bedeutenden Theologen der jansenistischen Partei mitarbeiteten, trägt den Titel: «*Les hexaples, ou les six colonnes sur la constitution Unigenitus*» (1721 [*210]). Die gleiche Autorengruppe legte auch eine «*Histoire du livre des Réflexions morales*» (1723 [*211]) vor, die trotz der Parteilichkeit ein gut dokumentiertes Quellenwerk ist.

Die eigentlichen Qualitäten des Werks von Quesnel rückten infolge der grossen politischen und vor allem kirchenpolitischen Wirkungen, die es zeitigte, etwas in den Hintergrund. Die begeisterte Zustimmung Nicoles zur Ausgabe von 1687 lässt erkennen, dass die «Réflexions morales» dem spirituellen Psychologismus, wie er ihn in den «*Essais de morale*» [*89] vertrat, genau entsprachen. Die Anwendung des cartesianischen Rationalismus auf die Probleme der Moral kam den Vorstellungen des zeitgenössischen Publikums entgegen. Davon legt die Beliebtheit der «Réflexions morales» als Meditationsgrundlage – auch bei Nichtjansenisten – ebenso Zeugnis ab wie der publizistische Erfolg der «*Essais de morale*» von Nicole.

8. ANTOINE ARNAULD

 Primärliteratur. – Leben. – Werk und Lehre. – Wirkung.

PRIMÄRLITERATUR

 Gesamtausgabe [*121]. – Einzelne Werke [*122-*135].

Gesamtausgabe

- 121 Œuvres de Messire Antoine Arnauld, docteur de la Maison et société de Sorbonne, hg. von Gabriel du Pac de Bellegarde und Jean Hauteffage, mit einer Biographie von Noël de Larrière, 43 Bde. (Paris, Lausanne: S. d'Arnay 1775-1783) in 4°. – Nachdruck: Brüssel 1964-1967. Bd. 1-4: Briefe 1637-1694, ein Supplement mit den während der Herausgabe noch gefundenen und ein Anhang mit denjenigen Briefen, zu denen die Antworten fehlten, darunter diejenigen von Leibniz. In den weiteren Bänden sind Arnaulds Werke in 8 Klassen unterteilt: 1. Schriften zur Bibel (Bd. 5-9); 2. dogmatische Schriften über die Hauptwahrheiten der Religion (Bd. 10-11); 3. polemische Schriften gegen Protestanten und Calvinisten (Bd. 12-15); 4. polemische Schriften aus Anlass der Verurteilung des «Augustinus» von Jansenius [*33] (Bd. 16-25); 5. Schriften zur Moral (Bd. 26-35); 6. Schriften zur Kirchen- und Profangeschichte (Bd. 36-37); 7. philosophische Schriften (Bd. 38-40); 8. Schriften aus den übrigen Wissenschaften (Bd. 41-42), darunter die «Grammaire générale et raisonnée» [*148] und «La Logique, ou l'art de penser» [*124] in Bd. 41, und die «Nouveaux éléments de Géométrie» in Bd. 42. Bd. 43 enthält unter anderem eine chronologische Übersicht der Werke Arnaulds (S. VII-XVI), die schon erwähnte ausführliche Biographie (S. 1-319), einen «Recueil de pièces pour la vie de M. Arnauld» (S. 1-80) und ein umfangreiches Sachregister zur Gesamtausgabe (S. 1-286). Diese monumentale Edition besticht auch heute noch durch die vielen historisch wertvollen Einleitungen (zur beschwerlichen und langwierigen Editions-geschichte vgl. den detaillierten

Aufsatz von Jacques 1975 [*221]). Sie ist insofern nicht vollständig, als die Schrift «La Perpétuité de la foi» [*127] fehlt. Dieses Werk war schon früher in zahlreichen Auflagen erschienen und noch 1781-1782 beim Verleger der «Œuvres» in 6 Bänden herausgekommen, so dass dieser seinen Subskribenten eine Neuauflage im Rahmen der Gesamtausgabe nicht glaubte zumuten zu können. Auch im Nachdruck von 1964-1967 sind die fehlenden Bände nicht enthalten.

Einzelne Werke

Es sind nur die in der Darstellung behandelten Werke verzeichnet.

- 122 *Objectiones quartae ...*, in: René Descartes: *Meditationes ...* (Paris: apud Michaelem Soly 1641). – *Quatrièmes objectiones ...* [übers. von Claude Clerselier], in: René Descartes: *Méditations ...* (Paris: chez la Veuve Jean Camusat et Pierre Le Petit 1647). Œuvres [*121] (XXXVIII): S. 7-38] (Antwort von Descartes: S. 39-66).
- 123 *De la frequente communion ou les sentimens des peres, des papes, et des conciles, touchant l'usage des sacremens de penitence et d'eucharistie sont fidelement exposez: pour servir d'adresse aux personnes qui pensent serieusement a se convertir a Dieu & aux pasteurs et confesseurs zelez pour le bien des ames* (Paris: A. Vitré 1643) 790 S. in 4°. – Zahlreiche Aufl.: ²1643, ³1644, ⁴1644, ⁵1644, ..., ¹¹1739 (Lyon). Lat.: *De frequenti communionem Liber ...* (Paris: A. Vitré 1647). Œuvres [*121] (XXVII): S. 71-673].
- 124 *La logiqve ov L'art de penser: contenant, outre les regles communes, plusieurs observa-*

tions nouvelles propres à former le jugement, par le Sieur le Bon [Pseudonym: Antoine Arnauld und Pierre Nicole] (Paris: Ch. Savreux 1662) 473, (7) in 12°. – *Nachdrucke*: Hildesheim, New York 1970; zusammen mit der Grammaire générale et raisonnée [*148]: Genf 1972. Neuausgabe, mit Einl. von L. Marin, Paris 1970. *Weitere Aufl.*: Zu Lebzeiten der Verfasser: Paris: J. de Launay 1662; Paris: Guignart, Savreux, de Launay 1662; «revue et augmentée», Paris: Ch. Savreux ²1664; Paris ³1668; Lyon: Laurens ⁴1671; «revue et de nouveau augmentée», Paris: G. Desprez ⁴1674; Lyon: Cl. de la Roche ⁴1674; Lyon: M. Liberal ⁴1675; «dernière édition», Amsterdam: A. Wolfganck [in Wirklichkeit: Elzevier] ⁴1675; «revue et de nouveau augmentée», Paris: G. Desprez ⁵1683 (Nachdruck, mit Einl. von P. Roubinet, Lille 1964); Lyon: A. Tomaz ⁵1684; Lyon: M. Liberal ⁵1684; «revue et de nouveau augmentée», Amsterdam: A. Wolfgang ⁶1685. Zwischen 1697 und 1800 erschienen in Amsterdam, Paris und Lyon mindestens 24 weitere Aufl., eine in Utrecht 1741 und eine innerhalb der Œuvres [*121 (XLI): S. 99-412], nach der Ausgabe Paris ⁵1683. Im 19. Jh. kamen etwa 30 weitere Aufl. hinzu, zum Teil mit Anmerkungen, Einleitungen und kritischen Würdigungen; darunter von Ch. Jourdain, Paris 1840; Œuvres philosophiques d'Arnauld, hg. von Ch. Jourdain (Paris 1843 und 1846); von L. Barré, Paris 1850 u.ö.; Logique de Port-Royal, suivie des trois fragments de Pascal sur l'autorité en matière de philosophie, l'esprit géométrique et l'art de persuader, hg. von Ch. Jourdain (Paris 1854 und 1861); Logique de Port-Royal, mit einer Notiz über Arnaulds philosophische Werke von Ch. Jourdain (Paris 1865 u.ö.); von E. Charles, Paris 1869 und 1878; von A. Fouillée, Paris 1877. *Kritische Ausgaben*: nach der Ausgabe Paris ⁵1683, von P. Clair und F. Girbal (Paris 1965); nach der Ausgabe Paris 1662: L'art de penser; la logique de Port-Royal, 3 Teile in 2 Bdn., von B. von Freytag-Löringhoff und H. E. Brekle, mit reprographischem Nachdruck und synoptischer Zusammenstellung der Textvarianten der Ausgaben 1662-1683, des Ms. Bibliothèque Nationale, Paris: Fr. 19915 (Bd. 3, S. 11-67) und der Ausgabe von 1662 (Stuttgart-Bad Cannstatt 1965-1967). *Lat.*: Logica, sive Ars dirigendi cogitationes, übers. von Cornelius van Ackersdyck (Utrecht: Th. van Ackers-

dyck 1666); alle weiteren Übers. unter dem Titel: Logica, sive Ars cogitandi ...: «e tertia apud Gallos editione recognita et aucta», London: J. Martyn 1674, 1677; London: R. Littleburry 1682; «editio ultima», Leiden: J. Gaal 1682; «editio optima et ultima», Leiden: Luchmans 1686, 1687; London: R. Green 1687; London: R. Littleburry 1687; «caeteris emendata», Leiden: du Vivié ⁵1694; Utrecht: G. Vande Walter 1700; Leiden: du Vivié ¹⁰1702; «editio nova, eaque in Germania prima» mit Vorwort von Johannes Franciscus Buddeus, Halle a.d.S. 1704, 1718; «sex capitibus ... aucta», Amsterdam ¹¹1718; «editio novissima», Amsterdam 1736; «post duodecimam gallicam et amstelodanensem, editio prima veneta», Venedig 1736; «editio novissima, plurimis in locis emendata», Basel 1749. *Engl.*: Logic, or The art of thinking ... now ... translated into English by several hands (London: H. Sawbridge 1685); «corrected and amended», London: R. Taylor ²1693; London: J. Taylor ³1696; ⁴1702; nach der neuen franz. Ausgabe von Mr. Ozell, London 1717, 1723; The Port-Royal Art of Thinking (Cambridge, Oxford 1818); Logic, or The art of thinking, mit Einl. von Th. S. Baynes (Edinburgh, London 1850); The Port-Royal Logic, mit Einl., Anm. und Anhang von Th. S. Baynes, «enlarged» (Edinburgh ²1851; Edinburgh ⁵1861; Edinburgh, London ⁷1872); The art of thinking; Port-Royal logic, übers., mit Einl. von J. Dickoff und P. James, Vorwort von Ch. W. Hendel (Indianapolis 1964). *Dt.*: Die Logik; oder, die Kunst des Denkens, übers. nach der 6. Aufl. von 1685, von Ch. Axelos (Darmstadt 1972). *Ital.*: La logica o l'arte del pensare, übers. nach der 6. Aufl. von 1685 (Venedig 1728, 1746, 1765). *Span.*: Arte de pensar ó logica admirable, mit Kommentar von Eusebius Amort (Madrid 1759). *Poln.*: Logika; czyli, Sztuka myslenia, übers., mit Einl. von S. Romahnowa ([Warschau?] 1958).

125 *Novveaux elemens de geometrie; contenant ... de nouvelles demonstrations des propositions les plus communes, de nouveaux moyens de faire voir quelles lignes sont incommensurables, de nouvelles mesures des angles ... et de nouvelles manieres de trouver & de demontrer la proportion des lignes, par Mess^{rs} de Port-Royal [Pseudonym: Antoine Arnauld] (Paris: Ch. Savreux 1667) (24), 345 S. in 4°. – Weitere Aufl.:* «ou il y a un traité

- tout nouveau», Paris: G. Desprez ²1683 (Buch 1-4 umgearbeitet); Den Haag: H. van Bulderen ²1690; Den Haag: J. van Duren ³1693. Nachdruck: Den Haag 1711. Œuvres [*121 (XLII): S. 1-356], mit handschriftlichen Verbesserungen vermutlich von Arnauld selbst in einem Exemplar von 1683, vgl. Bopp 1902 [*242: S. 244]. Niederl.: Nieuwe Beginselen der meetkunst (Amsterdam: J. Rieuwertsz 1677).
- 126 *Novae objectiones contra Renati Descartes Meditationes de prima Philosophia et praecipue de mente humana, de Deo, de corpore et vacuo duabus epistolis contentae*, in: *Lettres de Descartes* (Amsterdam: Elzevier 1668). – Œuvres [*121 (XXXVIII): S. 67-75] (Antwort von Descartes: S. 76-77).
- 127 *La perpétuité de la foy de l'Eglise catholique touchant l'Eucharistie déffendue contre le livre du sieur Claude ministre de Charenton [par Antoine Arnauld et Pierre Nicole], 3 Bde.* (Paris: Ch. Savreux 1669-1674) in 4°. – Bekannt als «Grande perpétuité». Die «Petite perpétuité» [*84] ist hauptsächlich Nicoles Werk. Die «Grande perpétuité» erfuhr zahlreiche Neuauflagen (Bd. 1: ⁶1701) und wurde um zusätzliche Bände erweitert; 6 Bde., Paris: Veuve Savreux 1704-1713, in 4°, Bde. 4 und 5 von Eusèbe Renaudot; weitere Aufl.: 6 Bde., Paris, Lausanne: S. d'Arnay 1781-1782; 4 Bde., Paris 1841.
- 128 *Des Vrayes Et Des Fausses Idées, Contre Ce Qu'enseigne L'auteur De La Recherche De La Verité* (Köln: Nicolas Schouten 1683) (3), 339, (1) S. in 8°. – Œuvres [*121 (XXXVIII): S. 177-365].
- 129 *Défense contre la Réponse au livre Des vraies et des fausses idées* (Köln: Nicolas Schouten 1684) 623 S. in 12°. – Œuvres [*121 (XXXVIII): S. 367-671].
- 130 *Lettres ... au R. P. Malebranche, prêtre de l'oratoire [sur les Idées générales, la Grâce & l'Etendue intelligible]* (ohne Ort 1685). – Œuvres [*121 (XXXIX): S. 1-153].
- 131 *Dissertation de M. Arnauld ... Sur la manière dont Dieu a fait les fréquents Miracles de l'Ancienne Loi par le ministère des anges. Pour servir de reponse Aux nouvelles Pensées de l'Auteur du Traité de la Nature & de la Grace, dans un Eclaircissement ...* (Köln: Nicolas Schouten 1685) (22), 145, (1) S. in 12°. – Œuvres [*121 (XXXVIII): S. 673-741].
- 132 *Reflexions philosophiques et théologiques sur le Nouveau Systeme de la Nature et de la Grace. Livre premier. Touchant l'ordre de la nature* (Köln: Nicolas Schouten 1685) in 12°; *Livre second. Sur ce que ce Système a de nouveau touchant l'ordre de la Grace, par rapport à Dieu* (Köln 1686) in 12°; *Livre troisieme. Touchant Jesus Christ comme cause de la Grace* (Köln 1686) in 12°. – Œuvres [*121 (XXXIX): S. 155-414, 415-643, 645-848, tables S. 849-856].
- 133 *Quatre Lettres ... au Père Malebranche*, in: Œuvres [*121 (XL): S. 69-110].
- 134 *Conclusiones philosophicae ...* (Die 25. Julii ... 1641). – Mathematisch-naturwissenschaftliche Thesen zur Erlangung des Doktorgrades an der Sorbonne. Erstmals veröffentlicht in: Œuvres [*121 (XXXVIII): S. 1-6]. Mit ausführlicher Diskussion wieder abgedruckt bei Bopp 1902 [*242: S. 218f.].
- 135 *Briefwechsel zwischen Leibniz, Arnauld und dem Landgrafen Ernst von Hessen-Rheinfels*. Aus den Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Hannover hg. von C. L. Grotefend (Hannover 1846) XIV, 210 S. – Weitere Ausgaben des Briefwechsels: *Discours de métaphysique et correspondance avec Arnauld*, Einl., Text und Kommentar (ohne Übers. der Briefe) von G. Le Roy (Paris 1957). *The Leibniz-Arnauld correspondence*, hg. und übers. von H. T. Mason, Einl. von G. H. R. Parkinson (New York, Manchester 1967).

LEBEN

Antoine Arnauld, von seinen Anhängern «Le Grand Arnauld» genannt, am 6. Februar 1612 in Paris geboren, war das jüngste von 20 Kindern der Catherine Marion (1573-1641) und des Antoine Arnauld (1560-1619), Rechtsanwalts und Generalstaatsanwalts der Königin Katharina von Medici (1519-1589). Er studierte zunächst in Paris Rechtswissenschaft und wandte sich 1632, bestärkt durch die antijesuitische Einstellung seines Vaters und unter dem Einfluss von Saint-Cyran,

der Theologie zu. Bei der Verteidigung seiner Disputation für das Baccalaureat der Theologie am 14. November 1635 (Œuvres [*121 (X): S. 3-14]) vertrat er unter Anleitung von Saint-Cyran mit grossem Erfolg eindeutig augustinische Thesen, die noch keinerlei Polemik hervorriefen. Im Dezember 1638 erhielt er das Subdiakonat und am 18. Dezember 1641 die Doktorwürde an der Sorbonne. 1643 wurde er in das Kollegium der Sorbonne aufgenommen, und zwar gegen den Widerstand seines früheren Lehrers L'Escot (†1657), dessen Vorlesung über die Gnadenlehre er gehört hatte, der aber nun Arnaulds jansenistische Einstellung ablehnte.

Mit seinen «Premières» und «Secondes observations sur la bulle» (Œuvres [*121 (XVI): S. 1-9]), in denen er eine grosse Zahl von Argumenten gegen die Bulle «In eminenti» vorbrachte, welche die im «Augustinus» [*33] von Jansenius angeblich enthaltenen Lehren verurteilte, vermochte Arnauld die öffentliche Meinung stark zu beeinflussen; eine Übernahme der Bulle für Frankreich wurde mit gerichtlicher Unterstützung verhindert. Angriffen gegen seine 1643 veröffentlichte Schrift «De la fréquente communion» [*123] setzte er seine «Déclaration» (Œuvres [*121 (XXVIII): S. 36f.]) und seine «Tradition de l'Eglise sur la pénitence» (S. 39-460) entgegen. Eine von dem antijansenistisch eingestellten Mazarin (1602-1661) erhoffte Zensur der beiden Werke wurde vom Hl. Offizium zurückgewiesen. Erst mit der Bulle «Cum occasione» (31. Mai 1653, veröffentlicht am 3. Juni) errangen die Antijansenisten einen klaren Sieg.

Ab 1648 lebte Arnauld beim Kloster Port-Royal des Champs, wo seine Schwester Angélique Äbtissin war, ziemlich zurückgezogen unter den «solitaires», liess sich aber nicht daran hindern, schriftstellerisch weiterhin in den Streit einzugreifen. Er versuchte in mehreren Texten nachzuweisen, dass die in der Bulle erfolgte Verurteilung der angeblich im «Augustinus» enthaltenen Sätze zu Recht erfolgt sei, zumal es sich hierbei auch gar nicht um wirklich augustinisches Gedankengut handle. Doch konnte er sich damit in der Öffentlichkeit nicht mehr durchsetzen. Als dem Herzog von Liancourt (†1674) wegen seiner Beziehungen zu Port-Royal die Absolution verweigert wurde, verschärfte Arnauld den Streit durch seine «Lettre à une personne de condition [M. Le Duc de Liancourt]» (Œuvres [*121 (XIX): S. 311-334]) und seine «Seconde Lettre à un Duc & Pair» (S. 335-558). Seinen Gegnern gelang es jedoch, ihn unter peinlichen Umständen, die den Austritt von 60 Doktoren zur Folge hatten, aus der Sorbonne ausschliessen zu lassen. Daraufhin trieb der mit Arnauld eng zusammenarbeitende Pascal seine Angriffe gegen den Laxismus der jesuitischen Moraltheologie in seinen «Provinciales» [*208] auf den Höhepunkt. Durch die Provokation dieser Schriften irritiert, versuchte Mazarin, den Jansenismus völlig auszulöschen. Arnauld war gezwungen, sich mit Pascal und Nicole zu verbergen. Als Ludwig XIV., gegen den Arnauld im Regalienstreit eindeutig Stellung bezogen hatte, Port-Royal zerstören liess, glaubte Arnauld seine Freiheit in Gefahr, floh 1679 in die Spanischen Niederlande und liess sich in Brüssel nieder, wo er weiterhin gegen die Jesuiten polemisierte. Er starb am 8. August 1694 und wurde in der Kirche Sainte-Catherine in Brüssel begraben. Sein Herz wurde nach Port-Royal des Champs überführt, von wo aus es 1710 in die Eglise de Palaiseau gebracht wurde.

1672 hatte Arnauld in Paris Leibniz und 1678 Malebranche persönlich kennen-

gelernt; seine philosophischen Auseinandersetzungen mit ihnen sind in einem umfangreichen Briefwechsel enthalten [*130, *133, *135].

WERK UND LEHRE

Mathematische und naturwissenschaftliche Schriften. – La logique ou l'art de penser. – Die übrigen philosophischen Hauptwerke.

Arnauld hinterliess ein etwa 320 Titel zählendes Werk, das folgende Gebiete umfasst: Mathematik, Naturwissenschaft, Philosophie, Theologie und Grammatik. Einige Schriften arbeitete er zusammen mit anderen «solitaires» von Port-Royal aus; die gemeinsam mit Lancelot verfasste «Grammaire générale» [*148] wird zusammen mit dessen anderen Grammatiken im nächsten Abschnitt behandelt.

Mathematische und naturwissenschaftliche Schriften

Arnaulds mathematische Thesen von 1641 setzen sich in erster Linie kritisch mit Euklids «Elementen» auseinander. Diese Kritik richtet sich insbesondere gegen die methodischen und beweistheoretischen Schwächen der «Elemente». Unter anderem beanstandet Arnauld, dass Euklid sich zu sehr der indirekten Beweisverfahren bedient habe. Wohl als erster tritt er deutlich für die konsequente Anwendung direkter axiomatischer Beweisverfahren ein (Bopp 1902 [*242: S. 220f.]). Unter seinen astronomischen Thesen (vgl. *ibid.*, S. 219) ist jene besonders hervorzuheben, in der er sich für das copernicanische System entschied. Damit zeigte der junge Geistliche acht Jahre nach Galileis Widerruf jene geistige Unabhängigkeit und Wahrheitsliebe, die ihn während seines langen Lebens stets auszeichnen und die ihm vielerlei Anfeindungen, Kränkungen und Verfolgungen eintragen sollten. Sein Interesse an Problemen der Geometrie und der Mathematik hielt bis an sein Lebensende an (vgl. die Korrespondenz mit Leibniz [*135] und die Auseinandersetzung mit Malebranche; Bopp 1902 [*242]).

Mit Recht zählt Bopp den vierten Teil der «Logique ou l'art de penser»: «De la méthode» zu Arnaulds mathematischen bzw. geometrischen Schriften. Es gibt Hinweise darauf, dass Arnauld – anders als bei den ersten drei Teilen der «Logique» – der alleinige Autor des vierten Teils ist (vgl. Clair/Girbal [*124 (1965): S. 365]). Behandelt werden allgemeine erkenntnistheoretische und methodologische Fragen, die analytische und die synthetische Methode (letztere entspricht der Methode der «géomètres»), verschiedene Beweisverfahren, die Definitionenlehre, die Regeln der wissenschaftlichen Heuristik und Methodik, die Theorie der Wahrscheinlichkeit (in den letzten Kapiteln).

Was im vierten Teil der «Logique» eher programmatisch gefordert wird, erscheint fünf Jahre nach der ersten gedruckten Ausgabe der «Logique» in Arnaulds mathematisch-geometrischem Hauptwerk, den «Nouveaux éléments de géométrie» [*125], in ausgearbeiteter Form. Dass Arnauld dieses Werk mindestens gleichzeitig mit der «Logique» geplant hat, ergibt sich aus dem Manuskript der «Logique»

(Freytag-Löringhoff/Brekle [*124 (1965-1967, III): S. 64-66]). Dieses Manuskript (Bibliothèque Nationale, Paris: Fr. 19915), in dem Arnauld einen auf neun Bücher veranschlagten Plan seiner «Nouveaux éléments de géométrie» vorlegt, konnte auf 1659/60 datiert werden. Das Werk erschien anonym, doch hat Bopp (1902 [*242: S. 237f.]) Arnaulds Autorschaft eindeutig nachgewiesen und gezeigt, dass er die Schrift auf der Basis einer fragmentarischen, sich kritisch mit Euklid auseinandersetzenen Elementargeometrie Pascals verfasst hat, und zwar durch Pascal selbst herausgefordert, es besser zu machen. Das Werk gliedert sich in 15 Bücher. Dem 1. Buch sind die Hilfsmittel des synthetischen Systems vorangestellt: die Definitionen von Grundbegriffen wie Axiom, Theorem, Problem, Lemma, Corollarium usw. Daran schliesst die Erklärung der für mathematische Operationen verwendeten Zeichen an. Buch 1 behandelt die Grössen im allgemeinen und lehrt die vier Grundoperationen. Den Schluss bilden die Gleichungen 1. Grades. In Buch 2 werden Verhältnisse erörtert, in Buch 3 und 4 komplexe Verhältnisse, verstanden als Produkte von Verhältnissen. Mit Buch 5 beginnt die eigentliche Elementargeometrie (Flächen und Geraden). Buch 6 ist den Parallelen gewidmet, Buch 7 den Sekanten. In Buch 8 und 9 werden verschiedene Arten von Winkeln, in Buch 10 und 11 die Proportionen von Strecken behandelt. In den restlichen Büchern sind Figuren (Dreiecke, Vierecke, Vielecke) samt der Berechnung ihrer Flächen dargestellt. Ein Anhang zu den «Nouveaux éléments» enthält eine Abhandlung über die sogenannten magischen Quadrate (vgl. Bopp 1902 [*242: S. 302-336]).

La logique ou l'art de penser

Als äusserer Anlass für die Entstehung des Werks wird im «Avis» von 1662 [*124: S. 3] die von Arnauld in Gesellschaft gemachte Bemerkung genannt, er könne in wenigen Tagen die wesentlichen Elemente der Logik für Studienzwecke zusammenstellen. Die Ausarbeitung hat jedoch längere Zeit in Anspruch genommen und vermutlich mehrere Stadien durchlaufen. Vom äusseren Anlass unabhängig ist jedenfalls der starke innere Zusammenhang mit Lancelots «Grammaire générale» [*148]. Es besteht kein Zweifel daran, dass Arnauld als der hauptsächliche Autor des Werks zu betrachten ist. Nicole darf vor allem als Redaktor der späteren, zum Teil umgearbeiteten Editionen angesehen werden. Pascals Einfluss dokumentiert sich vor allem im vierten Teil «De la méthode».

In der autorisierten Ausgabe von 1683 ist das Werk folgendermassen gegliedert: Zwei *Vorreden* von Nicole; die zweite (ab 1664 hinzugefügt) verteidigt die «Logique» gegen die seit der Erstausgabe von 1662 vorgebrachten Kritiken. *Teil I* (15 Kapitel) behandelt die Bildung der Begriffe. Die Autoren betonen den Zusammenhang der Begriffsbildung mit der menschlichen Sprachfähigkeit und gehen auf die Kriterien der Klarheit und Distinktheit der Begriffe, die Quantifikation und Abstraktion, die Unschärfe und Verwirrung der Begriffe, soweit sie mit sprachlichen Zeichen verbunden sind, und schliesslich auf den Unterschied zwischen Nominaldefinition und Definition aufgrund des Sprachgebrauchs (semantische Explikation) ein. *Teil II* (20 Kapitel) umfasst die Urteilslehre. Die Autoren gehen

vom sprachlichen Ausdruck der Urteile oder Aussagen (propositions) aus und entwickeln eine Art logischer Syntax, in der die Binnenstruktur von Aussagen, ihre Zusammensetzung, ihre Modalität, Affirmation und Negation behandelt werden. Zudem erörtern sie das Problem der Realdefinition und der Umwandlung positiver Aussagen in negative. *Teil III* (19 Kapitel) behandelt die logischen Schlussverfahren und -figuren (Syllogismen) und enthält Aussagen über Enthymeme, Sophismen usw. *Teil IV* (16 Kapitel) hat methodologischen Charakter. Untersucht werden der Status der Wissenschaft, die analytische und die synthetische Methode, die Grundsätze der Axiomatik und der Beweisverfahren. Die wissenschaftliche Methode wird auf acht Grundregeln reduziert. Das Werk schliesst mit Erörterungen über Glaubenshaltungen und -gewissheiten.

Das erkenntnistheoretische und logische Hauptwerk lässt sich als ein Versuch verstehen, die traditionelle – im wesentlichen immer noch aristotelisch und teilweise auch scholastisch geprägte – Logik zu reformieren. Die dazu verwendeten Elemente sind keineswegs alle neu oder gar originell. Abgesehen von den Regeln der cartesischen Methodenlehre, Bausteinen aus der stoisch inspirierten augustianischen Semiotik und Sprachtheorie, nimmt die *«Logique»* vor allem die von Pascal aufgestellte Forderung wieder auf, die Logik zu mathematischer Präzision zu erheben. Bopp (1902 [*242: S. 234]) sieht in Arnauld neben und mit Pascal den Begründer der modernen Philosophie der Mathematik, und zwar unter Hinweis auf Pascals grösseres Fragment *«De l'esprit géométrique»* (erstmalig unter diesem Titel in: Pascal, *Pensées* [*231]; zur komplizierten Textgeschichte und den Problemen der Textkonstitution vgl. Schobinger 1974 [*258]), das Arnauld 1662 in der *«Logique»* [*124: S. 15f.] als unveröffentlichte Schrift als erster nennt und das er bei der Darstellung der Definitions- und Beweisregeln in Teil IV der *«Logique»* auch inhaltlich aufnimmt (vgl. dazu Bopp 1902 [*242: S. 222, 224]).

In der *«Logique»* wie auch in Lancelots *«Grammaire générale»* [*148] herrschen praktisch-pädagogische Zwecke vor. Die theoretischen Lehren der Logik sind auf die praktische Vernünftigkeit der Handlungsweisen im Leben und in der Wissenschaft ausgerichtet. Ziel ist dabei die Vermeidung von Irrtümern und den daraus resultierenden Fehlentscheidungen. Konsequenterweise wird die Logik deshalb als die Kunst der richtigen Leitung des Verstandes zur Sacherkenntnis definiert.

Folgende Grundsätze bilden den Kern der *Begriffslehre* (referiert nach der detaillierten Analyse bei Risse 1970 [*257 (II): S. 68ff.]). Unter *«Begriff»* wird das nicht weiter definierbare Grundelement des rationalen Denkens verstanden. Das begriffliche Erfassen einer Sache geschieht unabhängig von einer bestimmten sprachlichen Einkleidung; es ist auch nicht an erfahrungsbedingte Vorstellungen gebunden. Klar wird die Intension (*compréhension*) eines Begriffs von seiner Extension (*étendue*) unterschieden; erstere beruht auf den Merkmalen, die einen Begriff definieren, letztere erfasst die unter ihm als dem Oberbegriff enthaltenen verschiedenen Arten und Individuen, denen diese Merkmale zukommen. Entscheidend ist der Primat des Begriffsinhalts. Allein der Inhalt, nicht die Menge der faktisch vorkommenden, unter den Begriff fallenden Individuen macht die Distinktheit eines Begriffs aus. Im Extremfall kann ein Begriff faktisch eine Null-Extension haben; entscheidend ist allein sein inhaltliches Sinnvoll-Sein. Nach der

Urteilslehre werden zwei Begriffe, ein Subjekt und ein Prädikat, in einem subjektiven Denkkakt so zu einem Urteil verknüpft, dass dem Subjekt die durch das Prädikat bezeichneten Merkmale zu- oder abgesprochen werden. Im Vergleich zur traditionellen aristotelischen Logik wird die *Syllogistik* tiefer eingestuft. Es geht den Autoren der *«Logique»* in diesem Zusammenhang primär um die mit formalen Schlussverfahren erreichbaren praktischen Zwecke: gemäss der (cartesischen) *«claritas»* und der *«distinctio»* soll der Mensch im Wissen und im Handeln vor Irrtümern bewahrt werden. Die *Methodenlehre* soll nicht mehr wie bei den Aristotelikern in erster Linie das Beweisverfahren, sondern das Erkenntnisverfahren selbst aufklären. Sie untersucht, wie die als solche bewussten, ihrer Bedeutung nach aber ungewissen Erfahrungsinhalte zur Gewinnung sicherer Erkenntnis mittels zweifelsfreier Vernunftschlüsse verwendbar sind. Dazu soll auch die Klarstellung des Sinngehalts vielfältiger Gedankenverbindungen beitragen, wobei mittels der *Analysis* unbekannte Wahrheiten zu finden und mittels der *Synthesis* bekannte Wahrheiten lehrbar zu machen sind. In den letzten Kapiteln der *Methodenlehre* geht Arnauld im Zusammenhang mit dem Problem des Glaubens an Wunder auf Fragen der Wahrscheinlichkeitstheorie ein – ein Thema, das auch Pascal in seinen Werken wiederholt behandelt hat.

Die übrigen philosophischen Hauptwerke

Die bedeutendsten philosophischen Werke hat Arnauld in der Auseinandersetzung mit Descartes und Malebranche verfasst.

Die *«Objectiones quartae»* [*122] schrieb er im Alter von 28 Jahren auf Wunsch von Mersenne, der ihn um sein Urteil über die cartesianischen *«Meditationes»* (Paris 1641) gebeten hatte. Da bereits Jan Caterus (ein Theologieprofessor aus Lyon), Hobbes und Mersenne Stellung genommen hatten, erhielt die lateinisch abgefasste Schrift den Titel *«Objectiones quartae»*. Ihr ist ein Brief an Mersenne vorangestellt, in dem Arnauld seine Kritik an den *«Meditationes»* zusammenfasst. Im ersten Teil, *«De natura mentis humanae»*, untersucht Arnauld den cartesianischen Beweis der Existenz des menschlichen Geistes, den er auf Augustinus zurückführt. Der zweite Teil, *«De Deo»*, setzt sich kritisch mit den cartesianischen Gottesbeweisen auseinander. Der dritte behandelt speziellere theologische Fragestellungen. In Arnaulds Auseinandersetzung mit der cartesianischen Philosophie zeigen sich neben Übereinstimmungen auch grundsätzliche Gegensätze. Mit Descartes stimmt Arnauld darin überein, dass der Verstandeseinsicht eine höhere Gewissheit zuzubilligen sei als der Anschauung. Doch gegen den von Descartes postulierten qualitativen Gegensatz zwischen Körper und Geist wendet er ein, dass dieser radikale Dualismus das Problem der Verbindung zwischen Körper und Geist als unlösbar erscheinen lasse. Der bekannteste Einwand Arnaulds gegen Descartes geht davon aus, dass dieser einen Zirkelschluss vollziehe, indem er die Gottesbeweise unter Rückgriff auf die Vernunft führe; er leite das Prinzip der Erkenntnissicherheit aus der Existenz Gottes ab, die ihrerseits auf diesem Prinzip beruhe (zum Zirkelschluss vgl. Hughes 1978 [*285]; dort auch weitere bibliographische Angaben).

Die philosophische Auseinandersetzung zwischen Malebranche und Arnauld wird allgemein als erkenntnistheoretische Kontroverse über den ontologischen Status der Begriffe oder Ideen aufgefasst (vgl. Zimmermann 1911 [*271], Lovejoy 1923 [*273], Church 1931 [*274: S. 143-169], Keeling 1934 [*275], Radner 1978 [*284: S. 95-118]). Arnauld hat seine Position vor allem in *«Des vraies et des fausses idées»* [*128] dargelegt, einer Schrift, die auch gegen die theologischen Lehren Malebranches gerichtet ist und die Arnauld auf Veranlassung des Pariser Erzbischofs Harley de Champvallon verfasst hat, der ebenso wie Bossuet starke Bedenken gegen Malebranches *«Traité de la nature et de la grâce»* (Amsterdam 1680; vgl. die Ausgabe von Dreyfus 1958 [*276]) hatte. Nach einleitenden Kapiteln über allgemeine erkenntnistheoretische Fragen und über das Wesen des Bewusstseins bringt Arnauld seine Kritik an Malebranches Lehre von den Ideen vor, der er seine eigene Position gegenüberstellt. Gegen die sich aus der Notwendigkeit der lokalen Präsenz perzipierter Gegenstände herleitende Auffassung von Malebranche, dass der Idee als einem *«être représentatif distingué de perception et d'objet»* eine selbständige Bedeutung zukomme (Recherche de la vérité, III, 2, Kap. 1-6), wendet er ein, dass Idee und Perzeption zwar als Vorstellungsinhalt und Vorstellungsakt unterscheidbar, aber als *eine* Modifikation des Bewusstseins letztlich identisch seien. Er schliesst daraus, dass es neben der Perzeption und den Gegenständen kein Drittes gibt, das als Idee – im Sinn eines Abbilds des Gegenstands – unabhängig vom Geist des Menschen existiert, und bezeichnet die *«êtres représentatifs»* als Phantasiegebilde.

In den besonders wichtigen Kapiteln 12-14 folgt seine Kritik an der weitergehenden These von Malebranche, die Erkenntnis der Gegenstände aufgrund der *«vision en Dieu»* sei dadurch gewährleistet, dass die repräsentativen Ideen in einer *«unendlichen intelligiblen Ausdehnung»* (*étendue intelligible infinie*) in Gott eingeschlossen seien. Er bezieht sich dabei vor allem auf den in seiner Sicht problematischen Begriff der *«intelligiblen Ausdehnung»* selbst (Kap. 15-19). Gegen Malebranches Auffassung, dass die im 10. *«Eclaircissement»* (*Œuvres complètes*, hg. von A. Robinet, Paris 1958-1967, Bd. 3, S. 127-161) dargelegte Theorie der intelligiblen Ausdehnung nur die bereits in der *«Recherche de la vérité»* (Bd. 1, S. 413-455) vertretenen Thesen verdeutliche, hält Arnauld fest, dass den beiden Texten zwei grundsätzlich verschiedene Theorien darüber zugrunde liegen, wie wir in Gott die Dinge perzipieren: einerseits als Pluralität verschiedener individueller Ideen, andererseits als Teil der intelligiblen Ausdehnung, die aber mit der Verschiedenheit der Dinge inkompatibel sei. Malebranche weicht mit der Theorie der intelligiblen Ausdehnung von seiner ursprünglichen, in der *«Recherche»* dargelegten Position zweifellos ab. Doch kann die Wandlung innerhalb seines Systems nicht auf die von Arnauld vorgetragene Kritik zurückgeführt werden (vgl. Radner 1978 [*284: S. 78-94]). Im weiteren setzt Arnauld der von Malebranche vertretenen Erkenntnislehre die Erkennbarkeit des eigenen Bewusstseins entgegen. Er bezieht sich dabei – in Übereinstimmung mit dem cartesischen *«cogito»* – auf die mit angeborenen Ideen und einem freien Willen ausgestattete denkende Substanz.

Nach seinen mehrjährigen Kontroversen mit Descartes und Malebranche, die eine Fülle von Schriften und Gegenschriften hervorgebracht, aber weder den Kern

seiner Philosophie noch die wesentlichen Elemente seiner Kritik an diesen beiden substantiell verändert haben, wandte sich Arnauld im hohen Alter gegen Leibniz. 1686 reagierte der 74jährige auf den Plan des «Discours de métaphysique», den ihm Landgraf Ernst von Hessen-Rheinfels hatte zukommen lassen. Sogleich zeigte Arnauld auf § 13: Sind die kontingenten Wahrheiten real? Die Beantwortung dieser Frage beschäftigte Leibniz jahrelang (ohne dass er dabei dem Spinozismus verfallen wäre). Arnaulds profunde Kenntnis von Augustinus und seine Aufgeschlossenheit gegenüber dem Cartesianismus haben ihn in dieser Hinsicht zum sachlichsten Kritiker des philosophischen Rationalismus gemacht.

WIRKUNG

Arnauld, der während seines langen Lebens immer wieder auf die in seinen mathematischen Thesen von 1641 angeschnittenen Themen zurückgekommen ist, hat einen nicht unbedeutenden Einfluss auf Leibniz ausgeübt, dessen philosophische und mathematisch-naturwissenschaftliche Qualitäten er früh erkannt hatte. Ihre intensive Korrespondenz bis zum Tod von Arnauld beweist, dass Leibniz grössten Wert darauf legte, seine Arbeiten und Entwürfe mit ihm zu diskutieren (Bopp 1902 [*242: S. 200-218]).

Schon im Erscheinungsjahr 1667 wurden Arnaulds «Nouveaux éléments de géométrie» [*125] von der Gelehrtenwelt mit grossem Beifall aufgenommen. Auch von Pascal, der sich selbst an einer nur noch in winzigen Fragmenten nachweisbaren Elementargeometrie versuchte und auf die Entstehung von Arnaulds Arbeit Einfluss nahm, wurde sie noch im Manuskriptstadium sehr günstig beurteilt (näheres bei Bopp 1902 [*242: S. 237f.]). Weitere Ausgaben von 1683 (stark umgearbeitet), 1690, 1692 und 1711 trugen zur Verbreitung des Werks bei. Wirkungsgeschichtlich bedeutsamer ist jedoch die Tatsache, dass durch die methodisch und didaktisch geschickte Anlage des Werks dem wissenschaftlich interessierten Publikum das Eindringen in diese Materie wesentlich erleichtert wurde. Eine besondere Art der Nachwirkung des Werks findet sich in «Les éléments de géométrie; ou de la mesure du corps» (Paris 1685) des Oratorianerpaters Bernard Lamy (1640-1715). Diese Schrift, die in ihrer Substanz ein Plagiat von Arnaulds Werk ist (Bopp 1902 [*242]), erschien bis 1758 in sieben Auflagen. Auf diese ungewöhnliche Art erzielte Arnaulds Geometriehandbuch eine grosse Breitenwirkung bis weit in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts hinein. Auch die «Eléments de mathématique» (Paris 1731) von Pierre Varignon (1654-1722) sind direkt von Arnauld abhängig (Bopp 1902 [*242: S. 246]), ebenso wie der Geometrieunterricht, den Nicolas de Malézieu (1650-1727) seinem Schüler, dem Herzog von Burgund, erteilte und der als «Eléments de géométrie de M^{gr} le duc de Bourgogne» (Trévoux, Paris 1705) publiziert wurde. Angesichts der konkurrierenden Ausgaben und Plagiate erscheint es verständlich, dass die Wissenschaftsgeschichte die Qualitäten des Mathematikers Arnauld erst spät gewürdigt hat (vgl. Bopp 1902 [*242]).

Die «Logique ou l'art de penser» stellt sowohl in historischer wie in systematischer Hinsicht einen Höhepunkt der Logik dar (Risse 1970 [*257 (II): S. 65]). Sie

hat als klassisches, immer wieder neu aufgelegtes und mehrfach übersetztes Werk namentlich in Frankreich und England den Logikunterricht bis ins 19. Jahrhundert hinein nachhaltig bestimmt (S. 65f.). Sie hat sich nicht nur in der cartesianischen Tradition fortgepflanzt, sondern ist auch von vielen Vertretern anderer philosophischer und logischer Schulen verwendet oder eklektizistisch ausgebeutet worden. Unter den englischen Empiristen hat z.B. Isaac Watts (1674-1748) versucht, am Schema der *«Logique»* die inhaltlich wesentlich verschiedenen Theorien von Locke für die Logik nutzbar zu machen (*Logick, or the right use of reason in the enquiry after truth*, London 1725; vgl. Risse, S. 481f.). Andere weniger bekannte Autoren haben das Werk mehr oder weniger plagiiert, wobei es oft stark an Substanz und Präzision verloren hat (z.B. Jean Sperlette: *Logica et metaphysica novae*, Berlin 1696), was zweifellos dazu beigetragen hat, dass Arnauld «in den unbegründeten Verdacht geraten (ist), ein minderer Logiker gewesen zu sein» (Risse, S. 80).

Sowohl in der scholastisch-aristotelischen als auch in den verschiedenen Varianten der rationalistischen und der empiristischen Tradition finden sich vor allem im 18. Jahrhundert zahlreiche Bezugnahmen auf die *«Logique»* (Risse, S. 410, 444, 458, 499 et passim). Als Vertreter der deutschen Aufklärung sei Georg Bernhard Bilfinger (1693-1750) genannt, der einer der angesehensten Anhänger von Leibniz und Wolff war. Auch er setzt sich, obwohl er grundsätzlich die Mathematisierung der Logik anstrebt und methodologische Fragen als nicht eigentlich zur Logik gehörend betrachtet, in seinen *«Praecepta logica»* (Jena 1739) mit Arnaulds bzw. Pascals Axiomenlehre auseinander (Risse, S. 618f.; weitere Beispiele für die meist eklektische Heranziehung der *«Logique»* im 18. Jahrhundert finden sich bei Risse in den Kapiteln 11 und 12).

In England haben vor allem Locke und Hume auf das Gedankengut der *«Logique»* zurückgegriffen (vgl. Hendel [*124 (1964): Vorwort]). Dies gilt bei Locke für die Kapitel 14-16 seines *«Essay concerning human understanding»* (London 1690). Hume sieht in der *«Logique»* einen wichtigen Beitrag zur Logik, und er scheint sie, da ihre praktische Ausrichtung seinen Intentionen entsprach, als die bedeutendste der von ihm im *«Abstract of a Treatise of human nature»* (London 1740) erwähnten Arbeiten eingeschätzt zu haben (vgl. Hendel [*124 (1964): S. XVIII f.]). Im *«Treatise on human nature»* (London 1739-1740) greift Hume in Buch I, Kap. 3 (*Of knowledge and probability*) auf die von Arnauld in den letzten Kapiteln der *«Logique»* erörterte Unterscheidung zwischen Glauben und Wissen zurück.

Obwohl in der Nachfolge von Leibniz eine immer stärkere Tendenz zu einer strengen Formalisierung der Logik festzustellen ist, hat die *«Logique»* ihren Einfluss noch lange behauptet, und zwar vor allem im Schul- und Universitätsbereich. Ihre grosse Zeit ging eigentlich erst mit der «neuen Logik» von Boole, Frege und Russell zu Ende. Doch in neuester Zeit beschäftigen sich vor allem sprachlogische und grammatiktheoretische Ansätze wieder stärker mit der *«Logique»* (vgl. z.B. Chomsky 1966 [*254]; dazu Simone 1969 [*256], Brekle 1975 [*260], Joly 1977 [*261]).

Sainte-Beuve (1888-1891 [*80 (V): S. 409-412]) sieht das philosophische Hauptverdienst Arnaulds in der scharfsinnigen Kritik an Descartes und Malebranche. Demgegenüber besteht seine Schwäche vor allem in der Unsicherheit, «die Arnauld

bei der Frage nach dem Ursprung der allgemeinen Ideen bekundet, da die ungelöste Frage nach dem Wie der unmittelbaren Wahrnehmung bei Arnauld bestehen bleibt» (Zimmermann 1911 [*271: S. 45]). Insofern Arnauld die Ideen als Produkt der unmittelbaren Perzeption der Dinge betrachtet, ist er nicht nur ein Vorläufer von Locke, sondern auch der Begründer der erkenntnistheoretischen Position des Perzeptionismus, der in der schottischen Schule unter Thomas Reid (1710-1796), George Oswald (1735-1819), James Beattie (1735-1803) und Dugald Stewart (1753-1828) begeisterte Aufnahme fand (Zimmermann, S. 47), später wieder in Frankreich eindrang und in entscheidenden Punkten korrigiert wurde. Diese indirekte Wirkung von Arnaulds Positionen im Zuge der Reid-Rezeption wird in der neueren Literatur, welche die Nähe zu Locke und den Einfluss auf Reid betont (vgl. McRae 1965 [*278], Yolton 1975 [*282]), allerdings nicht thematisiert, doch scheinen die Analysen des Begriffs der Idee bei Arnauld von McRae (1965 [*278]) und Cook (1974 [*281]) diese Einschätzung inhaltlich zu stützen. Pillon hebt die Bedeutung Arnaulds für die dem Perzeptionismus verpflichteten französischen Spiritualisten des 19. Jahrhunderts hervor. Ihr wahrer Lehrmeister sei nicht Descartes, sondern Arnauld gewesen (1894 [*269: S. 149]). Darüber hinaus liegt die philosophiegeschichtliche Bedeutung Arnaulds in seiner Kritik an der cartesischen Philosophie. Diese Kritik führte zu der immer noch kontroversen Diskussion über einen möglichen Zirkelschluss im cartesischen System.

9. CLAUDE LANCELOT

Primärliteratur. – Leben. – Werk und Lehre. – Wirkung.

PRIMÄRLITERATUR

Die Hauptwerke: *Nouvelles méthodes* [*141-*147], *Grammaire générale* [*148]. – Die übrigen Werke [*149-*160].

Die Hauptwerke

141 Nouvelle methode povr apprendre facilement & en peu de temps la langve latine, contenant les rudiments et les regles des Genres, des declinaisons, des prétérīts, de la Syntaxe & de la quantité ... (Paris: A. Vitré 1644) Vorreden, 263 S. in 8°. – Weitere Aufl.: «revue et augmentée», Paris ²1650; ³1653; «avec un traité», Paris: P. Le Petit ⁴1655; ⁵1656; ⁶1662; «revue, corrigée et augmentée

de nouveau», Paris ⁷1677. Nouvelle methode de messieurs de Port Royal pour apprendre ... (Paris: D. Thierry ⁸1681); Paris: veuve Mabre Cramoisy ⁸1696; Paris ¹⁰1709 (drei verschiedene Ausgaben); ¹¹1736; ¹¹1741; ¹²1761 (zwei Ausgaben); «revue, corrigée avec soin, et augmentée» par M. J. V. Leclerc, Paris 1819. Engl.: A new method of learning with facility the Latin tongue ... (London 1758); «translated ...» [von Thomas Nugent], London 1768; «carefully revised and corrected», London

- 1791, 1803, 1816. Schulausgaben: Franz.: Nouvelle grammaire pour apprendre la langue latine ... (Paris 1676). Engl.: A short view of grammar, extracted out of the Methode nouvelle ... ([London?] 1732). Ital.: Nuovo metodo per apprendere agevolmente la lingua Latina ... (Venedig 1743).
- 142 *Abregé de la nouvelle methode presentee av roy, pour apprendre facilement la langve latine ...* [die ersten drei Auflagen sind bibliographisch nicht nachzuweisen] (Paris: A. Vitré 1654) VIII, LXXI, 247 S. in 8°. – Weitere Aufl.: Paris: P. Le Petit ⁶1658 und ⁶1663; «revue et corrigée de nouveau», Paris 1667, 1673, 1676; «enrichie d'un traité», Brüssel: Eug. Henri Fricx 1677, Paris 1679, 1683, 1696 (zwei verschiedene Ausgaben); Amsterdam: P. Mortier [1698?]; 12 weitere Aufl. zwischen 1704 und 1789 in Paris und Toulouse; Lyon 1817.
- 143 *Novvelle methode povr apprendre facilement la langve Greqve, contenant les regles des declinaisons ...* (Paris: A. Vitré 1655) XL, 574 S., Register in 8°. – Weitere Aufl.: Paris: P. Le Petit 1655, XXXIX, 1, 574, (10) S. in 8°; Paris ²1656; Paris: A. Vitré, P. Le Petit ²1658; «de beaucoup augmentée», Paris: P. Le Petit 1673; Paris: D. Thierry 1682; «revue, corrigée et augmentée de nouveau», Paris: F. et P. Delaulne ⁹1696; Paris: D. Mariette ⁹1696, 1754, 1819. Kurzausgaben: Paris: P. Le Petit 1655 (ist nicht mit dem *Abregé* [*144] aus dem gleichen Jahr identisch); *Nouvelle methode de Messieurs de Port Royal ... revue, corrigée et reduite en abrégé par les mêmes auteurs* (Paris: D. Thierry 1692). Engl.: A new method of learning with greater facility the Greek tongue ... translated ... [von Thomas Nugent] (London 1746), Nachdruck: Menston 1972; engl. Teilübersetzung: A treatise upon Greek accents. Translated from the Nouvelle methode Grecque ... (London 1729). Ital.: Nuovo metodo per imparare facilmente la lingua greca ... (Neapel 1752). Portug. Schulausgaben: Novo epitome da grammatica grega de Porto Real ... (Lissabon 1760; Coimbra 1814).
- 144 *Abregé de la novvelle methode povr apprendre facilement & en pev de temps les principes de la langve grecque* (Paris: A. Vitré 1655) VI, 128 S. in 8°. – Weitere Aufl.: Paris: P. Le Petit 1655; Paris ²1656; Paris: D. Thierry 1682; Paris: R. & N. Pepie 1696; Paris 1720; Amsterdam 1730; Paris 1731 (zwei verschiedene Ausgaben). Engl.: The abridgment of the New method of learning easily and expeditiously the Greek tongue ... (London 1749).
- 145 *Le jardin des racines greqves, mises en vers françois. Avec vn Traitté des prepositions & autres particules indeclinables, et vn Recueil alphabetique des mots françois tirez de la langve greqve* (Paris: P. Le Petit 1657) (6), 367, (3) S. in 12°. – Weitere Aufl.: Paris ²1664, ³1674; Paris: veuve C. Thiboust & P. Esclasan ⁴1682; mindestens 8 weitere Aufl. zwischen 1701 und 1751; «revue et corrigée par M.^{xxx} ... [Abbé de Lestré]; Paris 1774. Bis 1874 erschienen noch etwa 20 bearbeitete, teils un Register und ganze Abhandlungen vermehrte Ausgaben, von denen einige in bis zu 18 Nachdrucken (zuletzt 1904!) aufgelegt wurden. Manche hatten allerdings bis auf den Namen nicht viel mit dem ursprünglichen Werk gemein. Zudem erschienen noch Kurzausgaben mit etwa 70-110 Seiten Umfang; auch unter dem Titel: *Le nouveau jardin ...* (Toulouse 1835). Engl.: The Primitives of the Greek Tongue ... translated ... by Mr. Nugent (London 1748, 1801, 1810; Boston 1812, 1818); The Greek primitives ... (Boston 1831).
- 146 *Novvelle methode povr apprendre facilement & en pev de temps la langve italienne* (Paris: P. Le Petit 1659) Vorreden, 120 S. in 12°. – Weitere Aufl.: «par le Sieur D[e] T[r]igny» [Pseudonym: Lancelot], Paris 1660; «revue et corrigée de nouveau», Paris: P. Le Petit ²1664 (zusammen mit *148); Lyon: A. Laurens ²1672; Brüssel: Eug. Henri Fricx ³1677; Nimwegen: R. Smetius ⁴1678; Paris: D. Thierry ³1680; *Nouvelle methode de Messieurs de Port-Royal pour apprendre ...* (Amsterdam 1736); *Grammaire italienne de MM. de Port-Royal ... précédée de réflexions sur cette grammaire, par M. Ch. J. LaFolie, et suivie d'une préface de MM. de Port-Royal ...* (Paris 1804). Engl.: A new method of learning the Italian tongue ... (London 1750).
- 147 *Novvelle methode povr apprendre facilement et en pev de temps la langve espagnole* (Paris: P. Le Petit 1660) (11), 121 S. in 12°. – Weitere Aufl.: «revue et corrigée de nouveau», Paris: P. Le Petit ²1665 (zusammen mit *148); Paris: D. Thierry ³1681; Brüssel: Eug. Henri Fricx ⁶1687.
- 148 *Grammaire generale et raisonnée, contenant les fondemens de l'art de parler; expliquez d'vne maniere claire & naturelle. Les raisons*

de ce qui est commun à toutes les langues, & des principales differences qui s'y rencontrent. Et plusieurs remarques nouvelles sur la Langue Française (Paris: P. Le Petit 1660) 152 S. in 12°. – Nachdrucke: Menston 1967, Genf 1972 (zusammen mit *124, 1662). Weitere Aufl.: Paris: P. Le Petit ²1664 (zusammen mit *146, 1664, und *147, 1665); «revue et augmentée de nouveau», Paris ³1676, 165 S. (autorisierte Ausgabe); «nouvelle édition revue et augmentée de nouveau», Brüssel: Eug. Henry Fricx 1676 (zusammen mit *146 und *147, Nachdruck: Hildesheim, New York 1973); Paris: P. Le Petit ⁴1679; Amsterdam 1703; Paris ⁵1709; Paris 1754 (mit Kommentar von Charles-Pinot Duclos); 1756 (mit Kommentar von Abbé N. Fromant); ³1768; ³1769; ³1769 (mit Kommentaren von Duclos und Fromant); ⁴1780; 1794; Paris 1803 (mit Kommentaren von Claude-Bernard Petitot und Charles-Pinot Duclos); 1809; 1810; 1830 (Nachdruck: Paris 1969, mit Vorwort von M. Foucault); 1845; 1846 (historische Einl. von A. Bailly, Nachdruck: Genf 1968). Kritische Ausgabe gemäss dem autorisierten Text der 3. Aufl. von 1676, hg. von H. E. Brekle, Stuttgart-Bad Cannstatt 1966 (mit Textgeschichte S. XVII^f., vgl. auch Brekle 1975 [*260]). Engl.: A general and rational grammar ... (London 1753, Nachdruck: Menston 1968); hg. von D. A. Myers, Gainesville 1970; The Port-Royal-Grammar, hg., übers. und mit Anmerkungen versehen von J. Rieux und B.-E. Rollin, mit Vorwort von A. C. Danto und einem kritischen Aufsatz von N. Kretzmann (Den Haag 1975). Ital.: Grammatica e Logica di Port-Royal, hg. von R. Simone, mit Einl. und Anm. (Rom 1969).

Die übrigen Werke

Falsche Verfasserangaben: Das Buch über Gabriel Naudé, *Naudaeana et Patiniana* (Paris 1701), im National Union Catalogue Pre-1956, Bd. 313, S. 578, Claude Lancelot zugeschrieben, stammt gemäss Catalogue général de la Bibliothèque Nationale, Bd. 87, Sp. 978, von Antoine Lancelot. Das ebenfalls im National Union Catalogue, Bd. 313, S. 577, mit Claude Lancelot als Verfasser der Bde. 2 und 3 verzeichnete sechsbändige Werk von Louis-Sébastien Le Nain de Tillemont: *Histoire des empereurs et des autres princes* (Paris 1690ff.) stammt ganz von Tillemont. Laut Catalogue gé-

néral, Bd. 94, Sp. 726, ist die in Bd. 2 und 3 figurierende Verfasserangabe «par le Sieur D. T.» nicht mit «De Trigny» [Claude Lancelot], sondern mit «De Tillemont» aufzulösen.

149 *Epigrammatum delectus ex omnibus ... poetis, accurate decerptus* [von Claude Lancelot unter Mitarbeit von Isaac-Louis Le Maistre]. Cum dissertatione de vera pulchritudine & adumbrata [von Pierre Nicole] ... (Paris: C. Savreux 1659) Vorreden, 590 S. in 16°. – Weitere Aufl.: London: M. Pitt 1686; noch mindestens 12 weitere Aufl.

150 *Biblia sacra vulgatae editionis Sixti V. & Clementis VIII. ... Editio nova* (Paris: A. Vitry 1662) in 2°. – Hg. von Lancelot. Mit chronologischen und historischen Anmerkungen von D.I.B. [Iacobus Bonfrerius?] und einer Geographie von Nicolas Sanson (d.Ä.).

151 *Quatre traitez de poesies: latine, françoise, italienne et espagnole* (Paris: P. Le Petit 1663) 125 S. in 8°. – Nachdruck: Brighton 1969.

152 *Dissertation svr l'hemine de vin, et svr le livre de pain de S. Benoist, & des autres anciens religieux ...* (Paris: Charles Savreux 1667) (12), 349, (3) S. in 12°. – 2. Aufl.: «avec la réponse aux nouvelles difficultez», Paris: G. Desprez 1688.

153 *Nouvelle methode de plaint-chant, plus facile et plus commode que l'ancienne* (Paris 1668). – Weitere Aufl.: *L'art de chanter; ou, Methode facile, pour apprendre en fort peu de temps les vrais principes du plain chant & de la musique; & pour les mettre surement en pratique* (Paris: A. Pralard 1685) (6), 41, (2) S. in 4°.

154 *Nouvelle disposition de l'Ecriture sainte mise dans vn ordre perpetuel, pour la lire toute entiere chaque année ...* (Paris: C. Savreux 1669) 36 S. in 8°. – 2. Aufl.: «revue et corrigée», Paris: veuve C. Savreux 1670.

155 [Mitverfasser des Vorworts in:] *J. de La Fontaine: Recueil des poesies chretiennes et diverses, 3 Bde.* (Paris: P. Le Petit 1671) in 12°.

156 *Mémoires qui peuvent servir à la vie de feu M. Du Verger de Hauranne, abbé de S. Cyran ...* (ohne Ort 1723) in 4°.

157 *Relation d'un voyage d'Aleth, contenant des mémoires pour servir à l'histoire de la vie de Messire Nicolas Pavillon, évêque d'Aleth ...* (En France: chez Théophile, à la Vérité, ohne Jahr [ca. 1732]) 10, 12, 4, 172 S. in 8°. – Enthält u.a. Predigten, Briefe usw. des Bischofs Pavillon, den Lancelot 1667 besucht hatte.

- 158 Mémoires touchant la vie de M. de S. Cyran ... pour servir d'éclaircissement à L'Histoire de Port-Royal, 2 Bde. (Köln 1738) XXXVIII, 547, (53); 519, (52) S. – Nachdruck: Genf 1968.
- 159 Un Janséniste à Saint-Mihiel en 1650: le chanoine Bayon, de la congrégation de Notre-Sauveur (Nancy 1894). – Unveröffentlichter Brief von Lancelot, hg. von H. Dannreuther.
- 160 Lettre de l'auteur de la Dissertation sur l'hérésie de saint Benoist [Lancelot] à un de ses amis, où il répond à quelques difficultés ... sur le jour de la mort de ce saint ... (ohne Ort und Jahr) 37 S. in 8°.

LEBEN

Claude Lancelot wurde Ende 1615 in Paris geboren; über seine Familie sind kaum Einzelheiten bekannt. Am 31. Oktober 1627 trat er ins Seminar Saint-Nicolas du Chardonnet ein, wo er Theologie studierte. Um 1634 spielte er mit dem Gedanken, dem Jesuitenorden beizutreten. Im Sommer 1637 machte er die Bekanntschaft von Duvergier, dessen Spiritualität er schon lange bewundert hatte. Er unterwarf sich seiner geistigen Führung und ging im Januar 1638 als einer der ersten «solitaires» nach Port-Royal des Champs. Dort wurde ihm der Unterricht in den «petites écoles» anvertraut; zwischen 1653 und 1656 erteilte er u.a. Jean Racine Griechischlektionen.

Als Sakristan von Port-Royal übergab er am 16. April 1664 dem Erzbischof Beaumont de Perefice (1605-1671) eines der «Formulare», auf denen die Nonnen von Port-Royal ihr Festhalten an der jansenistischen Einstellung und ihre Verweigerung der Unterwerfung zum Ausdruck brachten. In der Zeit der grossen Verfolgung der Klosterinsassen, die kurz darauf begann, war er Mittelsmann zwischen den Nonnen und den geistlichen Führern, die sich aus Furcht vor dem Gefängnis versteckt hielten. Unerschrocken überbrachte er zahlreiche Briefe und Aufrufe, so dass wenigstens ein minimaler Kontakt untereinander gewährleistet war. Als Jean Racine – «ein undankbarer Schüler» (Cognet 1967 [*303]) – im Januar 1666 seine verletzendende «Lettre à l'auteur des hérésies imaginaires» [*11] gegen Port-Royal veröffentlicht hatte und zu einem neuen Schlag ausholen wollte, brachte ihn Lancelot zum Schweigen.

Am 6. August 1667 reiste er zu Nicolas Pavillon (1597-1677), dem Bischof von Alet, der im Kreis der Jansenisten grosses Ansehen genoss. Aus dieser Begegnung ging eine Schrift hervor [*157], die aber keinen Aufschluss über die von den beiden behandelten Probleme gibt. Lancelot kehrte Ende November 1667 nach Paris zurück und wurde Erzieher der beiden Söhne der Prinzessin de Conti. Zwischen 1663 und 1670 verfasste er die «Mémoires» [*156, *158], in denen er seine Verehrung für Duvergier zum Ausdruck bringt und die ein aufschlussreiches Zeugnis jener Zeit sind. Nach dem Tod der Prinzessin musste Lancelot die Erzieherstelle aufgeben. Er zog sich, da ihm das von Arnauld und Nicole beherrschte intellektuelle Klima in Port-Royal nicht zusagte, zu Martin de Barcos (1600-1678), einem Neffen Duvergiers, in die Abtei Saint-Cyran zurück. Dort trat er am 6. Juni 1673 in den Zisterzienserorden ein. Mit Barcos zusammen verfasste er einen «Commentaire de la Règle de S. Benoist», der aber unvollendet und unveröffentlicht blieb (und dessen Deponierungsort nicht zu ermitteln ist). Nach dem Tod von Barcos am

22. August 1678 wurde er, da der neue Abt alle Spuren des Jansenismus in seinem Kloster tilgen wollte, in die Benediktinerabtei Sainte-Croix de Quimperlé verbannt. Von 1680 an lebte er dort in strengster Zurückgezogenheit und starb am 15. April 1695.

Lancelot machte sich einen Namen als Lehrer und Methodiker der alten und der neuen Sprachen, für die er eine Reihe leicht verständlicher Grammatiken in französischer Sprache verfasste. Sie waren, ebenso wie die zusammen mit Arnauld geschriebene *«Grammaire générale»* [*148], ausserordentlich verbreitet und beliebt.

WERK UND LEHRE

Grammaire générale et raisonnée. – Nouvelles méthodes.

Grammaire générale et raisonnée

Für eine eingehende Detailanalyse der *«Grammaire»* sei auf das Werk von Donzé (1967 [*321]), zur Ergänzung und teilweisen Korrektur der Interpretationen von Donzé auf die Einleitung von Simone zur italienischen Übersetzung der *«Grammaire»* und der *«Logique»* verwiesen [*148 (1969): S. VII-L].

Im ersten Teil des Werks werden in 6 Kapiteln phonetisch-phonologische und graphemische Fragen samt ihren didaktischen Implikationen erörtert. Der zweite Teil behandelt in 24 Kapiteln die Wortklassen und die grammatischen und semantischen Kategorien nach paradigmatischen und syntagmatischen Gesichtspunkten. Die letzten Kapitel (samt einem kurzen Anhang) konzentrieren sich auf syntaktische Regeln und rhetorische Figuren.

Entsprechend der von Duvergier in Port-Royal eingeführten Regel, dass Werke nur anonym zu publizieren seien, weiss man auch im Fall der *«Grammaire»* nicht genau, welche Teile oder welche Argumentationen von Lancelot bzw. von Arnauld stammen. Aus dem zweifellos von Lancelot verfassten Vorwort von 1676 geht jedoch hervor, dass der Anstoss zu diesem Werk von ihm ausgegangen ist und dass er Arnauld für die mehr theoretischen Aspekte des Themas um seine Mitarbeit gebeten hat. Während Lancelot aufgrund seiner Arbeit an einzelsprachlichen Grammatiken und deren Erprobung im Unterricht der *«petites écoles»* von Port-Royal (die jedoch 1660, im Erscheinungsjahr der *«Grammaire»*, durch königliches Dekret geschlossen wurden) die Sprachkenntnis und die Kenntnis der traditionellen grammatischen Literatur in das Werk einbrachte, darf man von Arnauld annehmen, dass er – wie bei der gleichzeitigen Ausarbeitung der *«Logique»* [*124] – die methodologischen und die kategorialen sowie die kommunikations- und zeichentheoretischen Fundamente der *«Grammaire»* gelegt hat. Arnauld hat damit auf augustinischer (d.h. letztlich stoischer) und cartesianischer Grundlage gemeinsam mit Lancelot eine Lehre auf einem Gebiet entwickelt, das Descartes selber nicht explizit bearbeitet hatte (vgl. Donzé 1967 [*321: S. 15, 25ff.]).

Die beiden Autoren wollen auf der Basis weniger kommunikations- und zeichentheoretischer Grundsätze (vgl. Brekle 1964 [*318]), die für alle Sprachen Geltung haben müssen, die morphologischen und syntaktischen Erscheinungen einzelner Sprachen nach ihren jeweiligen semantischen und zum Teil auch pragmatischen Funktionen beschreiben und erklären. Sie heben sowohl die empirisch feststellbaren Gemeinsamkeiten als auch die Unterschiede zwischen den verschiedenen Sprachen heraus und ziehen, wenn auch oft nur punktuell, folgende Sprachen heran (in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit): Französisch, Lateinisch, Griechisch, Hebräisch, Italienisch, Spanisch und Deutsch. Der Sprachgebrauch, wie er sich vor allem in den lebenden Sprachen in seiner ganzen Vielfalt zeigt, soll dabei nicht in ein enges logisches Schema gepresst werden, sondern gemäss einer deskriptiv-erklärenden Methode eine theoretisch vernünftige, auch die besonderen Strukturen berücksichtigende Beschreibung erfahren.

Die *«Grammaire»* unterscheidet sich von den von Lancelot allein verfassten auf einzelne Sprachen bezogenen *«Nouvelles méthodes»* [*141-147] darin, dass sie vor allem im zweiten Teil die Kategorien und die semantischen Funktionen der verschiedenen Wortklassen und syntaktischen Ausdrucksmittel (Numerus, Kasus, Tempus usw.) behandelt, während in den *«Nouvelles méthodes»* zeichentheoretische und damit auch explizit semantische Aspekte fast ganz fehlen. Lakoff (1969 [*322]) hat die Bedeutung der lateinischen Grammatik von Lancelot für die Entwicklungsgeschichte der *«Grammaire»* eingehend untersucht und kommt dabei u.a. zu dem Schluss, dass sich die oft sehr knappen Formulierungen der *«Grammaire»* nur vor dem Hintergrund der *«Nouvelles méthodes»* verstehen lassen.

Besondere Beachtung verdient die enge Verbindung, in der die *«Grammaire»* zu der zwei Jahre später erschienenen *«Logique»* steht. Arnauld und Lancelot weisen in den Ausgaben der *«Grammaire»* ab 1664 in einem *«Avertissement»* darauf hin, dass die *«Logique»* «aufs höchste dazu dienen kann, die *«Grammaire»* zu erläutern (*éclaircir*) und verschiedene Dinge zu beweisen, die in ihr behandelt werden» [*148 (1676): S. 160]. Sowohl in der *«Grammaire»* als auch in der *«Logique»* verbinden sich – wenn auch in unterschiedlicher Zusammensetzung und Gewichtung – Scholastik und Cartesianismus. Lancelot kannte und benützte die Arbeiten von Sanctius (1587 [*350]) und anderen mehr oder weniger scholastisch inspirierten Grammatikern vor allem für seine lateinische Grammatik (vgl. Lakoff 1969 [*322]). Arnauld schöpfte einerseits aus der augustinischen Tradition und griff vor allem auf die stoisch inspirierte Zeichentheorie des Augustinus zurück; andererseits war er, besonders in methodologischen Fragen, ein Anhänger von Descartes (vgl. Sahlin 1928 [*315], Donzé 1967 [*321: S. 25ff.]).

Nouvelles méthodes

Nouvelle méthode pour apprendre facilement et en peu de temps la langue latine [*141]. – Lancelot unterscheidet im Hinblick auf die didaktische Aufbereitung der zu vermittelnden Lehrinhalte drei Klassen von Grammatikern: 1. solche, die grammatische Regeln in lateinischen Versen präsentieren, 2. solche, die sie in französi-

sche Prosa fassen, 3. solche, die grammatische Regeln und Strukturen auf Tabellen reduzieren. Er versucht die drei Methoden so zu kombinieren, dass ihre jeweiligen Vorteile bestehen bleiben. Mit der 5. Auflage von 1656 erhielt die lateinische Grammatik ihre definitive Gestalt. Lancelot zieht in dieser Fassung ausgiebig die Werke von Sanctius (1587 [*350]), Schoppe (1628 [*353]) und Vossius (1635 [*358]) heran und gibt damit seiner Grammatik einen starken theoretischen Überbau. Von Sanctius übernimmt er insbesondere dessen berühmte Ellipsentheorie, die es grundsätzlich erlaubt, scheinbar unvollständige Sätze und figurative Konstruktionen auf eine Art Normalform (d.h. eine «vollständige» grammatische Struktur) zurückzuführen. In der Gliederung weicht Lancelot vom üblichen analytischen Aufbau der Grammatiken ab: er beginnt mit der Flexionsmorphologie, geht dann zur Syntax über und behandelt erst anschliessend die Orthographie und die Prosodie. Aus didaktischen Gründen präsentiert er die grammatischen Regeln in Versform. Die lateinische Grammatik wurde (wie die griechische [*143]) im Elementarunterricht an den «petites écoles» von Port-Royal verwendet.

Nouvelle méthode pour apprendre facilement la langue grecque [*143]. – Die neun Bücher dieses Werks sind auf folgende Gebiete der Sprache aufgeteilt: Laute, Buchstaben und Silben; Wortklassen; Syntax und Wortbildung; Prosodie; Dialekte; poetische Besonderheiten. Lancelot hat auch seine griechische Grammatik, die er gleichzeitig mit der wesentlich veränderten und autorisierten 5. Auflage seiner lateinischen Grammatik ausarbeitete, mit primär didaktischen Absichten konzipiert. Er unterscheidet beim Erlernen einer Sprache drei Gebiete: 1. die Grammatik (die bei ihm neben Phonologie, Prosodie und Orthographie vor allem die Flexionslehre umfasst); 2. den Wortschatz (wozu er auch die Regeln der Wortbildung rechnet); 3. die Syntax (Rektion, Ellipse und weitere «Konstruktionsfiguren»). Das erste und dritte Gebiet ist in der griechischen Grammatik in den Büchern 1-8 systematisch-didaktisch dargestellt. Die Regeln sind in Versform abgefasst.

Le jardin des racines grecques [*145]. – Mitverfasser dieses Werks ist Isaac-Louis Le Maistre de Sacy. Als Vorbilder dienten Henri Estiennes «Thesaurus graecae linguae» (1572 [*345]) und Johann Scapulas «Lexicon graeco-latinum» (1580 [*351]). Der erste Teil bringt in achtsilbigem Versmass die griechischen Wortwurzeln und ihre Ableitungen. Im zweiten Teil wird eine Liste der indeklinablen Partikeln zusammen mit kurzen Hinweisen zu ihrer Semantik und Syntax aufgestellt. Der dritte Teil besteht aus einer Liste derjenigen französischen Wörter, von denen die Autoren glauben, dass sie aus dem Griechischen stammen.

Nouvelle méthode pour apprendre facilement et en peu de temps la langue italienne [*146]. – Diese italienische Grammatik behandelt in traditioneller Anordnung folgende Gebiete: 1. Phonologie, Aussprache, Orthographie, Prosodie; Wortklassen mit Flexions- und Elisionsmorphologie, Wortbildung und Indeklinabilien; 2. Syntax; 3. eine kurze italienische Poetik. Die Regeln sind in Achtsilbern abgefasst.

Nouvelle méthode pour apprendre facilement et en peu de temps la langue espagnole [*147]. – Die Gliederung entspricht im wesentlichen derjenigen der italienischen Grammatik [*146]. Lancelot verzichtet jedoch darauf, die grammatischen

Regeln in Versform darzustellen, wofür er im Vorwort eine didaktische Begründung gibt (S. VIII). Donzé (1967 [*321: S. 12f.]) stellt zu Recht fest, dass der knappe Umfang und der im Vergleich mit den Grammatiken der beiden klassischen Sprachen geringe Grad an Ausführlichkeit und Vollständigkeit der beiden neusprachlichen Grammatiken im Zusammenhang mit der gleichzeitigen Ausarbeitung und Herausgabe der *«Grammaire générale»* gesehen werden muss. Da dieses Werk die theoretische Grundlage für die beiden neusprachlichen Grammatiken schon enthält, konnte sich Lancelot bei der Angabe der speziellen morphologischen und syntaktischen Regeln der beiden Sprachen auf ein Minimum beschränken.

WIRKUNG

Für den Zeitraum von 1660 bis heute lässt sich eine chronologisch gesehen fast lückenlose Geschichte der Rezeption, Kommentierung und Kritik der *«Grammaire générale»* nachzeichnen. Einen indirekten Beweis für die früh einsetzende internationale Wertschätzung des Werks liefert die Tatsache, dass 1676 in London eine Übersetzung von Bernard Lamys *«Art de parler»* erschien, deren Titel (The art of speaking: written in French by Messieurs du Port-Royal [*348]) den Anschein erwecken sollte, es handle sich um eine Übersetzung der *«Grammaire»* (vgl. Brekle [*148 (1966): S. XXI f.]).

1754 liess Charles-Pinot Duclos, der Sekretär der Académie française, eine kurz kommentierte Ausgabe der *«Grammaire générale»* erscheinen; 1756 gab Abbé N. Fromant das Werk zusammen mit einem umfangreichen Kommentar und einer Art Forschungsbericht erneut heraus. 1803 und 1810 erschienen Ausgaben mit einem Kommentar von Claude-Bernard Petitot. 1845/46 folgte die Ausgabe von A. Bailly, die neben einer Biographie der Autoren die Kommentare von Duclos und Abbé Fromant und die syntaktischen Teile der *«Logique»* enthält (bibliographische Angaben in *148; für die Ausgaben nach 1966 vgl. Brekle 1975 [*260]).

Substantiell weiterentwickelt wurde die Tradition der *«Grammaire générale»* im 18. Jahrhundert u.a. von Nicolas Beauzée (1767 [*341]; vgl. Bartlett 1975 [*323]), von François Thurot, der die französische Übersetzung des *«Hermes»* (1751 [*347]) von James Harris mit einem *«Discours préliminaire»* sowie wichtigen Anmerkungen versehen hat (vgl. Joly 1970, 1972 [*347]), und von César-Chesneau Du Marsais (1797 [*344]; vgl. Sahlin 1928 [*315], Ricken 1978 [*329]). Die rationalistische Grundhaltung der *«Grammaire générale»* stiess jedoch gegen Mitte des 18. Jahrhunderts auch auf zunehmenden Widerstand; hervorzuheben sind in dieser Beziehung besonders Condillacs sensualistische Einwände (vgl. Ricken 1978 [*329]). Im ausgehenden 18. Jahrhundert sind zwei wichtige Autoren zu nennen, deren einschlägige Hauptwerke deutlich in der Tradition der *«Grammaire générale»* stehen: Dieudonné Thiébauld und Antoine-Isaac Silvestre de Sacy. Wesentlich einflussreicher als Thiébaulds *«Grammaire philosophique»* (1802 [*356]; vgl. Droixhe 1977 [*356]) waren bis weit ins 19. Jahrhundert hinein Silvestre de Sacys *«Principes de grammaire générale»* (1799 [*354]; für Bibliographie und Kommentar vgl. den Nachdruck 1975 [*354]). In England können keine einzelnen grossen Werke des

18. Jahrhunderts eindeutig der Tradition der *«Grammaire générale»* zugeordnet werden. James Harris erwähnt die *«Grammaire générale»* zwar lobend, versucht jedoch im *«Hermes»* (1751 [*347]) seine eigene philosophische Grammatik eher auf dem Boden der antiken und spätantiken Grammatiktheorie aufzubauen. Dagegen vertritt John Fearn im *«Anti-Tooke»* (1824-1827 [*346]; vgl. Asbach-Schnitker 1972 [*346]) eindeutig die logisch orientierte Grammatik. Ebenso muss John Stoddarts *«Philosophy of language, comprehending universal grammar»* (1849 [*355]) zu dieser Tradition gerechnet werden. Die deutsche Frühaufklärung wurde im 18. Jahrhundert durch Leibniz und Wolff mit rationalistischen Sprachtheorien bekanntgemacht. Zu erwähnen sind Israel Gottlieb Canz' *«Grammaticae universalis tenuia rudimenta»* (1737 [*342]), Jakob Carpovs *«Meditatio philosophico-critica de lingua»* (1743 [*343]), Johann Werner Meiners' *«Versuch einer an der menschlichen Sprache abgebildeten Vernunftlehre»* (1781 [*349]) und Johann Severin Vaters' *«Versuch einer allgemeinen Sprachlehre»* (1801 [*357]).

Spätestens zu Beginn des 19. Jahrhunderts erwuchs der rationalistischen Sprachtheorie in der sich rasch durchsetzenden und beherrschend werdenden historisch-vergleichenden Grammatik eine übermächtige Konkurrenz. Daher lässt sich die weitere Nachwirkung der Grundsätze der *«Grammaire générale»* im 19. Jahrhundert nur noch indirekt und in Einzelfällen nachweisen. Dabei sind auch Vermischungen mit historischen Grammatiken und mehr idealistisch-spekulativ ausgerichteten Werken festzustellen (vgl. z.B. Schmitthenner 1826 [*352], Pott 1863 [*310], Madvig 1875 [*311]). Um 1900 und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts finden sich teils verschlüsselte Spuren rationalistischen Gedankenguts (z.B. bei de Saussure 1916 [*312] und Hjelmslev 1928 [*314], 1935-1937 [*317]), teils offene Kritik (z.B. bei Jespersen 1924 [*313] und Bloomfield 1933 [*316]). In den 1960er Jahren wurde die rationalistische Grammatik vor allem durch die Arbeiten von Noam Chomsky wieder in den Vordergrund gerückt. Seine Schrift *«Cartesian linguistics»* (1966 [*254]) blieb als Beitrag zur Geschichte der Sprachwissenschaft zwar umstritten (vgl. Brekle 1975 [*260], Joly 1977 [*261]). Doch kommt Chomsky zweifellos das Verdienst zu, ein erneutes ernsthaftes Interesse an der *«Grammaire générale»* und der *«Logique»* hervorgerufen zu haben. Einen guten, wenn auch nicht vollständigen Überblick über verschiedene historische und systematische Aspekte der *«Grammaire générale»* vermittelt der Sammelband *«La Grammaire générale. Des modistes aux idéologues»* (1977 [*327]), der eine kommentierte Bibliographie von Porset [*328] enthält, in der die bisherige Erforschung der Wirkungsgeschichte der *«Grammaire générale»* dokumentiert ist.

Die Wirkung der lateinischen [*141] und der griechischen Grammatik [*143, *145] kann in einer bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts fortdauernden Tradition verfolgt werden. 1796 bezeichnete François Thurot diese beiden Grammatiken als *«die immer noch vollständigsten und besten Werke ... über diese beiden Sprachen»* (1970 [*347: S. 103]). Die lang anhaltende Wirksamkeit dieser Werke konzentriert sich vor allem auf den pädagogisch-didaktischen Bereich, für den sie auch in erster Linie konzipiert worden waren. In diesen Zusammenhang gehört bis zu einem gewissen Grad auch die Rezeption der *«Grammaire générale»* in der Unterrichtspraxis und der grammatischen Propädeutik (vgl. Snyders 1965 [*319]).

SEKUNDÄRLITERATUR ZUM SECHSTEN KAPITEL

Jansenismus und Port-Royal [*1-*358]. – Pascal [*401-*656].

Jansenismus und Port-Royal

Bibliographien [*1-*8]. – Quellensammlungen [*10-*22]. – Zeitschriften, Kongressberichte, Aufsatzsammlungen [*25-*31]. – Jansenismus: Gesamtdarstellungen [*32-*53]; Einzelfragen, einzelne Epochen [*55-*72]. – Port-Royal: Gesamtdarstellungen [*79-*88]; Einzelfragen [*91-*117]. – Jean Duvergier de Hauranne [*121-*132]. – Cornelius Jansenius der Jüngere [*135-*152]. – Angélique Arnauld [*155-*164]. – Antoine Le Maistre [*171-*174]. – Isaac-Louis Le Maistre [*181-*188]. – Pierre Nicole [*190-*204]. – Pasquier Quesnel [*210-*215]. – Antoine Arnauld: Editions-geschichte der Gesamtausgabe [*221]; Gesamtdarstellungen [*222-*234]; Mathematik [*241-*245]; Logik [*250-*263]; Metaphysik und Erkenntnistheorie [*269-*289]; Theologie [*290-*295]. – Claude Lancelot: Gesamtdarstellungen [*301-*303]; Nouvelles méthodes, Grammaire générale [*310-*330]; Quellen, Rezeption und Nachwirkung [*341-*358].

Bibliographien

Für weitere Bibliographien zum Jansenismus vgl. Willaert 1949-1951 [*4 (I): S. 28].

- 1 D. de Colonia: Bibliothèque janséniste, ou Catalogue alphabétique des principaux livres jansénistes ... qui ont paru depuis la naissance de cette hérésie, avec des notes critiques sur les véritables auteurs de ces livres, sur les erreurs ... & sur les condamnations ... ([Lyon] 1722) 24, 307, (1) S. – 4. Aufl.: «revue, corrigée et augmentée», Brüssel 1740.
- 2 D. de Colonia: Dictionnaire des livres jansénistes ou qui favorisent le jansénisme, augmenté par Louis Patouillet, 4 Bde. (Antwerpen 1752) XX, 508; 552; 504; 467 S. – Weitere Aufl.: Brüssel 1761. Nachdruck: Genf 1968, 522 S. (je Seite vier Seiten des Originals), mit kommentierter Bibliographie, nach den Werktiteln geordnet; zusätzlich Titel- und Autorenregister.
- 3 A. Maulvault: Répertoire alphabétique des personnes et des choses de Port-Royal (Paris 1902) 280 S. – Wichtig. Verzeichnet die sich auf Personen, Sachen und Ereignisse beziehenden Seiten aus den zahlreichen «Mémoires», «Histoires générales», «Relations» und «Lettres» des 18. Jh.
- 4 L. Willaert: Bibliotheca janseniana belgica. Répertoire des imprimés concernant les controverses théologiques en relation avec le jansénisme dans les Pays-Bas catholiques et le Pays de Liège aux XVIIe et XVIIIe siècles, 3 Bde. (Lüttich 1949-1951) 1191, 250 S. – Inhalt: Bd. 1 (S. 1-303): a) «Subsidia»: Archive und Bibliotheken, Bibliographien, Handbücher, Nachschlagewerke, Textsammlungen, periodische Veröffentlichungen, Nr. 1-1347; b) erster Teil der chronologischen Bibliographie, Nr. 1348-4071; Bd. 2 (S. 303-725): Années 1680-1738, Nr. 4072-10390; Bd. 3 (S. 729-1191): a) Années 1739-1950, Nr. 10391-14728; b) Nachträge; c) Register (250 S.).
- 5 A. Cioranescu: Bibliographie de la littérature française du XVIIe siècle, 3 Bde. (Paris 1965-1966) XVI, 2233 S. – Enthält Angaben zur Primär- und zur Sekundärliteratur.
- 6 R. A. Hall, jun.: Some recent studies on Port-Royal and Vaugelas, in: Acta Linguistica Hafniensia 12 (Kopenhagen 1969) S. 207-233. – Kritische Sichtung der neueren Editionen der «Grammaire générale» [*148] und der Arbeiten dazu, insbesondere: Brekle 1964 [*318], Chomsky 1966 [*254], Brekle 1967 [*320], Donzé 1967 [*321].
- 7 W. Totok: Handbuch der Geschichte der Philosophie, Bd. 4: Frühe Neuzeit, 17. Jahrhundert (Frankfurt a.M. 1981) S. 115-162. – Enthält eine

- umfassende, gut gegliederte Bibliographie u.a. zu: Jansenismus, Jansenius, Saint-Cyran, Port-Royal, Arnould, Nicole, Bossuet, Fénelon, Pascal; für speziellere Arbeiten kann auf diese Bibliographie verwiesen werden.
- 8 Lexicon pseudonymorum jansenisticorum. Répertoire des noms d'emprunt employés au cours de l'histoire du jansénisme et de l'antijansénisme. Centrum voor de studie van het jansénisme (Löwen 1989) 224 S.

Quellensammlungen

Es erscheint unmöglich, aus den Hunderten von «Mémoires», «Histoires générales», «Relations», «Lettres» usw. allein aus dem 17. und dem beginnenden 18. Jahrhundert eine sinnvolle Auswahl für eine Bibliographie der Quellen zum Jansenismus und zu Port-Royal zu treffen. Deshalb sei auf die ausführlichen Verzeichnisse bei Maulvault 1902 [*3] und bei Willaert 1949-1951 [*4] sowie auf die beiden Auswahlbibliographien bei Cognet 1970 [*49] verwiesen. Allerdings ist anzumerken, dass sehr viele Angaben in den drei genannten Arbeiten stark voneinander abweichen (anonyme bzw. verschieden ermittelte Autoren, variierende Titel, Erscheinungsorte und Bandzahlen) und sich häufig nochmals von den Angaben im «National Union Catalogue. Pre-1956 imprints» unterscheiden.

- 10 Jean Ferrier: *Idée véritable du jansénisme, avec les conclusions que l'on doit prendre pour empêcher le progrès de cette hérésie* (Paris: Muguet 1664) 8 S. in 4°.
- 11 Jean-Baptiste Racine: *Lettre à l'auteur des Hérésies imaginaires et des deux Visionnaires* [Pierre Nicole] ([Paris 1666]) 7 S. in 4°. – Nachdruck in: Jean-Baptiste Racine: *Port-Royal. Lettres à l'auteur des imaginaires*, hg. von G. Truc (Paris 1933).
- 12 Charles Mallet: *Examen de quelques passages de la traduction française du Nouveau Testament imprimée à Mons ...* (Rouen: E. Viret 1676) 495 S. in 12°.
- 13 Jérôme Besoigne: *Histoire de l'abbaye de Port-Royal ...*, 2 Teile in 6 Bdn. (Köln 1752-1753) XIII, (1), 631; 635; 576; 664; 604; 418, (4) S. in 12°. – Nachdruck: 2 Bde., Genf 1970, 470; 430 S. (je Seite vier Seiten des Originals).
- 14 L. Ceyskens: *Sources relatives aux débuts du jansénisme et de l'antijansénisme, 1640-1643* (Löwen 1957) LXV, 692 S. – 618 Dokumente.

- 15 L. Ceyskens, A. Legrand (Hg.): *La première bulle contre Jansénius. Sources relatives à son histoire, 1644-1653*, 2 Bde. (Brüssel, Rom 1961-1962) LXVI, 840; LVI, 898 S. – Bd. 1 (1644-1649): Dokumente 1-839; Bd. 2 (1650-1653): Dokumente 840-1653.
- 16 L. Ceyskens, A. Legrand (Hg.): *La fin de la première période du jansénisme. Sources des années 1654-1660*, 2 Bde. (Brüssel, Rom 1963-1965) LXXXVIII, 546; 613 S. – Bd. 1 (1654-1656): Dokumente 1-571; Bd. 2 (1657-1660): Dokumente 572-1199.
- 17 L. Ceyskens, S. de Munter (Hg.): *Sources relatives à l'histoire du jansénisme et de l'antijansénisme des années 1661-1672* (Löwen 1968) LXXXVI, 620 S. – 582 Dokumente.
- 18 L. Ceyskens, S. de Munter (Hg.): *La seconde période du jansénisme. Bd. 1: Les débuts des années 1673-1676* (Brüssel, Rom 1968) LVI, 593 S. – 610 Dokumente.
- 19 L. Ceyskens, S. de Munter (Hg.): *Sources relatives à l'histoire du jansénisme et de l'antijansénisme des années 1677-1679* (Löwen 1974) LXIII, 696 S. – 839 Dokumente.
- 20 F.-J. Parmentier: *La bibliothèque jansénienne de l'Eglise d'Utrecht* (Amsterdam 1980) XVI, 175 S.
- 21 *Domestic correspondence of D. M. Varlet, bishop of Babylon (1678-1742)*, hg. von Basil Guy (Leiden 1986) 150 S.
- 22 P. Duclos: *Documents sur le jansénisme aux archives jésuites (Province de France)*, in: *L'histoire des croyants, mémoire vivante des hommes. Mélanges Ch. Molette*, hg. von B. Waché, Bd. 2 (Paris 1989) S. 439-442.

Zeitschriften, Kongressberichte, Aufsatzsammlungen

- 25 Société des amis de Port-Royal. *Bulletin* (Paris 1950ff.). – Ab Nr. 10 (1959) lautet der Titel: *Chroniques de Port-Royal*.
- 26 L. Ceyskens (Hg.): *Jansenistica. Studien in verband met de geschiedenis van het jansénisme* [ab Bd. 3: *Jansenistica. Etudes relatives à l'histoire du jansénisme*], 4 Bde. (Mecheln 1950-1962) 408; 322; 223; 169 S. – Beiträge in Niederländisch und Französisch.
- 27 L. Ceyskens (Hg.): *Jansenistica minora. Extraits d'articles* (Mecheln [ab Bd. 11: Amsterdam] 1951ff.). – Bis 1979 sind 13 Bde. mit insgesamt 120 bereits anderswo publizierten Aufsätzen erschienen.

- 28 Nuove ricerche storiche sul giansenismo. Studi presentati nella sezione di Storia Ecclesiastica del Congresso Internazionale per il IV Centenario della Pontificia Università Gregoriana, 13-17 ottobre 1953, hg. von der Facoltà di storia ecclesiastica der Gregoriana (Rom 1954) VI, 310 S. – 14 Beiträge.
- 29 Miscellanea Jansenistica offerts à Lucien Ceysens ... à l'occasion de son soixantième anniversaire, hg. vom Institut Historique Augustinien (Herverlee, Löwen 1963) 370 S.
- 30 Actes du Colloque sur le jansénisme, organisé par l'Academia belgica, Rome, 2 et 3 novembre 1973 (Löwen 1977) 250 S. – 9 Beiträge.
- 31 E. Jacques: Jansénisme, antijansénisme. Acteurs, auteurs et témoins (Brüssel 1988). – Verschiedene Paginierungen. Sammlung von Texten (1970-1987).

Jansenismus

Gesamtdarstellungen

- 32 J. Paquier: Le jansénisme, étude doctrinale d'après les sources (Paris 1909) 526 S.
- 33 F. Strowski: Sur Port-Royal et le jansénisme, in: Revue des Questions historiques 87 (Paris 1910) S. 483-491.
- 34 H. Bremond: Histoire littéraire du sentiment religieux en France depuis la fin des guerres de religion jusqu'à nos jours, Bd. 4: La conquête mystique. L'École de Port-Royal (Paris 1919) 604 S. – Schwache Darstellung, da sehr zufällige Auswahl von Quellen; wichtige Personen nicht behandelt; grobe Verzerrung von Arnauld und Nicole.
- 35 Augustin Gazier: Histoire générale du mouvement janséniste depuis ses origines jusqu'à nos jours, 2 Bde. (Paris 1923-1924) 339; 376 S. – Standardwerk, ohne Bibliographie.
- 36 L. Bournet: La querelle janséniste (Paris 1924) XII, 382 S.
- 37 J. Carreyre: Artikel «Jansénisme», in: Dictionnaire de théologie catholique, Bd. 8 (Paris 1924) Sp. 318-529. – Sehr ausführliche Darstellung aller Probleme mit mehreren umfangreichen Bibliographien der Literatur des 17. Jh.; von vornherein negative Beurteilung des Jansenismus.
- 39 R. Guelluy: L'évolution des méthodes théologiques à Louvain, d'Erasmus à Jansénius, in: Revue d'Histoire ecclésiastique 37 (Löwen 1941) S. 31-144.
- 40 J. Orcibal: Qu'est-ce que le jansénisme? in: Cahiers de l'Association internationale des Etudes françaises 3-5 (Paris 1953) S. 39-53.
- 41 E. Preclin, E. Jarry: Les luttes politiques et doctrinales aux XVIIe et XVIIIe siècles [Histoire de l'Eglise, Bd. 19] (Paris 1955) 383 S.
- 42 L. Willaert: Artikel «Jansenismus, Jansenisten, Jansenistenstreit», in: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 5 (Freiburg i.Br. 1960) Sp. 865-869.
- 43 L. Cognet: Le jansénisme (Paris 1961) 126, (2) S. – 3. Aufl. 1968.
- 44 F. Heyer: Die Katholische Kirche vom Westfälischen Frieden bis zum Ersten Vatikanischen Konzil, in: Die Kirche in ihrer Geschichte, Bd. 4, Lieferung N, 1. Teil (Göttingen 1963). – Für den Jansenismus vgl. S. N51-N58.
- 45 L. Cognet: Artikel «Jansénisme», in: Catholicisme, hier, aujourd'hui, demain, Bd. 6 (Paris 1967) Sp. 313-331. – Gute, knappe Zusammenfassung; Bibliographie.
- 46 A. Adam: Du mysticisme à la révolte. Les jansénistes du XVIIe siècle (Paris 1968) 351 S. – Bibliographie nach Epochen.
- 47 K. Hecker: Artikel «Jansenismus», in: Sacramentum Mundi, Bd. 2 (Freiburg, Basel, Wien 1968) Sp. 890-896.
- 48 H. Tüchle: Der Jansenismus in Frankreich und Holland, in: Ders.: Kirchengeschichte, Teil 3: Die Neuzeit und die neueste Zeit (Paderborn 181969) S. 239-248.
- 49 L. Cognet: Das kirchliche Leben in Frankreich [im 17. Jh.], in: Handbuch der Kirchengeschichte, Bd. 5: Die Kirche im Zeitalter des Absolutismus und der Aufklärung (Freiburg, Basel, Wien 1970) S. 3-119, insbesondere S. 26-64. – Die beste deutsch verfasste Darstellung mit zwei auch auf spezielle Themen eingehenden Bibliographien; sehr detaillierter historischer Abriss mit vielen zeitgenössischen Dokumenten; weitere Literatur in den zahlreichen Fussnoten.
- 50 J.-R. Armogathe, M. Dupuy: Artikel «Jansénisme», in: Dictionnaire de spiritualité, Bd. 8 (Paris 1974) Sp. 102-148. – Gute, knappe Zusammenfassung: 1. Historiographie; 2. Geschichte des Jansenismus, vor allem im 17. Jh., auch in Italien und Holland; 3. Lehre. Mehrere ausgezeichnete Bibliographien, auch zu speziellen Fragen (z.B. zum Jansenismus in den verschiedenen Regionen Frankreichs, in anderen Ländern). Würdigung der wichtigsten Arbeiten zum Jansenismus aus dem 19. und 20. Jh.

- 51 R. Reinhardt: Der Jansenismus, in: Ökumenische Kirchengeschichte, Band 3: Neuzeit (Mainz, München 1974, ²1979) S. 30-39.
- 52 J. Plainemaison: Qu'est-ce que le jansénisme? in: Revue historique 273 (Paris 1985) S. 117-130.
- 53 J.-R. Armogathe: La sainteté janséniste, in: Histoire des saints et de la sainteté, hg. von B. Plongeron und Cl. Savart, Bd. 9 (Paris 1987) S. 90-110.

Einzelfragen, einzelne Epochen

Für weitere Literatur vgl. Cognet 1967 [*45], Adam 1968 [*46]. Vgl. auch Goldmann 1955 [*484].

- 55 E. Paradis: La pédagogie janséniste comparée à la pédagogie catholique (Lyon, Paris 1910) 98 S.
- 56 P. Honigsheim: Die Staats- und Soziallehren der französischen Jansenisten im 17. Jahrhundert (Heidelberg 1914) 226 S.
- 57 A. de Meyer: Les premières controverses jansénistes en France, 1640-1649 (Löwen 1919) XXIII, 574 S. – Minutiöse Schilderung.
- 58 P. Réguron: Les origines du mouvement anti-janséniste et l'évolution de Pascal des Provinciales aux Pensées (Grenoble 1934) (3), 356 S. – Diss.
- 59 F. Borkenau: Der Übergang vom feudalistischen zum bürgerlichen Weltbild (Paris 1934) 559 S. – Vgl. S. 248-267: Der Jansenismus. Marxistische Interpretation.
- 60 N. Abercrombie: The origins of Jansenism (Oxford 1936) 341, (1) S.
- 61 L. Willaert: Les origines du jansénisme dans les Pays-Bas catholiques, Bd. 1: Le milieu (Brüssel 1948) 438 S.
- 62 J. Pohle: Lehrbuch der Dogmatik, neu bearbeitet von J. Gummersbach, Bd. 3 (Paderborn ⁹1960) S. 406-474. – Über Gnade und Rechtfertigung. Viele Literaturangaben.
- 63 H. de Lubac: Augustinisme et théologie moderne (Paris 1965) 340 S.
- 64 R. Taveneaux: Jansénisme et politique. Textes choisis et présentés (Paris 1965) 259 S.
- 65 P. Jansen: Le cardinal Mazarin et le mouvement janséniste français, 1653-1659. D'après les documents inédits conservés dans les archives du Ministère des Affaires étrangères (Paris 1967) 275 S.
- 66 P. Zovatto: Introduzione al giansenismo italiano (Triest 1970) 202 S.
- 67 R. Taveneaux: La vie quotidienne des jansénistes aux XVIIe et XVIIIe siècles (Paris 1973) 287 S.
- 68 H. Kortum: Artikel «Jansenismus», in: G. Klaus, M. Bühr (Hg.): Philosophisches Wörterbuch, Bd. 1 (Leipzig ¹²1976) S. 589-597. – Marxistisch-leninistische Ausrichtung.
- 69 R. Taveneaux: Jansénisme et prêt à intérêt. Introduction, choix de textes et commentaires (Paris 1977) 240 S.
- 70 J. Auer: Das Evangelium der Gnade. Die neue Heilsordnung durch die Gnade Christi in seiner Kirche [Kleine Katholische Dogmatik, hg. von J. Auer und J. Ratzinger, Bd. 5] (Regensburg ³1980) S. 249-254. – Über den Gnadenstreit im 16. Jh.
- 71 J. Martin-Palma: Gnadenlehre. Von der Reformation bis zur Gegenwart [Handbuch der Dogmengeschichte, Bd. 3, Faszikel 5b] (Freiburg, Basel, Wien 1980) S. 80-93. – Systematisierung und Begründung der bajanischen Gnadenlehre im Jansenismus. Klare Darstellung, ausführliche Literaturangaben.
- 72 O. H. Pesch: Das Konzil von Trient (1545-1563) und die Folgen, in: O. H. Pesch, A. Peters: Einführung in die Lehre von Gnade und Rechtfertigung (Darmstadt 1981) S. 169-221.

Port-Royal

Gesamtdarstellungen

- 79 H. Reuchlin: Geschichte von Port-Royal. Der Kampf des reformierten und des jesuitischen Katholicismus unter Louis XIII. und XIV., 2 Bde. (Hamburg 1839-1844) XXII, 818; XX, 836 S. – Bd. 1: bis 1661; Bd. 2: bis 1713.
- 80 C.-A. Sainte-Beuve: Port-Royal, 3 Bde. (Paris 1840-1848) 526; III, 569; VI, 604 S. – 5., erweiterte und ergänzte Aufl., 7 Bde., Paris 1888-1891; VIII, 566; 584; 640; 605; 631; 371; 422 S. (Bd. 7: Tables). «Texte présenté et annoté par M. Leroy», 3 Bde. ([Paris] 1953-1955) 1292; 1308; 1102 S.; u.ö.
- 81 F.-H. Mabilley: L'Eglise de Port-Royal des Champs, 1204-1710 (Paris 1901) 54 S.
- 82 J. Racine: Abrégé de l'histoire de Port-Royal (Paris 1928). – Weitere Aufl.: Plan-de-la-Tour 1981, 190 S.
- 83 F. Calot, L.-M. Michon: Port-Royal et le jansénisme ([Paris] 1928) 65 S. – Mit Bibliographie und Ikonographie (9 S.).

- 84 Cécile Gazier: Histoire du monastère de Port-Royal (Paris 1929) XIX, 474 S.
- 85 M. Krüger: Die Entwicklung und Bedeutung des Nonnenklosters Port-Royal im 17. Jahrhundert (1609-1709). Ein Beitrag zur Geschichte des französischen Geistes (Halle 1936) XI, 365 S. – Ausführliche Darstellung, auch des sozialen und religiösen Lebens im 17. Jh.; umfangreiche Bibliographie.
- 86 M. Schmidt: Artikel «Port-Royal», in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart, Bd. 5 (Tübingen ³1961) S. 465.
- 87 S. Skalweit: Artikel «Port-Royal», in: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 8 (Freiburg ²1963) Sp. 629-630.
- 88 M. Escholier: Port-Royal (Paris [1965]) 407 S. – Engl.: Port-Royal, the drama of the Jansenists (New York 1968).

Einzelfragen

- 91 I. Carré: Les pédagogues de Port-Royal: Saint-Cyran, de Saci, Lancelot, ..., Le Maître, Nicole, Arnauld ... Histoire des petites écoles (Paris 1887) XXXVI, 348 S. – Nachdruck: Genf 1971.
- 92 A. Hallays: Le pèlerinage de Port-Royal (Paris [1908]) 357 S. – Studien zum 17. Jh.
- 93 M. E. Lowndes: The nuns of Port-Royal as seen in their own narratives (London, New York 1909) XIII, (1), 400 S.
- 94 H. T. Morgan: Port-Royal and other studies (London 1914) XXVII, 146 S.
- 95 H. Lindau: Die kleinen Schulen von Port-Royal (Berlin 1915).
- 96 M. Laros: Port-Royal und die Anfänge des Jansenismus, in: Festschrift Sebastian Merkle zu seinem 60. Geburtstag, hg. von W. Schellberg (Düsseldorf 1922) S. 186-197.
- 97 A. Hallays: Les solitaires de Port-Royal (Paris 1927) 125, (1) S.
- 98 J. Chaix-Ruy: Le jansénisme, Pascal et Port-Royal (Paris 1930) (2), 167, (2) S.
- 99 R. E. Clark: Strangers and sojourners of Port-Royal, being an account of the connections between the British Isles and the Jansenists of France and Holland (Cambridge 1932) XVIII, (1), 360 S. – Weitere Aufl.: New York 1972. Umfangreiche Bibliographie.
- 100 G. Denis (Hg.): Port-Royal. Conférences données à la Salle du Chapeau Rouge de Nantes en 1924 (Nantes 1932) 326 S. – 6 Beiträge.
- 101 Cécile Gazier: Ces messieurs de Port-Royal. Documents inédits (Paris 1932) VII, 251, (1) S.
- 102 P. Schneider: Saint-Cyran und Augustinus im Kulturkreis von Port-Royal (Berlin 1932) 102 S. – Enthält u.a. Abschnitte zu Nicole, Pascal und Racine in ihrem Verhältnis zu Port-Royal.
- 103 L. Cognet: La réforme de Port-Royal, 1591-1618 (Paris 1950) 270, (7) S.
- 104 J. Orcibal: Le premier Port-Royal. Réforme ou contre-réforme (Paris 1950) 28 S.
- 105 H. Lautenback (Hg.): Chroniques de Port-Royal. Textes choisis (Paris 1955) XII, 322, (1) S. – Porträts der Nonnen und «solitaires».
- 106 L. Christiani: L'hérésie de Port-Royal (Paris 1955) 185 S.
- 107 M. Catel (Hg.): Les écrivains de Port-Royal (Paris 1962) 369 S.
- 108 Pascal et Port-Royal. Avec la collaboration de H. U. von Balthasar ... 1962: Tricentenaire de la mort de Pascal (Paris 1962) 99 S.
- 109 J.-F. Thomas: Le problème moral à Port-Royal (Paris 1963) 186 S.
- 110 Cécile Gazier: Histoire de la société et de la bibliothèque de Port-Royal (Paris 1966) 48 S.
- 111 J. Bruggeman, A. J. van de Ven: Inventaire des pièces d'archives françaises se rapportant à l'abbaye de Port-Royal des Champs et son cercle (Den Haag 1972) XXVII, 450 S.
- 112 Deux siècles de jansénisme, à travers les documents du fonds Port-Royal d'Utrecht (Paris 1974) 89 S. – Ausstellungskatalog.
- 113 F. E. Weaver: The evolution of the reform of Port-Royal. From the Rule of Cîteaux to Jansenism (Paris 1978) 176, (2) S. – Unveröffentlichte Diss. Wichtige Bibliographie (S. 15-29): Quellen (Manuskripte und Druckwerke); Sekundärliteratur (Bücher, Artikel, die in das vorliegende Verzeichnis nicht aufgenommen sind).
- 114 R. M. Golden: The godly rebellion. Parisian curés and the religious Fronde, 1652-1662 (Chapel Hill 1981) IX, 221 S.
- 115 Port-Royal. Exposition ... mairie du 5e arrondissement, hg. von F. Bergerat-Gentner (Paris 1984) 105 S.
- 116 F. Delforge: Les petites écoles de Port-Royal, 1637-1660 (Paris 1985) 438 S.
- 117 Le jansénisme au XVIIIe siècle. Musée des Granges (Paris 1990) 47 S.

Jean Duvergier de Hauranne

Vgl. auch Claude Lancelot: *Mémoires touchant la vie de M. de S. Cyran* [*158], Schneider 1932 [*102].

- 121 C. Constantin: Artikel «Du Vergier ou Du Verger de Hauranne», in: *Dictionnaire de théologie catholique*, Bd. 4 (Paris 1911) Sp. 1967-1975. – Umfangreiche Literaturangaben.
- 122 J. E. E. Laferrrière: *Etude sur Jean Duvergier de Hauranne ... 1581-1643* (Löwen 1912) VIII, 239 S.
- 123 J. Laporte: *La doctrine de Port-Royal*, Bd. 1: *Essai sur la formation et le développement de la doctrine*: 1. *Saint-Cyran* (Paris 1923) XLVI, 132 S.
- 124 L.-F. Jaccard: *Saint-Cyran, précurseur de Pascal, d'après les sources manuscrites et imprimées des grandes bibliothèques de Paris* (Lausanne 1944) 348 S.
- 125 J. Orcibal: *Jean Duvergier de Hauranne, abbé de Saint-Cyran, et son temps, 1581-1638*, 2 Bde. (Paris 1947-1948) XV, 685, (2); 281, (2) S. – Standardwerk. Bd. 2: *Appendices, Verzeichnis der Werke Duvergiers* (S. 147-172), *Sekundärliteratur* (S. 173-200), *Chronologie* (S. 201-223), *Register*.
- 126 J. de Arteché: *Saint-Cyran. De caractériologia vasca* (Zarauz [1958]) 170 S. – Franz. Übers. von M. Etchéhandy: *Saint-Cyran, un basque vu par un basque, essai de caractériologie vasca* (Urt [Frankreich] [1964?]) 142 S.
- 127 K. Schmitt: Artikel «Duvergier de Hauranne», in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd. 3 (Freiburg ²1959) Sp. 617.
- 128 J. Orcibal: Artikel «Duvergier de Hauranne», in: *Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques*, Bd. 14 (Paris 1960) Sp. 1216-1241. – Umfangreiche Literaturangaben.
- 129 J. Orcibal: *Saint-Cyran et le jansénisme* (Paris 1961) 191 S.
- 130 J. Orcibal: *La spiritualité de Saint-Cyran avec ses écrits de piété inédits* (Paris 1962) 541 S. – Unveröffentlichte Texte (S. 139-524); *Verzeichnis der Archive und Bibliotheken* (S. 525-531).
- 131 F. W. Bautz: Artikel «Duvergier de Hauranne», in: *Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon*, Bd. 1 (Hamm [1976?]) Sp. 1435.
- 132 F. E. Weaver: *Saint-Cyran's Prière du pauvre vs. Nicole's Oraison mentale. A conflict over*

styles of prayer at Port-Royal, in: *Cîteaux. Commentarii cistercienses* 29 (Abdij Achel [Belgien] 1978) S. 304-313.

Cornelius Jansenius der Jüngere

Vgl. auch Carreyre 1924 [*37: Sp. 319-330].

- 135 A. Vandenpeereboom: *Cornelius Jansénius, septième évêque d'Ypres. Sa mort, son testament, ses épitaphes* [Ypriana, Bd. 6] (Brügge 1882) 243 S.
- 136 C. Callewaert, Q. Nols: *Jansénius, évêque d'Ypres, ses derniers moments, sa soumission au Saint-Siège d'après des documents inédits* (Löwen 1893) 228 S.
- 137 Y. de La Brière: *Le jansénisme de Jansénius. Etude critique sur les cinq propositions*, in: *Recherches de Science religieuse* 6 (Paris 1916) S. 270-301.
- 138 R. de Scoraille: *Jansénius en Espagne (1624-1627)*, in: *Recherches de Science religieuse* 7 (Paris 1917) S. 187-250. – Enthält den Originaltext der Rede von Jansenius in Salamanca (S. 250-254).
- 139 A. C. Jemolo: *Il giansenismo in Italia primo della Rivoluzione* (Bari 1928) XL, 439 S.
- 140 P. Polman: *Jansenius als polemist tegen Calvinisten*, in: *Historisch Tijdschrift* 7 (Tilburg 1928) S. 325-348; 8 (1929) S. 5-17, 149-166, 248-258.
- 141 F. Claeys-Bouuaert: *Jansénius en Espagne*, in: *Hommage à Dom Ursmer Berlière* (Brüssel 1931) S. 73-98.
- 142 H. de Lubac: *Deux augustiniens fourvoyés. Baius et Jansénius*, in: *Recherches de Science religieuse* 21 (Paris 1931) S. 422-443, 513-541.
- 143 B. Matteucci: *Scipione de' Ricci. Saggio storico-teologico sul giansenismo italiano* (Brescia 1941) 334 S.
- 144 J. Orcibal: Artikel «Jansénius, Cornelius», in: *Catholicisme, hier, aujourd'hui, demain*, Bd. 6 (Paris 1967) Sp. 332-343.
- 145 C. A. Bolton: *Church reform in eighteenth century Italy. The Synod of Pistoia 1786* (Den Haag 1969) XII, 162 S.
- 146 F. Arduoso: *Natura e grazia. Studio storico-teologico sul teologo giansenista italiano Pietro Tamburini* (Brescia 1969). – Rezension von P. Zovatto, in: *Studia patavina* 17 (Padua 1970) S. 161-167.

- 147 L. Mezzadri (Hg.): Storia della chiesa, Bd. 19 (Turin 1974) S. 422-425. – Bibliographie zur Wirkungsgeschichte des Jansenismus in Italien.
- 148 L. Ceyskens: Le «fait» dans la condamnation de Jansénius et dans le serment antijanséniste, in: Revue d'Histoire ecclésiastique 69 (Löwen 1974) S. 697-734.
- 149 J. van Bavel, M. Schrama (Hg.): Jansénius et le jansénisme dans les Pays-Bas. Mélanges L. Ceyskens (Löwen 1982) 247 S.
- 150 E. J. M. van Eijl (Hg.): L'image de C. Jansénius jusqu'à la fin du XVIIIe siècle. Actes du Colloque de Louvain 1985. Centrum voor de studie van het jansenisme (Löwen 1987) 258 S.
- 151 P. Zovatto: Artikel «Ricci, Scipione de'», in: Dictionnaire de spiritualité, Bd. 13 (Paris 1988) Sp. 546-554.
- 152 J. Orcibal: Jansénius d'Ypres, 1585-1638 (Paris 1989) 358 S.

Angélique Arnauld

- 155 M. Angélique de Saint-Jean Arnauld: Mémoires pour servir à l'histoire de Port-Royal et la vie de la Révérende Mère Marie-Angélique de Sainte-Madeleine Arnauld, réformatrice de ce monastère, 4 Bde. (Utrecht 1734-1737). – Weitere Aufl.: 3 Bde., Utrecht 1742.
- 156 G. Dall: La Mère Angélique, abbesse de Port-Royal, d'après sa correspondance (Paris 1893) VIII, 318 S.
- 157 M. [Reynes-]Monlaur: Angélique Arnauld (Paris 1901) VIII, 406 S.
- 158 A. von Twickel: Angélique Arnauld und ihre Beziehungen zum hl. Franz von Sales, in: Der Katholik 93/1 (Mainz 1913) S. 326-344.
- 159 Augustin Gazier: Jeanne de Chantal et Angélique Arnauld d'après leur correspondance (1620-1641). Etude historique et critique suivie des lettres de ces deux mères (Paris 1915) 204 S.
- 160 A. Molien: Artikel «Arnauld, Jacqueline-Marie-Angélique», in: Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques, Bd. 4 (Paris 1930) Sp. 489-493.
- 161 J. Carreyre: Artikel «Angélique Arnauld», in: Dictionnaire de spiritualité, Bd. 1 (Paris 1937) Sp. 879-881.
- 162 L. Cognet: La Mère Angélique et son temps, 2 Bde. (Paris 1950-1951) 277; 280 S. – Bd. 1: La réforme de Port-Royal, 1591-1618; Bd. 2: La Mère Angélique et Saint François de Sales, 1618-1626.
- 163 M. Trouncer: The reluctant abbesse. Angélique Arnauld of Port-Royal, 1591-1661 (New York 1957) 277 S.
- 164 F. W. Bautz: Artikel «Arnauld, Angélique», in: Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon, Bd. 1 (Hamm [1976?]) Sp. 221-222.

Antoine Le Maistre

- 171 Ch.-A. Sapey: Etudes biographiques pour servir à l'histoire de l'ancienne magistrature française. Guillaume Du Vair, Antoine Le Maistre (Paris 1858) XXII, 496 S. – Nachdruck: Genf 1971.
- 172 J. Carreyre: Artikel «Le Maistre, Antoine», in: Dictionnaire de théologie catholique, Bd. 9 (Paris 1926) S. 198-200.
- 173 L. Cognet: Artikel «Le Maistre, Antoine», in: Catholicisme hier, aujourd'hui, demain, Bd. 7 (Paris 1975) Sp. 268-271.
- 174 J.-R. Armogathe: Artikel «Le Maistre, Antoine», in: Dictionnaire de spiritualité, Bd. 9 (Paris 1976) Sp. 566-567.

Isaac-Louis Le Maistre

Vgl. auch Wetsel 1981 [*624].

- 181 J. Carreyre: Artikel «Le Maistre, Isaac», in: Dictionnaire de théologie catholique, Bd. 9 (Paris 1926) Sp. 200-202. – Gute Bibliographie der Sekundärliteratur des 18. Jh.
- 182 G. Delassault: Le Maistre de Sacy et son temps (Paris 1957) 306 S. – Standardwerk.
- 183 L. Marin: La critique de la représentation classique. La traduction de la Bible à Port-Royal, in: Revue internationale de Philosophie 29 (Brüssel 1975) S. 549-575.
- 184 G. Delassault: Artikel «Le Maistre, Isaac-Louis», in: Catholicisme, hier, aujourd'hui, demain, Bd. 7 (Paris 1975) Sp. 271-273.
- 185 J.-R. Armogathe: Artikel «Le Maistre de Sacy», in: Dictionnaire de spiritualité, Bd. 9 (Paris 1976) Sp. 568-572.
- 186 M. de Certeau: L'idée de traduction de la Bible au XVIIème siècle, Sacy et Simon, in: Recherches de Science religieuse 66 (Paris 1978) S. 73-92.
- 187 Actes du colloque Isaac-Louis Le Maistre de

- Sacy, in: *Chroniques de Port-Royal* 33 (Paris 1984) 140 S.
- 188 O. Barenne: *Une grande bibliothèque de Port-Royal. Inventaire inédit de la bibliothèque de I.-L. Le Maistre de Sacy* (Paris 1985) 246 S.

Pierre Nicole

- 190 C.-P. Goujet: *Vie de M. Nicole et l'histoire de ses ouvrages*, in: *Pierre Nicole: Œuvres* [*95 (XIV-XV)]. – Dt.: *Leben des Herrn Nicole. Samt der Geschichte aller seiner Schriften. Nach der neuesten verbesserten und beträchtlich vermehrten Pariser Ausgabe übersetzt* (Bamberg 1785) XVI, 432 S.
- 191 E. Thouverez: *Pierre Nicole. Textes et commentaires* (Paris 1926) 305 S.
- 192 E. Seillière: *P. Nicole et la doctrine de la grâce*, in: *Séances et Travaux de l'Académie des Sciences morales* 2 (Paris 1929) S. 275-287.
- 193 J. Carreyre: Artikel «Nicole», in: *Dictionnaire de théologie catholique*, Bd. 14 (Paris 1931) Sp. 634-646.
- 194 H. Le Breton *Grandmaison: Pierre Nicole ou la civilité chrétienne* (Paris [1945]) (3), (9), 200, (4) S.
- 195 J. Nitz: *Der Moralist Nicole* (Berlin 1946) 380, 18 S. – Diss., Maschinenschrift.
- 196 W. von Leyden: *Locke and Nicole. Their proofs of the existence of God and their attitude towards Descartes*, in: *Sophia* 16 (Padua 1948) S. 41-55.
- 197 S. Bouillon: *La connaissance de soi dans la morale de Nicole*, in: *Société des amis de Port-Royal, Bulletin* 6-7 (Paris 1956) S. 69-81.
- 198 E. D. James: *The political and social theory of P. Nicole*, in: *French Studies* 14 (Oxford 1960) S. 117-128.
- 199 E. D. James: *Pierre Nicole, Jansenist and humanist. A study of his thought* (Den Haag 1972) 199 S.
- 200 B. Chédozeau: *Les années de jeunesse de P. Nicole ...*, 1625-1654, in: *XVIIe Siècle* 101 (Paris 1973) S. 51-69.
- 201 B. Chédozeau: *Religion et morale chez Pierre Nicole, 1650-1680*, 3 Bde. (Paris 1975) 682 Blätter. – Diss.
- 202 B. Chédozeau: Artikel «Nicole», in: *Dictionnaire de spiritualité*, Bd. 11 (Paris 1981) Sp. 309-318.
- 203 B. H. Davis: *Grace and reason. The moral*

theology of Pierre Nicole (Diss. University of Virginia 1983). – *Dissertation Abstracts International* 45,8 (1985) Nr. 2547-A.

- 204 D. Graham: *Courage, j'ai vaincu le monde. Retraite et engagement dans les Essais de morale de Nicole*, in: *Pascal. Corneille. Désert, retraite, engagement. Acts of the Colloquium of Tuscon*, hg. von J.-J. Demorest und L. Leibacher-Ouvrard (Seattle, Tübingen 1984) S. 239-258.

Pasquier Quesnel

- 210 [Laurent-François Boursier, Jacques Le Fèvre, Jacques Fouillou, Pasquier Quesnel, Jean-Baptiste Le Sesne de Ménille d'Étémare, Gabriel-Nicolas Nivelles, Boulenois, Dilhe, Laniez:] *Les Hexaples ou les six colonnes sur la constitution Unigenitus*, 6 Teile in 7 Bdn. (Amsterdam 1721) Bd. 1: CX, 12, 716; Bd. 2: 8, 900; Bd. 3/1: 8, 944; Bd. 3/2: 8, 958; Bd. 4: 8, 667; Bd. 5: 4, 649; Bd. 6: 4, 819 S. in 4°. – Die erste(n) Auflage(n) ist (sind) bibliographisch nicht exakt zu ermitteln; Colonia 1761 [*2] vermerkt: «Les premières éditions sont en 1 vol. in 4° ou in 8°»; Willaert 1949 [*4] gibt als erstes Publikationsdatum Amsterdam 1714 an; vgl. auch zur Erweiterung des Werks *ibid.*: Nr. 8411 (1715).
- 211 [Jean Louail, Jean-Baptiste Cadry:] *Histoire du livre des Réflexions morales sur le Nouveau testament* (Amsterdam 1723). – Bd. 1: IX, 1, 921 S. (pour servir de préface aux Hexaples [*210]); Bd. 3: 6, 504 S. in 8°; Bd. 4: 6, 372 S. in 8°. Angaben nach Willaert 1949 [*4: Nr. 9309] (Bd. 2 nicht erwähnt); die Editions-geschichte des Werks ist unklar, die bibliographischen Angaben sind äusserst ungenau und differieren beträchtlich; eine vollständige Ausgabe (4 Bde. in 4°) dürfte erstmals 1733 vorgelegen haben: *Histoire du livre ...* (Amsterdam 1726-1733) Bd. 1: 782 S. (datiert 1719, gedruckt 1726); Bd. 2: 625 S. (datiert 1719, gedruckt 1730); Bd. 3 (1733); Bd. 4: 883 S. (1733).
- 212 J. Carreyre: Artikel «Quesnel et le Quesnellisme», in: *Dictionnaire de théologie catholique*, Bd. 13 (Paris 1936) Sp. 1460-1535.
- 213 H. A. ten Bruggencate: *Paschasius en zijn conflict met Rome* (Den Haag 1940) 163 S. – Diss.
- 214 H. A. ten Bruggencate: *Een brief aan P. Quesnel van Leibniz*, in: *Nederlandsch Ar-*

chief voor Kerkgeschiedenis 34 (Den Haag 1943) S. 199-204.

- 215 L. Cognet: Note sur le P. Quesnel et sur l'ecclésiologie de Port-Royal, in: *Irenikon* 21 (Chevetogne 1948) S. 326-332.

Antoine Arnauld

Eine eigene Arnauld-Bibliographie gibt es nicht. Für weitere Literatur vgl. Totok 1981 [*7: S. 120-123].

Editionsgeschichte der Gesamtausgabe

- 221 E. Jacques: Un anniversaire. L'édition des *Euvres complètes d'Antoine Arnauld* (1775-1783), in: *Revue d'Histoire ecclésiastique* 70 (Löwen 1975) S. 705-730.

Gesamtdarstellungen

Hier müssen auch die Arbeiten zum Jansenismus [*32-*72] und zu Port-Royal [*79-*117] herangezogen werden, die zum Teil umfangreiche, manche bis zu 100 Seiten lange Abschnitte über Arnauld enthalten; vgl. dazu die Register und die exakte Zusammenstellung bei Carreyre 1930 [*229: Sp. 483f.].

- 222 [Pasquier Quesnel:] *Question curieuse si Mr. Arnauld ... est hérétique?* (Köln: N. Schouten 1690) 228, (4) S. in 12°. – Weitere, verbesserte Aufl.: *Histoire (abrégée) de la vie et des ouvrages de M. Arnauld* (Köln: N. Schouten 1695) 331, (5) S. in 12°; u.ö.
- 223 *Recueil de quelques pièces concernant la mort de M. Arnauld*, 2 Bde. (Lüttich 1696) 104, 68 S. in 12°.
- 225 *Causa Arnaldina; seu, Antonius Arnaldus a censura anno MDCLVI sub nomine Facultatis Theologiae Parisiensis vulgata vindicatus suis ipsius aliorumque scriptis*, 2 Bde. (Lüttich: J. Hoyoux 1699) 111, 660, 10 S. in 8°. – Enthält eine Biographie von 98 Seiten, fasst von Pasquier Quesnel.
- 226 F. Guelphe: *Relation de la retraite de M. Arnauld dans les Pays-Bas en 1679, avec quelques anecdotes qui ont précédé son départ de France* (Mons 1733) (3), 71 S. in 12°.
- 227 P. Varin: *La vérité sur les Arnauld, complétée à l'aide de leur correspondance inédite*, 2 Bde. (Paris 1847) (XV), 388; 408 S.

- 228 J. Brucker: Artikel «Arnauld, Antoine», in: *Dictionnaire de théologie catholique*, Bd. 1 (Paris 1903) Sp. 1978-1983.

- 229 J. Carreyre: Artikel «Arnauld, Antoine», in: *Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques*, Bd. 4 (Paris 1930) Sp. 447-484. – Kurze Besprechung zahlreicher Werke von Arnauld, nach Sachgruppen gegliedert; gute Zusammenstellung der älteren Literatur. Es werden aus den verschiedenen «Histoires de Port-Royal», «Mémoires de ...» u.a. alle Arnauld behandelnden Abschnitte mit Band- und Seitenangaben aufgeführt.

- 230 R. Bragard: *Le séjour et l'influence d'Antoine Arnauld à Liège*, in: *Bulletin de l'Institut archéologique liégeois* 67 (Lüttich 1950) S. 241-264.

- 231 E. Jacques: *Un voyage d'Antoine Arnauld en Hollande vu par Ruth d'Ans*, in: *Bulletin de la Société d'Art et d'Histoire du Diocèse de Liège* 46 (Lüttich 1966) S. 141-178.

- 232 L. Verga: *Il pensiero filosofico e scientifico di Antoine Arnauld*, 2 Bde. (Mailand 1972) VI, 430; VI, 400 S. – Bd. 1 behandelt u.a. die «Logique», die «Grammaire générale» und die Geometrie; Bd. 2 die Gnosologie, die Theodizee und die Moral. Leider enthält das Werk weder ein Register noch eine eigenständige Bibliographie.

- 233 E. Jacques: *Les années d'exil d'Antoine Arnauld, 1679-1694* (Löwen 1976) 812 S. – Verarbeitet eine Vielzahl von Quellen.

- 234 J. Orcibal: *Leibniz et l'irénisme d'Antoine Arnauld*, in: A. Heinekamp, D. Mettler (Hg.): *Leibniz à Paris (1672-1676)*, Bd. 2, *Studia Leibnitiana, Supplementum* 18 (Wiesbaden 1978) S. 15-20.

Mathematik

- 241 M. Cantor: *Vorlesungen über Geschichte der Mathematik*, Bd. 2: *Von 1200-1668* (Leipzig 1892) X, 863 S. – Nachdruck der 2. Aufl. von 1900: New York 1965.

- 242 K. Bopp: *Antoine Arnauld, der grosse Arnauld, als Mathematiker*, in: *Abhandlungen zur Geschichte der mathematischen Wissenschaften* 14 (Leipzig 1902) S. 187-337. – Mit weiterer Literatur.

- 243 K. Bopp: *Leibniz, Arnauld und de Nonancourt und die Elementarmathematik im 17. Jahrhundert*, in: *Schriften der Strassburger Wissenschaftlichen Gesellschaft in Heidelberg* 10 (Berlin, Leipzig 1929) S. 5-18.

- 244 P. Schrecker: Arnauld, Malebranche, Prestet et la théorie des nombres négatifs (d'après une correspondance retrouvée), in: Thalès. Recueil annuel des Travaux de l'Institut d'Histoire des Sciences et des Techniques de l'Université de Paris (Paris 1935) S. 82-90.
- 245 J.-L. Gardies: L'interprétation d'Euclide chez Pascal et Arnauld, in: Etudes philosophiques (Paris 1982) S. 129-148.
- Logik*
- 250 F. R. Vijacee: Antoine Arnauld, his place in the history of logic (Bombay 1882).
- 251 C. Liebmann: Die Logik von Port-Royal im Verhältnis zu Descartes (Leipzig 1902) 46 S. – Diss.
- 252 E. Walther: Die Rolle der Logik von Port-Royal in der Frühgeschichte der exakten Wissenschaft (Stuttgart 1950) II, 215 Blätter. – Diss., Maschinenschrift.
- 253 D. de Gregorio: La Logica di Porto Reale (Agrigent 1957) 138 S.
- 254 N. Chomsky: Cartesian linguistics. A chapter in the history of rationalist thought (New York, London 1966) XI, 419 S.
- 255 R. A. Watson: The Port-Royal Logic in the twentieth century, in: Journal of the History of Philosophy 5 (Philadelphia, New York 1967) S. 55-60.
- 256 R. Simone (Hg.): Grammatica e Logica di Port-Royal (Rom 1969) 410 S. – Mit Einl. und Anmerkungen.
- 257 W. Risse: Die Logik der Neuzeit, Bd. 2: 1640-1780 (Stuttgart-Bad Cannstatt 1970) 749 S. – S. 65-80: umfangreiche zeitgenössische Literatur.
- 258 J.-P. Schobinger: Blaise Pascals Reflexionen über die Geometrie im allgemeinen: De l'esprit géométrique und De l'art de persuader. Mit deutscher Übersetzung und Kommentar (Basel, Stuttgart 1974) 522 S.
- 259 L. Marin: La critique du discours. Sur la Logique de Port-Royal et les Pensées de Pascal (Paris 1975) 438 S.
- 260 H. E. Brekle: The seventeenth century, in: Current Trends in Linguistics 13 (Mouton, Den Haag, Paris 1975) S. 277-382.
- 261 A. Joly: La linguistique cartésienne. Une erreur mémorable, in: Joly/Stefanini 1977 [*327: S. 165-199].
- 262 J. Landy-Houillon: Grammaire et foi. Les additions de 1683 à la Logique de Port-Royal, in: De la mort de Colbert à la Révocation de l'Edit de Nantes, hg. von L. Godard de Donville (Marseille 1985) S. 111-121.
- 263 A. McKenna: La composition de la Logique de Port-Royal, in: Revue philosophique de la France et de l'Etranger 176 (Paris 1986) S. 183-206.
- Metaphysik und Erkenntnistheorie*
- 269 F. Pillon: L'évolution de l'idéalisme au XVIIIe siècle. Malebranche et ses critiques, in: L'Année philosophique 4 (Paris 1894) S. 109-206.
- 270 H. Schulz: Antoine Arnauld als Philosoph (Bern 1896) 49 S. – Diss.
- 271 C. Zimmermann: Arnaulds Kritik der Ideenlehre Malebranches, in: Jahrbuch der Görres-Gesellschaft (Freiburg i.Br. 1911) S. 3-47.
- 272 V. Delbos: La controverse d'Arnauld et de Malebranche sur la nature et l'origine des idées, in: Annales de Philosophie chrétienne 16 (Paris 1913) S. 2ff.
- 273 A. O. Lovejoy: «Representative ideas» in Malebranche and Arnauld, in: Mind 32 (Edinburgh 1923) S. 449-461.
- 274 R. W. Church: A study in the philosophy of Malebranche (Port Washington, N.Y., London 1931) 286 S. – Nachdruck: Port Washington, N.Y. 1970.
- 275 St. V. Keeling: Descartes (London 1934) IX, 282 S.
- 276 N. Malebranche: Traité de la nature et de la grâce, hg. (mit Einl.) von G. Dreyfus (Paris 1958) 394 S. – Ausführliche Darstellung der Kritik von Arnauld an Malebranche.
- 277 E. J. Kremer: Malebranche and Arnauld. The controversy over the nature of ideas (Ann Arbor 1961) 208 S. – Diss. New Haven.
- 278 R. McRae: «Idea» as a philosophical term in the seventeenth century, in: Journal of the History of Ideas 26 (New York 1965) S. 175-190.
- 279 J. Miel: Pascal, Port-Royal and Cartesian linguistics, in: Journal of the History of Ideas 30 (New York 1969) S. 261-271.
- 280 L. Bernardini: Antonio Arnauld. Natura e soprannaturale nella questione della res extensa cartesiana, in: Miscellanea Seicento 1 (Florenz 1971) S. 235-369.
- 281 M. Cook: Arnauld's alleged representationalism, in: Journal of the History of Philosophy 12 (Berkeley 1974) S. 53-62.
- 282 J. W. Yolton: Ideas and knowledge in seventeenth-century philosophy, in: Journal of the

- History of Philosophy 13 (Berkeley 1975) S. 145-165.
- 283 E. M. Curley: Descartes against the skeptics (Cambridge, Mass. 1978) 242 S.
- 284 D. Radner: Malebranche. A study of a Cartesian system (Assen, Amsterdam 1978) 150 S.
- 285 R. D. Hughes: Le cercle des Méditations. Un état des recherches récentes, in: Bulletin cartésien 7 [Beilage zu: Archives de Philosophie 41] (Paris 1978) S. 1-12. – S. 11-12: Bibliographie.
- 286 C. Frémont: Arnauld et Malebranche. La querelle des idées, in: Corpus 4 (Paris 1987) S. 99-115.
- 287 R. Wahl: The Arnauld-Malebranche controversy and Descartes's ideas, in: The Monist 71 (La Salle 1988) S. 560-572.
- 288 R. Glauser: Arnauld, critique de Malebranche. Le statut des idées, in: Revue de Théologie et de Philosophie 120 (Lausanne 1988) S. 389-410.
- 289 S. M. Nadler: Arnauld and the Cartesian philosophy of ideas (Princeton, N.J. 1989) 195 S.

Theologie

- 290 E. Moog: Antoine Arnaulds Stellung zu den kirchlichen Verfassungsfragen im Kampf mit den Jesuiten (Bern 1914) 74 S. – Diss.
- 291 J. Laporte: La doctrine de la grâce chez Arnauld (Paris 1922) 456 S.
- 292 J. Laporte: La doctrine de Port-Royal, Bd. 2: Exposition de la doctrine (d'après Arnauld): Les vérités de la grâce (Paris 1923) LI, 45 S.
- 293 P. Dudon: Sur la «Fréquente» d'Arnauld, commentée par M. Bremond, in: Revue d'Ascétique et de Mystique 13 (Toulouse 1932) S. 337-356; 14 (1933) S. 27-50.
- 294 H. Daum: Pierre Jurieu und seine Auseinandersetzung mit Antoine Arnauld im Streit um die Rechtfertigungs- und Gnadenlehre (Marburg 1937) 167 S. – Diss.
- 295 J. Laporte: La doctrine de Port-Royal. La morale (d'après Arnauld), 2 Bde. (Paris 1951-1952) IX, 212; 464 S.

Claude Lancelot

Gesamtdarstellungen

- Vgl. auch Sainte-Beuve 1840-1848 [*80].
- 301 G. Compayré: Histoire critique des doctrines de l'éducation en France depuis le seizième

siècle (Paris 1879). – Vgl. S. 244-298: Les jansénistes. Nachdruck: Genf 1970.

- 302 L. Cognet: Claude Lancelot, solitaire de Port-Royal (Paris 1950) 274 S.
- 303 L. Cognet: Artikel «Lancelot, Claude», in: Catholicisme, hier, aujourd'hui, demain, Bd. 6 (Paris 1967) Sp. 1756-1757.

Nouvelles méthodes, Grammaire générale

Da angesichts der Vielzahl der Untersuchungen in diesem Rahmen keine auch nur annähernd vollständige Bibliographie vorgelegt werden kann, ist nur die im Text zitierte Literatur verzeichnet. Im übrigen sei auf die Bibliographien von Donzé 1967 [*321: S. 227-235], Joly/Stefanini 1977 [*327: S. 11-95] und insbesondere Ricken 1978 [*379: S. 207-233] verwiesen. Vgl. auch Chomsky 1966 [*254], Hall 1969 [*6], Brekle 1977 [*260], Joly 1977 [*261].

- 310 A. F. Pott: Zur Geschichte und Kritik der sogenannten Allgemeinen Grammatik, in: Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik 43 (Halle 1863) S. 102-141; 185-245. – Nachdruck: Nendeln, Liechtenstein 1970.
- 311 J. N. Madvig: Vom Entstehen und Wesen der grammatischen Bezeichnungen [Programme der Universität Kopenhagen von 1856 und 1857], in: Ders.: Kleine philologische Schriften (Leipzig 1875) S. 98-290. – Nachdruck: Hildesheim 1966.
- 312 F. de Saussure: Cours de linguistique générale (Lausanne 1916) 336 S. – Zahlreiche Nachdrucke, zuletzt Paris 1968. Textkritische Ausgaben: von R. Engler, Wiesbaden 1967 (bisher nur Bd. 2 erschienen); von T. de Mauro, Paris 1972. Dt.: Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft, übers. von H. Lommel (Berlin 1931) XVI, 285 S.; 2. Aufl., mit neuem Register und Nachwort von P. von Polenz, Berlin 1967, XVI, 294 S.
- 313 O. Jespersen: The philosophy of grammar (London, New York 1924) 359 S. – Zahlreiche Nachdrucke, zuletzt London 1963, New York 1965.
- 314 L. Hjelmslev: Principes de grammaire générale (Kopenhagen 1928 [1929]) 362 S.
- 315 G. Sahlin: César Chesneau du Marsais et son rôle dans l'évolution de la Grammaire générale (Paris 1928) XVI, 490 S.
- 316 L. Bloomfield: Language (New York 1933) IX, 564 S. – Verbesserte Ausgabe seiner

- roduction to the study of language», New York 1914. Zahlreiche Nachdrucke, zuletzt New York 1965.
- 317 L. Hjelmslev: La catégorie des cas. Etude de grammaire générale, 2 Bde. (Aarhus 1935-1937) XII, 184; VII, 78 S. – Mit einer bibliographischen Notiz von E. Fischer-Jørgensen, München 1972.
- 318 H. E. Brekle: Semiotik und linguistische Semantik in Port-Royal, in: Indogermanische Forschungen 69 (Berlin 1964) S. 103-121.
- 319 G. Snyders: La pédagogie en France aux XVIIe et XVIIIe siècles (Paris 1965) 459 S.
- 320 H. E. Brekle: Die Bedeutung der Grammaire générale et raisonnée – bekannt als Grammatik von Port-Royal – für die heutige Sprachwissenschaft, in: Indogermanische Forschungen 72 (Berlin 1967) S. 1-26.
- 321 R.-A. Donzé: La Grammaire générale et raisonnée de Port-Royal (Bern 1967) 257 S. – «Mise à jour», Bern ²1972.
- 322 R. Lakoff: [Rezension von:] Grammaire générale ..., hg. von H. E. Brekle [*148], in: Language 45 (Baltimore 1969) S. 343-364.
- 323 B. E. Bartlett: Beauzée's Grammaire générale. Theory and methodology (Den Haag 1975) 202 S.
- 325 R. Lakoff: La Grammaire générale et raisonnée ou la Grammaire de Port-Royal, in: History of linguistic thought and contemporary linguistics, hg. von H. Parret (Berlin, New York 1976) S. 348-373.
- 327 A. Joly, J. Stefanini (Hg.): La Grammaire générale. Des modistes aux idéologues (Ville-neuve-d'Ascq 1977) 255 S.
- 328 C. Porset: Grammatista philosophans. Les sciences du langage de Port-Royal aux idéologues (1660-1818). Bibliographie, in: Joly/Stefanini 1977 [*327: S. 11-95].
- 329 U. Ricken: Grammaire et philosophie au siècle des lumières. Controverses sur l'ordre naturel et la clarté du français (Ville-neuve-d'Ascq 1978) 241 S.
- 330 P. Swiggers: Port-Royal et le courant méthodique dans la grammaire française du XVIIe siècle, in: Beiträge zur romanischen Philologie 23 (Berlin 1984) S. 255-269.
- Quellen, Rezeption und Nachwirkung*
- Es folgt ein alphabetisch nach Autorennamen geordnetes Verzeichnis grammatiktheoretischer Abhandlungen zwischen 1562 und 1849.
- 341 Nicolas Beauzée (1717-1789): Grammaire générale; ou, Exposition raisonnée des éléments nécessaires du langage, pour servir de fondement à l'étude de toutes les langues, 2 Bde. (Paris 1767) XLVIII, 619; 664, (5) S. – Nachdruck, mit Einl. von B. E. Bartlett, Stuttgart-Bad Cannstatt 1974.
- 342 Israel Gottlieb Canz(ius) (1690-1753): Grammaticae universalis tenuia rudimenta. Agitur insimul de variis modis, quibus spiritus secum invicem suas ideas possint communicare (Tübingen 1737) 72 S. in 8°. – Nachdruck: Stuttgart-Bad Cannstatt 1982, Biographie und Bibliographie von H. J. Höller, Kommentar von H. E. Brekle.
- 343 Jakob Carpov (1699-1768): Meditatio philosophico-critica de lingua eiusque perfectione methodo scientifica adornata (Frankfurt, Leipzig ²1743) 142, (10) S. – Die 1. Aufl., wahrscheinlich 1735 oder 1736, ist bibliographisch nicht zu ermitteln.
- 344 César-Chesneau Du Marsais (1676-1756): Œuvres, 7 Bde. (Paris 1797). – Teilnachdruck: Œuvres choisies, 3 Bde., Einl. von H. E. Brekle (Stuttgart-Bad Cannstatt 1971).
- 345 Henri Estienne (1528-1598): Thesaurus graecae linguae, ab Henrico Stephano constructus, 5 Bde. in 4 ([Genf]: H. Stephanus 1572) in 2°. – Weitere Aufl.: «novis additamentis auctum», 8 Bde. in 9 (Paris 1831-1865). Nachdruck: Graz 1954.
- 346 John Fearn (1768-1837): Anti-Tookey; or, An analysis of the principles and structure of language, exemplified in the English tongue ..., 2 Bde. (London 1824-1827) XII, (2), 366; VI, 438 S. – Nachdruck, mit Einl. von B. Asbach-Schnitker und Vorwort von H. E. Brekle, Stuttgart-Bad Cannstatt 1972.
- 347 James Harris (1709-1780): Hermes: or, A philosophical inquiry concerning language and universal grammar ... (London 1751) XIX, 426, (14) S. – Dt.: Hermes; oder, Philosophische Untersuchung über die allgemeine Grammatik, übers. von Chr. Overbeck (Halle 1788). Franz.: Hermès; ou, Recherches philosophiques sur la grammaire universelle, Anm. von François Thurot (Paris [1796]); Nachdruck: Genf 1972, ohne «Discours préliminaire», mit Einl. und Anm. von A. Joly;

- Nachdruck des «Discours préliminaire à Hermès» unter dem Titel: *Tableau des progrès de la science grammaticale*, hg. (mit Einl. und Anm.) von A. Joly (Bordeaux 1970).
- 348 Bernard Lamy (1640-1715): *De l'art de parler* (Paris: A. Pralard 1675) (12), 280, (8) S. in 12°. – 2. Aufl.: *L'art de parler ... revue et augmentée* (Paris: A. Pralard 1676). Ab der 3. Aufl. unter dem Titel: *La Rhétorique, ou l'art de parler ...*; Nachdruck: Brighton 1969. Engl.: *The art of speaking: written in French by Messieurs du Port-Royal* (London: W. Godbid 1676).
- 349 Johann Werner Meiner (1723-1789): *Versuch einer an der menschlichen Sprache abgebildeten Vernunftlehre oder Philosophische und allgemeine Sprachlehre* (Leipzig 1781) (13), XCVI, (2), 488 S. – Nachdruck, mit Einl. von H. E. Brekle, Stuttgart-Bad Cannstatt 1971.
- 350 Franciscus Sanctius [Francisco Sanchez de la Brozas] (1523-1601): *Minerva seu de latinae linguae causis et elegantia ad illustrissimum Castellae Almyrantum* (Lyon 1562). – Nachdruck, mit Einl. von E. del Estal Fuentes, Salamanca 1975. Wesentlich erweiterte, massgebende Ausgabe: Salamanca: Ioannes et Andreas Renaut 1587, 271, (1), 16, (8) S. in 8° (Nachdruck, mit Einl. von M. Brevac-Claramonte, Stuttgart-Bad Cannstatt 1984). 2 Bde., hg. von Karl Ludwig Bauer, Anm. von Kaspar Schoppe und J. Perizonius, Leipzig 1793-1801. Span.: Madrid 1976, Einl. von F. Riveras Cárdenas.
- 351 Johann Scapula: *Lexicon graeco-latinum (novum), in quo ex primitivorum et simplicium fontibus derivata atque composita ordine ... alphabetico dilucide deducantur* (Basel: E. Episcopus 1580) Vorreden, 1878, 190 Sp. (Index, Anhang) in 2°. – Zahlreiche erweiterte Aufl.
- 352 Friedrich Schmitthenner (1796-1850): *Ursprachelehre, Entwurf zu einem System der Grammatik mit besonderer Rücksicht auf die Sprachen des indischeutschen Stammes ...* (Frankfurt a.M. 1826) XII, 348 S. – Nachdruck, mit Einl. von H. E. Brekle, Stuttgart-Bad Cannstatt 1976.
- 353 [Kaspar Schoppe (Scioppius) (1576-1649): *Pascasii Grosipii [Pseudonym] Grammatica philosophica, non modo tironibus linguae latinae ... sed et latine doctissimis ... necessaria* (Mailand: J. B. Bidellius 1628) 206 S. in 8°. – Weitere Aufl.: Franeker 1704, von Petrus Scavenius vermehrt und von Tobias Gutberleth mit Anmerkungen versehen.
- 354 Antoine-Isaac Silvestre de Sacy (1758-1838): *Principes de Grammaire générale, mis à la portée des enfants, et propres à servir d'introduction à l'étude de toutes les langues* (Paris [1799]) XI, 186 S. – Weitere Aufl.: «corrigée et augmentée», Paris 1803 (Nachdruck, mit Einl. von H. E. Brekle und B. Asbach-Schnitker, Stuttgart-Bad Cannstatt 1975). Durchgesehene Aufl., mit Anmerkungen und geändertem Titel: *Répertoire grammatical et philologique. Principes ...* (Brüssel 1849). Dt.: *Grundsätze der allgemeinen Sprachlehre ... als Grundlage alles Sprachunterrichts ...*, übers. (mit Anm. und Zusätzen) von Johann Severin Vater (Halle, Leipzig 1804). Engl.: *Principles of general grammar ...*, übers. von D. Fosdick (Andover, New York 1834 u.ö.).
- 355 Sir John Stoddart (1773-1856): *The philosophy of language: comprehending universal grammar, or the pure science of language; and glossology, or the historical relations of languages, vom Autor durchgesehen*, hg. von W. Hazlitt (London 1849) X, 309 S. – Die 1. Aufl. ist bibliographisch nicht zu ermitteln.
- 356 Dieudonné Thiébauld (1733-1807): *Grammaire philosophique, ou la métaphysique, la logique et la grammaire réunies en un seul corps de doctrine* (Paris [1802]) XXX, (2), 305, (5) S. – Nachdruck, mit Einl. von D. Droixhe, Stuttgart-Bad Cannstatt 1977.
- 357 Johann Severin Vater (1771-1826): *Versuch einer allgemeinen Sprachlehre. Mit einer Einleitung über den Begriff und Ursprung der Sprache und einem Anhang über die Anwendung der allgemeinen Sprachlehre auf die Grammatik einzelner Sprachen und auf Pädagogie* (Halle 1801) XVI, 295 S. – Nachdruck, mit Einl. von H. E. Brekle, Stuttgart-Bad Cannstatt 1970, 35, XVI, 295 S.
- 358 Gerardus Joannes Vossius (1577-1649): *De arte grammatica libri septem* (Amsterdam: G. Blaeu 1635) (1488) S. in 8°.

Pascal

Bibliographien [*401-*405]. – Biographie [*408-*421]. – Allgemeine Studien [*425-*458]. – Philosophische und religiöse Anschauungen [*459-*513]. – Das wissenschaftliche Werk [*514-*523]. – Entretien avec M. de Sacy [*525]. – Esprit géométrique [*527]. – Provinciales: Konkordanz [*531]; Studien [*532-*542]. – Pensées: Konkordanz [*543]; Studien [*544-*552]; Forschungsprobleme [*553-*561]; Quellen und Umgebung [*564-*583]; Methode der Apologie [*588-*589]; Politik [*593-*599]; Wette [*603-*612]; Wunder [*614]; Bibelauslegung [*619-*626]; Rhetorik und Ästhetik [*627-*632]; Sprachstil [*635-*639]. – Wirkungsgeschichte [*641-*656].

Bibliographien

Vgl. auch Cioranescu 1965-1966 [*5 (III): S. 1543-1583], Totok 1981 [*7: S. 133-162].

- 401 A. Maire: *Bibliographie générale des œuvres de Blaise Pascal*, 5 Bde. (Paris 1925-1927) 330; 396; 510; 420; 380 S. – Unersetzlich, aber unvollständig.
- 402 O. Klapp: *Bibliographie der französischen Literaturwissenschaft*, Bd. 1-27: 1956-1989 (Frankfurt a.M. 1960-1990). – Erscheint seit Bd. 7 (1969) jährlich. Vgl. die Rubriken «Pascal».
- 403 D. C. Cabeen, J. Brody (Hg.): *A critical bibliography of French literature*, Bd. 3: *The seventeenth century*, hg. von N. Edelman (Syracuse, N.Y. 1961) S. 416-456; R. A. Brooks (Hg.): *A critical bibliography of French literature*, Bd. 3a, *Supplement* [für den Zeitraum 1958-1976], hg. von H. G. Hall (Syracuse, N.Y. 1983) S. 329-342. – Ausgezeichnete Auswahlbibliographie.
- 404 R. Rancœur: *Bibliographie de la littérature française moderne (XVIe-XXe s.)* (Paris 1963ff.). – Literatur ab 1962. Vgl. die Rubriken «Pascal».
- 405 L.-M. Heller, T. Goyet: *Bibliographie Blaise Pascal, 1960-1969* (Clermont-Ferrand 1989) 177 S.

Biographie

Vgl. auch Mémoire [*227: S. 267-404].

- 408 Mme [Gilberte] Périer: *La vie de M. Pascal* (Amsterdam: Wolfgang 1684) 49 S.
- 409 E. Jovy: *Pascal inédit*, 5 Bde. (Vitry-le-François 1908-1912) 561; 519; 351; 124; 345 S.
- 410 Augustin Gazier: *Les derniers jours de Blaise Pascal* (Paris 1911) 70 S.

- 411 V. Giraud: *La vie héroïque de Blaise Pascal* (Paris 1923) 273 S.
- 412 E. Jovy: *Etudes pascaliennes*, 9 Bde. (Paris 1927-1936) 218; 116; 196; 190; 196; 88; 230; 229; 205 S.
- 413 F. Mauriac: *Blaise Pascal et sa sœur Jacqueline* (Paris 1934) 255 S.
- 414 M. Bishop: *Pascal. The life of genius* (New York 1936) 398 S. – Dt.: Berlin 1938.
- 415 M. Buchholz: *Blaise Pascal, ein Lebensbild* (Göttingen 1939) 240 S.
- 416 H. Onfray: *L'abime de Pascal* (Alençon 1949) 90 S.
- 417 *Documents du Minutier Central concernant l'histoire littéraire, 1650-1700*, hg. von J. Monicard und J. Mesnard (Paris 1960) XXIV, 512 S. – Vgl. S. 289-298: Artikel «Blaise Pascal» von J. Mesnard.
- 418 L. Jerphagnon: *Le caractère de Pascal* (Paris 1962) 320 S.
- 419 C. Baudouin: *Pascal ou l'ordre du cœur* (Paris 1962) 182 S. – Psychoanalytische Studie.
- 420 J. Mesnard: *Pascal et les Roannez*, 2 Bde. (Paris 1965) 1116 S.
- 421 H. Schmitz du Moulin: *Blaise Pascal. Une biographie spirituelle* (Assen 1982) 146 S.

Allgemeine Studien

Vgl. auch Sainte-Beuve 1840-1848 [*80 (II): S. 369-564; (III): S. 7-380], *Pascal et Port-Royal* 1962 [*108].

- 425 Pierre Bayle: Artikel «Pascal», in: *Dictionnaire historique et critique*, Bd. 3 (Rotterdam 1702) S. 2305-2311.
- 426 C. Bossut: *Discours sur la vie et les ouvrages de Pascal* (Den Haag, Paris 1781) 146 S. – Vgl. auch *Œuvres* [*229 (I)].
- 427 H. Reuchlin: *Pascals Leben und der Geist seiner Schriften* (Stuttgart 1840) 392 S.

- 429 A.-R. Vinet: *Etudes sur Pascal* (Paris 1848) 351 S. – Vermehrte Aufl., hg. von P. Kohler, Lausanne 1936, 354 S.
- 430 Abbé Maynard: *Pascal, sa vie et son caractère, ses écrits et son génie*, 2 Bde. (Paris 1850) 570; 512 S.
- 431 V. Giraud: *Pascal, l'homme, l'œuvre, l'influence* (Freiburg i.Ue. 1898) 165 S.
- 432 E. Boutroux: *Pascal* (Paris 1900) 205 S. – Immer noch ausgezeichnet.
- 433 G. Michaut: *Les époques de la pensée de Pascal* (Paris 21902) 266 S. – 1. Aufl. in: *Pensées* [*234].
- 434 F. Strowski: *Pascal et son temps*, 3 Bde. (Paris 1907-1908) 286; 407; 430 S. – Epochemachend.
- 435 H. Petitot: *Pascal, sa vie religieuse et son apologie du christianisme* (Paris 1911) 527 S.
- 436 H. F. Stewart: *The holiness of Pascal* (Cambridge 1915) 145 S.
- 437 J. Chevalier: *Pascal* (Paris 1922) 393 S.
- 438 *Etudes sur Pascal*, in: *Archives de Philosophie* 1/3 (Paris 1923) 175 S.
- 439 L. Brunschvicg: *Le génie de Pascal* (Paris 1924) 199 S.
- 440 Z. Tourneur: *Une vie avec Blaise Pascal* (Paris 1943) 167 S.
- 441 M. F. Sciacca: *Pascal* (Brescia 1948) 160 S.
- 442 H. Lefebvre: *Pascal*, 2 Bde. (Paris 1949-1954) 238; 253 S.
- 443 J. Mesnard: *Pascal, l'homme et l'œuvre* (Paris 1951) 192 S. – 5. Aufl.: Paris 1967, 207 S.
- 444 A. Adam: *Histoire de la littérature française au XVIIe siècle*, Bd. 2: *L'époque de Pascal* (Paris 1951) 419 S. – Vgl. S. 209-295.
- 445 A. Béguin: *Pascal par lui-même* (Paris 1952) 192 S. – Dt.: *Blaise Pascal* (Hamburg 1959, 1981).
- 446 J. Steinmann: *Pascal* (Paris 1954) 448 S. – 2. Aufl. 1962, 379 S.
- 447 *Blaise Pascal, l'homme et l'œuvre. Colloque de Royaumont 1954*. Vorwort von M.-A. Béra (Paris 1956) 478 S.
- 448 A. Barnes, L. Lafuma: *Ecrits sur Pascal* (Paris 1959) 205 S.
- 449 E. Mortimer: *Pascal. The life and works of a realist* (London 1959) 250 S.
- 451 P. Viallaneix u.a.: *Pascal présent* (Clermont-Ferrand 1962) 289 S.
- 452 E. Wasmuth: *Der unbekannte Pascal. Versuch einer Deutung seines Lebens und seiner Lehre* (Regensburg 1962) 317 S.
- 453 F. Mauriac u.a.: *Pascal. Textes du tricentenaire* (Paris 1963) 447 S.
- 454 *Revue de Théologie et de Philosophie*, 3. Serie, 13 (Lausanne 1963) S. 1-58. – Y. Belaval: *Pascal savant* (S. 1-11); J. Mesnard: *Pascal et Port-Royal* (S. 12-23); M. Raymond: *La conversion de Pascal* (S. 24-40); H. Gouhier: *L'entretien de Pascal avec M. de Sacy et les origines de son apologétique* (S. 41-58).
- 455 J. H. Broome: *Pascal* (London 1965) 250 S.
- 456 W. Röd: *Blaise Pascal und die Logik von Port-Royal*, in: *Geschichte der Philosophie*, hg. von W. Röd, Bd. 7 (München 1978) S. 98-111.
- 457 R. J. Nelson: *Pascal, adversary and advocate* (Cambridge, Mass., London 1981) 286 S.
- 458 T. Goyet u.a. (Hg.): *Pascal, Port-Royal, orient, occident* (Paris 1991) 379 S.

Philosophische und religiöse Anschauungen

Vgl. auch Bremond 1919 [*34: S. 318-417] (Pascals Gebet entzieht sich dem jansenistischen Einfluss), Konijnenburg 1932 [*641], Marin 1975 [*259].

- 459 Abbé de Villars: *De la délicatesse* (Paris 1671) 364 S. – Vgl. Descotes 1980 [*654].
- 460 Nicolas Filleau de la Chaise: *Discours sur les Pensées de M. Pascal* [und andere Discours] (Paris 1672) 214 S.
- 461 Voltaire: *Lettres philosophiques. XXV. Sur les Pensées de M. Pascal* (Amsterdam 1734) S. 273-352.
- 462 David-Renaud Boullier: *Défense des Pensées de Pascal contre la critique de M. de Voltaire*, in: *Lettres sur les vrais principes de la religion*, Bd. 2 (Amsterdam 1741) S. 195-319.
- 463 Voltaire: *Suite des remarques sur Pascal* (Genf 1742) S. 284-290.
- 464 V. Cousin: *Des Pensées de Pascal* (Paris 1843) LV, 452 S. – Vgl. *Pensées* [*230]. Cousin vertritt die These vom Pascalschen Skeptizismus.
- 465 E. Droz: *Etude sur le scepticisme de Pascal considéré dans le livre des Pensées* (Paris 1886) 397 S. – Bestreitet die These von Cousin 1843 [*464].
- 466 K. Warmuth: *Wissen und Glauben bei Pascal* (Berlin 1902) 56 S.
- 468 *Etudes sur Pascal*, in: *Revue de Métaphysique et de Morale* 30/2 (Paris 1923) S. 129-349.
- 469 *Pascal. Revue hebdomadaire* 32/7 (Paris, Juli 1923) 555 S. – Vgl. S. 131-304.
- 470 A. Malvy: *Pascal et le problème de la croyance* (Paris 1923) 115 S.

- 471 P.-M. Lahorgue: *Le réalisme de Pascal* (Paris 1923) 319 S.
- 472 J. Laporte: *Le cœur et la raison selon Pascal*, in: *Revue philosophique de la France et de l'Étranger* 103 (Paris 1927) S. 93-118, 225-299, 421-451. – Weitere Aufl. in Buchform: Paris 1950, 165 S.
- 473 G. Desgrappes: *Études sur Pascal. De l'automatisme à la foi* (Paris 1935) 136 S.
- 474 R. Guardini: *Christliches Bewusstsein. Versuche über Pascal* (Leipzig 1935) 303 S.
- 475 E. Baudin: *La philosophie de Pascal*, 4 Bde. (Neuenburg 1946-1947) 343; 295; 409; 262 S.
- 476 H. Blumenberg: *Das Recht des Scheins in den menschlichen Ordnungen bei Pascal*, in: *Philosophisches Jahrbuch* 47 (München 1947) S. 413-430.
- 477 E. Wasmuth: *Die Philosophie Pascals unter besonderer Berücksichtigung seiner Lehren von dem Unendlichen und dem Nichts und den Ordnungen* (Heidelberg 1949) 288 S.
- 478 J. Russier: *La foi selon Pascal*, 2 Bde. (Paris 1949) 440; XLVII, 409 S.
- 479 G. Poulet: *Études sur le temps humain* (Paris 1952) 359 S. – Vgl. S. 48-78.
- 480 J. Prigent: *La conception pascalienne de l'ordre*, in: *Ordre, désordre, lumière* (Paris 1952) 217 S. – Vgl. S. 190-209.
- 481 A. Rich: *Pascals Bild vom Menschen. Eine Studie über die Dialektik von Natur und Gnade in den Pensées* (Zürich 1953) 214 S.
- 482 H. Ryffel: *Recht und Staat in Pascals Sicht*, in: *Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie* 49 (Wiesbaden 1953) S. 191-211.
- 483 T. Spoerri: *Der verborgene Pascal. Eine Einführung in das Denken Pascals als Philosophie für den Menschen von Morgen* (Hamburg 1955) 212 S.
- 484 L. Goldmann: *Le Dieu caché. Étude sur la vision tragique dans les Pensées de Pascal et dans le théâtre de Racine* (Paris 1955) 451 S.
- 485 R.-E. Lacombe: *L'apologétique de Pascal* (Paris 1958) 317 S.
- 486 T. Spoerri: *Pascals Hintergedanken. Gegen die falsche Sicherheit des vordergründigen Denkens* (Hamburg 1958) 44 S.
- 487 V. E. Alfieri: *Il problema Pascal* (Mailand 1959) 199 S.
- 488 G. Poulet: *Les métamorphoses du cercle* (Paris 1961) 525 S. – Vgl. S. 49-72.
- 489 *Pascal e Nietzsche. Archivio di Filosofia* 1962, Nr. 3 (Padua 1962) S. 1-106.
- 490 A. Moscato: *Pascal, l'esperienza e il discorso* (Mailand 1963) 356 S.
- 491 G. Göhler: *Pascals Gedanken zur politischen Ordnung*, in: *Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie* 50 (Wiesbaden 1964) S. 231-260.
- 492 J. Mesnard: *Pascal* (Paris 1965) 141 S.
- 493 H. Gouhier: *Blaise Pascal. Commentaires* (Paris 1966) 404 S.
- 494 M. Serres: *Le système de Leibniz et ses modèles mathématiques*, 2 Bde. (Paris 1968) 836 S. – Vgl. Bd. 2, S. 647-712.
- 495 J. Miel: *Pascal and theology* (Baltimore, London 1969) 216 S.
- 496 A. Forest: *Pascal ou l'intériorité révélatrice* (Paris 1971) 192 S.
- 497 T. M. Harrington: *Vérité et méthode dans les Pensées de Pascal* (Paris 1972) 160 S.
- 498 E. Morot-Sir: *La métaphysique de Pascal* (Paris 1973) 154 S.
- 499 H. Gouhier: *Pascal et les humanistes chrétiens. L'affaire Saint-Ange* (Paris 1974) 168 S.
- 500 H.-J. Görtz: *Zu einigen erkenntnistheoretischen Grundbegriffen Blaise Pascals*, in: *Theologie und Philosophie* 49 (Frankfurt 1974) S. 510-534.
- 501 A. W. S. Baird: *Studies in Pascal's ethics* (Den Haag 1975) 98 S.
- 503 P. Magnard: *Nature et histoire dans l'apologétique de Pascal* (Paris 1975) 424 S. – Überarbeitete Aufl.: *Pascal, la clef du chiffre* (Paris 1991) 378 S.
- 504 M. Heess: *Blaise Pascal. Wissenschaftliches Denken und christlicher Glaube* (München 1977) 164 S.
- 505 A. Moscato: *Pascal e la metafisica* (Genua 1978) 126 S.
- 506 I. E. Kummer: *Blaise Pascal. Das Heil im Widerspruch. Studien zu den Pensées im Aspekt philosophisch-theologischer Anschauungen, sprachlicher Gestaltung und Reflexion* (Berlin, New York 1978) 391 S.
- 507 J. Mesnard u.a.: *Méthodes chez Pascal. Colloque de Clermont-Ferrand* 1976 (Paris 1979) 544 S.
- 508 H. M. Davidson: *The origins of certainty. Means and meanings in Pascal's Pensées* (Chicago 1979) 158 S.
- 509 P.-A. Cahné: *Pascal ou le risque de l'espérance* (Paris 1981) 173 S. – Einl. von J.-R. Armogathe (S. 7-10).
- 510 T. M. Harrington: *Pascal philosophe* (Paris 1982) 187 S.
- 511 H. Gouhier: *L'anti-humanisme au XVIIe siècle* (Paris 1987) 182 S.
- 512 B. Norman: *Portraits of thought, knowledge,*

methods and styles in Pascal (Columbus 1988) 236 S.

- 513 V. Carraud: Pascal et la philosophie (Paris 1991) 460 S.

Das wissenschaftliche Werk

- 514 H. Scholz: Pascals Forderungen an die mathematische Methode, in: Festschrift A. Speiser (Zürich 1945) S. 19-33. – Auch in: H. Scholz: Mathesis universalis (Basel 1961) S. 115-127.
- 515 P. Humbert: Cet effrayant génie. L'œuvre scientifique de Blaise Pascal (Paris 1947) 264 S.
- 516 M. Bense: Die Wissenschaftstheorie Blaise Pascals, in: Zeitschrift für philosophische Forschung 2 (Meisenheim am Glan 1947) S. 32-45.
- 517 P. Costabel u.a.: L'œuvre scientifique de Pascal (Paris 1964) 310 S.
- 518 K. A. Ott: Pascals Begriff der Naturwissenschaft, in: Sudhoffs Archiv 52 (Wiesbaden 1967) S. 97-129.
- 519 P. Guenancia: Du vide à Dieu. Essai sur la physique de Pascal (Paris 1976) 244 S.
- 520 J.-P. Fanton d'Andon: L'horreur du vide (Paris 1978) 156 S.
- 521 K. Hara: L'œuvre mathématique de Pascal (Osaka 1981) 238 S.
- 522 P.-J. About, M. Boy: La correspondance de Blaise Pascal et de Pierre de Fermat (Fontenay-aux-Roses 1983) 87 S.
- 523 J.-L. Gardies: Pascal entre Eudoxe et Cantor (Paris 1984) 144 S.

Entretien avec M. de Sacy

Vgl. auch *224, *257.

- 525 A. Gounelle: L'entretien de Pascal avec M. de Sacy. Etude et commentaire (Paris 1966) 152 S.

Esprit géométrique

Vgl. auch *225, *228, *229, *261, *262.

- 527 H. Gouhier: Cartésianisme et augustinisme au XVIIe siècle (Paris 1978) 247 S. – Vgl. S. 140-146, 179-184.

Provinciales

Vgl. auch *210, *222, *259.

Konkordanz

- 531 H. M. Davidson, P. H. Dubé: A concordance to Pascal's Les provinciales, 2 Bde. (New York, London 1980) IX, 482; 475 S.

Studien

- 532 Gabriel Daniel: Entretiens de Cléandre et d'Eudoxe ou Réponse aux Lettres provinciales (Köln 1692) 406 S.
- 533 Matthieu Petitdidier: Apologie des Lettres provinciales, 2 Bde. (Rouen 1697-1698) 344; 336 S.
- 534 M.-M. Gorce: Introduction aux Provinciales de Pascal. Nicolai et les jansénistes ou la grâce actuelle suffisante (Paris 1932) 75 S.
- 535 P. Jansen: La bibliothèque de Pascal. Les sources des Provinciales d'après les notes autographes inédites de Pascal, in: Revue historique 76/208 (Paris 1952) S. 228-235.
- 536 J. Grimm: Parler avec vérité, parler avec discrétion. Pascals polemischer Stil in den Lettres provinciales. Problematik einer christlichen Polemik. Rechtfertigung der Polemik (Interpretation des 11. Briefs), in: Zeitschrift für französische Sprache und Literatur 79 (Wiesbaden 1969) S. 121-153.
- 537 P. Kuentz: Un discours nommé Montalte, in: Revue d'Histoire littéraire de la France 71 (Paris 1971) S. 195-206.
- 538 W. E. Rex: Pascal's Provincial letters. An introduction (London, New York 1977) 84 S.
- 539 G. Ferreyrolles: Blaise Pascal. Les Provinciales (Paris 1984) 124 S.
- 540 R. Duchêne: L'imposture littéraire dans les Provinciales de Pascal (Aix, Marseille 1984) 243 S. – Vermehrte Aufl. 1985, 390 S.
- 541 L. A. MacKenzie: Pascal's Lettres provinciales. The motif and practice of fragmentation (Birmingham, Alabama 1988) 135 S.
- 542 A. R. Jonsen, S. Toulmin: The abuse of casuistry. A history of moral reasoning (Berkeley, Los Angeles, London 1988) 420 S.

Pensées

Vgl. auch *425-512.

Konkordanz

- 543 H. M. Davidson, P. H. Dubé: A concordance to Pascal's *Pensées* (Syracuse, N.Y. 1976) 1476 S.

Studien

- 544 M. L. Hubert: Pascal's unfinished Apology (New Haven 1952) 165 S.
 545 J. Mantoy: Des *Pensées* de Pascal à l'Apologie (Paris 1955) 162 S.
 546 P. Ernst: *Approches pascaliennes* (Gembloux 1970) 709 S.
 547 *Les Pensées de Pascal ont trois cents ans*, hg. von T. Goyet (Clermont-Ferrand 1971) 143 S.
 548 M. und M.-R. Le Guern: *Les <Pensées> de Pascal. De l'anthropologie à la théologie* (Paris 1972) 223 S.
 549 *Chroniques de Port-Royal 20-21. Colloque 28-29 octobre 1970* (Paris 1972) 154 S.
 550 J. Mesnard: *Les Pensées de Pascal* (Paris 1976) 399 S.
 551 S. E. Melzer: *Discourses of the fall. A study of Pascal's Pensées* (Berkeley 1986) 171 S.
 552 L. M. Heller, I. M. Richmond (Hg.): *Pascal. Thématique des Pensées* (Paris 1988) 144 S.

Forschungsprobleme

Vgl. auch *230, *235, *244, *245, *246.

- 553 Z. Tourneur: *Le massacre des Pensées de Pascal*, in: *Mercure de France* 249 (Paris 1934) S. 285-301.
 554 Z. Tourneur: *A propos des Pensées de Pascal. L'art d'interpréter les textes*, in: *Mercure de France* 252 (Paris 1934) S. 52-73.
 555 L. Lafuma: *Recherches pascaliennes* (Paris 1949) 160 S.
 556 L. Lafuma: *Controverses pascaliennes* (Paris 1952) 189 S.
 557 L. Lafuma: *Histoire des Pensées de Pascal* (Paris 1954) 149 S.
 558 A. Barnes: *La table des titres de la copie des Pensées est-elle de Pascal?* in: *French Studies* 8 (Oxford 1954) S. 140-146.
 559 Y. Maeda: *Le premier jet du fragment pascalien sur les deux infinis*, in: *Etudes de Langue*

et de Littérature françaises 4 (Tokyo 1964) S. 1-19.

- 560 K. Stierle: *Pascals Reflexionen über den «ordre» der Pensées*, in: *Poetica* 4 (München 1971) S. 167-196.
 561 A. R. Pugh: *The composition of Pascal's Apologia* (Toronto, Buffalo, London 1984) 633 S.

Quellen und Umgebung

Vgl. auch Jaccard 1944 [*124].

- 564 A. Uhlir: *Montaigne et Pascal*, in: *Revue d'Histoire littéraire de la France* 14 (Paris 1907) S. 442-454.
 565 E. R. Curtius: *Port-Royal und Pascal*, in: *Hochland* 22 (München 1925) S. 497-515.
 566 J. Dedieu: *Survivances et influences de l'apologétique traditionnelle dans les Pensées*, in: *Revue d'Histoire littéraire de la France* 37 (Paris 1930) S. 481-513; 38 (1931) S. 1-39.
 567 J. Lhermet: *Pascal et la Bible* (Paris 1931) 709 S.
 568 H. Busson: *La pensée religieuse française de Charron à Pascal* (Paris 1933) 665 S.
 569 H. Grützmacher: *Pascal und Port-Royal* (Harburg-Wilhelmsburg 1935) 76 S. – Diss.
 570 L. Brunschvicg: *Descartes et Pascal lecteurs de Montaigne* (Paris 1942) 212 S.
 571 R. Pintard: *Le libertinage érudit en France dans la première moitié du XVIIe siècle*, 2 Bde. (Paris 1943) XI, 765 S.
 573 G. Chinard: *En lisant Pascal* (Lille, Genf 1948) 139 S.
 574 H. Flasche: *Die Erfahrung des Herzens bei Cornelius Jansenius und ihre Bedeutung für das Denken Pascals*, in: *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte* 2 (Leiden, Heidelberg 1949-1950) S. 33-48.
 575 Julien-Eymard D'Angers: *Pascal et ses précurseurs. L'apologétique en France de 1580 à 1670* (Paris 1954) 244 S.
 576 F. T. H. Fletcher: *Pascal and the mystical tradition* (Oxford 1954) 156 S.
 577 P. Sellier: *Pascal et la liturgie* (Paris 1966) 144 S.
 578 P. Sellier: *Pascal et saint Augustin* (Paris 1970) 645 S.
 579 M. Le Guern: *Pascal et Descartes* (Paris 1971) 192 S.
 580 B. Croquette: *Pascal et Montaigne* (Genf 1974) 184 S.
 581 L. Schäfer: *Pascal und Descartes als metho-*

- dologische Antipoden, in: Philosophisches Jahrbuch 81 (München 1974) S. 314-340.
- 582 R. Jasinski: A travers le XVIIe siècle, 2 Bde. (Paris 1981) 316; 334 S. – Sammlung von Aufsätzen 1933-1942; vgl. Bd. 1, S. 186-225.
- 583 A. Bord: Pascal et Jean de la Croix (Paris 1987) 327 S.
- Methode der Apologie*
- 588 J.-F. Thomas: Les caractères de la démonstration dans l'Apologie pascalienne (Paris 1942) 176 S.
- 589 H. Gouhier: Blaise Pascal. Conversion et apologétique (Paris 1986) 268 S.
- Politik*
- 593 J. Maritain: La politique de Pascal, in: Revue hebdomadaire (1923 [*469: S. 257-268]).
- 594 C. Droulers: La cité de Pascal (Paris 1928) 159 S.
- 595 E. Demahis: La pensée politique de Pascal (Clermont-Ferrand 1931) 403 S.
- 596 E. Auerbach: Über Pascals politische Theorie, in: Vier Untersuchungen zur Geschichte der französischen Bildung (Bern 1951) S. 51-74.
- 597 R. Mortier: Les idées politiques de Pascal, in: Revue d'Histoire littéraire de la France 58 (Paris 1958) S. 289-296.
- 598 J. Mesnard: Pascal et la contestation, in: Revue d'Auvergne 445 (Clermont-Ferrand 1971) S. 185-197.
- 599 G. Ferreyrolles: Pascal et la raison du politique (Paris 1984) 290 S.
- Wette*
- 603 J. Lachelier: Notes sur le pari de Pascal, in: Revue philosophique de la France et de l'Etranger 26/51 (Paris 1901) S. 625-639.
- 604 L. Blanchet: L'attitude religieuse des jésuites et les sources du pari de Pascal, in: Revue de Métaphysique et de Morale 26 (Paris 1919) S. 477-516, 617-647.
- 605 E. Gilson: Le sens du terme «abêtir» chez Pascal, in: Ders.: Les idées et les lettres (Paris 1932) S. 263-274.
- 606 A. Valensin: Balthazar. Deux dialogues philosophiques suivis de commentaires sur Pascal (Paris 1934) 176 S. – Vgl. S. 77-176.
- 607 H. Friedrich: Pascals Paradox. Das Sprachbild einer Denkform, in: Zeitschrift für romanische Philologie 56 (Halle 1936) S. 322-370.
- 608 E. Souriau: Valeur actuelle du pari de Pascal, in: Ders.: L'ombre de Dieu (Paris 1955) S. 47-87.
- 609 G. Brunet: Le pari de Pascal (Paris 1956) 143 S.
- 610 U. R. Soballa: Die Hoffnung in Pascals Fragment «Unendlich nichts». Ein philosophisch-historisch und philosophisch-vergleichend orientierter Beitrag zur Geschichte der Interpretation des Pascalschen «Arguments der Wette» (Bonn 1978) 154 S. – Diss.
- 611 P. Lønning: Cet effrayant pari. Une pensée pascalienne et ses critiques (Paris 1980) 208 S.
- 612 H.-J. Frey: Der unendliche Text (Frankfurt a.M. 1990) 309 S. – Vgl. S. 169-187: «Pascals Wette».
- Wunder*
- 614 T. Shiokawa: Pascal et les miracles (Paris 1977) 220 S.
- Bibelauslegung*
- 619 R.-P. Lagrange: Pascal et les prophéties messianiques, in: Revue biblique, Nouvelle Série 3 (Paris 1906) S. 533-560.
- 620 A.-M. Dubarle: Pascal et l'interprétation de l'écriture, in: Les Sciences philosophiques et théologiques 2 (Paris 1941-1942) S. 346-379.
- 621 J. Mesnard: La théorie des figuratifs dans les Pensées de Pascal, in: Revue d'Histoire de la Philosophie 35 (Lille 1943) S. 219-253.
- 622 R. Pons: Les fleuves de Babylone, in: Information littéraire 6/4 (Paris 1954) S. 154-161.
- 623 A. Gounelle: La Bible selon Pascal (Paris 1970) 59 S.
- 624 D. Wetsel: L'écriture et le reste. The Pensées of Pascal in the exegetical tradition of Port-Royal (Columbus 1981) XXI, 234 S.
- 625 P. Force: Le problème herméneutique chez Pascal (Paris 1989) 297 S.
- 626 P. Sellier: La Bible de Pascal, in: Le Grand Siècle et la Bible, hg. von J.-R. Armogathe (Paris 1989) S. 701-720.
- Rhetorik und Ästhetik*
- 627 Z. Tourneur: «Beauté poétique». Histoire critique d'une Pensée de Pascal et de ses annexes (Melun 1933) 166 S.

- 628 H. Flasche: Pascals Ästhetik und ihre Vorgesichte, in: Philosophisches Jahrbuch 59 (München 1949) S. 322-335.
- 629 P. Topliss: The rhetoric of Pascal (Leicester 1966) 350 S.
- 630 L. Marin: Réflexion sur la notion de modèle chez Pascal, in: Revue de Métaphysique et de Morale 72 (Paris 1967) S. 89-108.
- 631 K. Schärer: Pascal und das Problem der Sprache, in: Vierteljahresschrift für romanische Sprachen und Literaturen 92 (Frankfurt a.M. 1980) S. 74-87.
- 632 J. Mesnard: Vraie et fausse beauté dans l'esthétique du XVIIe siècle, in: D. L. Rubin, M. B. McKinley (Hg.): Convergences. Rhetoric and poetic in seventeenth century France (Columbus 1989) S. 3-33.

Sprachstil

- 635 M. Jungo: Le vocabulaire de Pascal (Paris 1950) 240 S.
- 636 M. J. Maggioni: The Pensées of Pascal. A study in baroque style (Washington 1950) 154 S.
- 637 J. Demorest: Dans Pascal. Essai en partant de son style (Paris 1953) 198 S.
- 638 M. Le Guern: L'image dans l'œuvre de Pascal (Paris 1969) 278 S.
- 639 J. Mesnard: Discontinuité, contrariété, répétition. Un modèle de l'écriture pascalienne, in: L'intelligence du passé. Mélanges Jean Lafond (Tours 1988) S. 409-427.

Wirkungsgeschichte

- 641 J. T. van Konijnenburg: Courant pascalien et courant antipascalien de 1670 à 1734 (Brüssel 1932) 218 S. – Diss. Univ. Leiden.
- 642 B. Amoudru: Des «pascalins» aux «pascalisants». La vie posthume des Pensées (Paris 1936) 195 S.
- 643 D. M. Eastwood: The revival of Pascal. A study of his relation to modern French thought (London 1936) 212 S.
- 644 J. Guittou: Pascal et Leibniz. Etude sur deux types de penseurs (Paris 1951) 183 S.
- 645 H. Flasche: Stand, Methoden und Aufgaben der Pascal-Forschung (1939-1952), in: Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 27 (Stuttgart 1953) S. 611-635.
- 646 P. Jansen: De Blaise Pascal à Henry Hammond. Les Provinciales en Angleterre (Paris 1954) 138 S.
- 647 M. Kruse: Das Pascal-Bild in der französischen Literatur (Hamburg 1955) 118 S.
- 648 F. Alquié: Pascal et la critique contemporaine, in: Critique 13/126 (Paris 1957) S. 953-967.
- 649 R. Francis: Les Pensées de Pascal en France de 1842 à 1942 (Paris 1959) 554 S.
- 650 G. Ronnet: Pascal et l'homme moderne (Paris 1963) 126 S.
- 651 T. Spoerri: Pascal heute (Zürich, Stuttgart 1968) 88 S.
- 652 A. Lanavère: Pascal (Paris 1969) 186 S.
- 653 J.-R. Dionne: Pascal et Nietzsche (New York 1974) 150 S.
- 654 D. Descotes: La première critique des Pensées (Paris 1980) 83 S. – Über Villars 1671 [*459].
- 655 V. Carraud: Leibniz lecteur des Pensées de Pascal, in: XVIIe Siècle 38 (Paris 1986) S. 107-124.
- 656 A. McKenna: De Pascal à Voltaire. Le rôle des Pensées de Pascal dans l'histoire des idées entre 1670 et 1734, 2 Bde. (Oxford 1990) XV, 1104 S.

